Aug 2380

Die
Blutrosen von Augsburg.

P P

Ein deutscher Volksroman

von

Ladislaus Tarnowski.

Erster Band.

Leipzig,
Verlag von L. Fort.
1842.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Die Blutrosen von Augsburg.

Erster Band.

Wachet auf! ruft Euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Zinne,
Wach' auf, du weites deutsches Land!
Die Ihr an der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich thürmt der Düne Sand.
Habt Wacht am Heimathsherd,
In treuer Hand das Schwert;
Jede Stunde
Zu scharfem Streit
Macht Euch bereit!
Der Tag des Kampfes ist nicht weit!

Emanuel Geibel.

I.

Ha, sieh, der junge Mensch, das Haupt gestützt
Auf seine Hand; er träumt. Zuweilen blitzt
Sein Auge auf; er denkt wohl an sein Mädchen
Und webt sich ein Romanenfädchen.

R. v. Groscreutz.

Wer sich vorgenommen, Untergebene zu tadeln, wird zu solchem Tadel immer Veranlassung finden und um Grund und Ursache zu so bösherziger Kränkung, die einst strenger geahndet werden dürfte, als der menschliche Leichtsinn wohl glaubt, niemals verlegen sein. Sobald der Tadel nicht aus innerer Ueberzeugung hervorgeht, sondern aus böser Laune, ist nichts im Stande, diesen Erguß der Leidenschaft von der betreffenden Person abzulenken, und nicht selten wird er durch das verstärkt, was unter minder ungünstigen Verhältnissen Lob einbringen müßte. Na-

türlich! Der unzufriedene Tadelsüchtige, welcher eines so unrühmlichen Ableiters seiner innern Hitze bedarf, wird durch nichts mehr verletzt, als durch den Beweis der Ungerechtigkeit seines Tadels, besonders, wenn ihn Jemand zu führen strebt, den man für schüchterner, nachgiebiger gehalten, als er ist. Der giftige Strom sucht dann auf Gegenstände überzufluthen, die zwar nicht zur Sache gehören, aber von dem Erzürnten dennoch in das Bereich seines Tadels gezogen werden.

Obige Bemerkung, die freilich durch Neuheit keine meiner Leserinnen überraschen wird, paßte ganz gut auf den reichen Tuchfabrikanten und Schaumeister Ostermann in Augsburg, dessen harte Stimme gegen Gewohnheit schon früh am Morgen scheltend durch die Räume der großen Werkstätte klang und das Handwerksgeräusch übertönte, welches die zahlreichen Gesellen, Hülfsarbeiter und Lehrlinge verursachten. Man wußte sich nicht zu erklären, was den Alten so früh in Harnisch gebracht, was den so ziemlich Wortkargen so gesprächig gemacht, was ihn veranlaßt, die Werkstätte mit so unverkennbar bös=

williger Absicht zu revidiren. Denn daß Ostermann, der von einem Stuhle zum andern ging und nach einem einzigen Blick auf die betreffenden Gegenstände und Arbeiten, diese sofort mit einer Entschiedenheit verdammte, als habe er die gründlichste Untersuchung angestellt, mit der Absicht des Tadelns und Scheltens eingetreten war, leuchtete sogleich Jedem ein, und die zu wenig zartfühlend oder reizbar waren, um durch solchen Tadel verwundet zu werden, bemühten sich, diesen Strom unbefangen bis an seine unlautere Quelle zu verfolgen.

Der gestrige Rausch sitzt ihm noch im Hirn, flüsterte ein Feinspinner im Vorbeigehen einem alten Gesellen aus Prag zu. Der Weinteufel spukt aus ihm!

Der Prager schüttelte den Kopf und brummte: es ist nicht wahr; der Alte ist nüchtern wie eine taube Nuß. Ein Siebziger im Rausch geht nicht so sicher, blickt nicht so scharf, redet nicht mit so geläufiger Zunge. Wer weiß, weshalb er heut Alle ausschilt. Laßt uns sehen, ob er auch seinen Liebling, den großen Moosburger, nicht verschonen wird.

O dem sagt er sicher kein böses Wort, ließ sich ein Nachbar des Pragers, ein Ulmer, vernehmen. Sieh nur, wie der Liebling stolz und ruhig dasitzt! Er weiß schon, daß das ihm näher und näher kommende Strafgericht unschädlich an ihm vorüber ziehen wird, wie der Todesengel an der Erstgeburt der Kinder Israels in Aegypten.

Welcher Schwiegervater wird denn seinen Eidam hart anfahren? zischelte zu den Beiden herübergebeugt mit spöttischem Lächeln des Pragers anderer Nachbar, ein Meißener, aber der Lachzug floh von seinem Gesicht, als er den Meister, welcher sich rasch umgewandt, rufen hörte: was haben die faulen Knechte dort zu schwatzen und die hohlen Köpfe zusammenzustecken? Meint Ihr, ich zahle Wochenlohn für Nichtsthun und gebe Kost für schuftiges Zischeln und Lachen? Ihr Drei seid ohnehin die schlechtesten Arbeiter in meiner Werkstätte, und da es just heut Sonnabend ist, so seid Ihr, Er Prager, Er Ulmer und Er Meißener, auf den Abend frei und könnt übermorgen früh wandern, wohin Euch beliebt.

Alter Satan, murrte ingrimmig der Prager,

dem an seinem Freiheitspatente so wenig gelegen war, als den mitbefreiten Gefährten an den ihrigen, ich weiß schon, wo das Alles hinaus will. Das Ganze ist abgekartet auf Veranstaltung des tückischen Moosburgers, der ihm weiß gemacht, er könne mit seinen Riesentatzen auf dem neumodischen Stuhl, dem zweimännlschen, so viel arbeiten, wie wir Drei auf unsern einmännischen Stühlen. Nun paßt auf! Der Knicker wird ihn loben und preisen wegen der Ersparniß an Wochenlohn.

Diese Vermuthung, welche alle drei für frei Erklärten theilten, erwies sich jedoch als eine durchaus irrige, denn der in Rede stehende Moosburger, Josef Kopp genannt, zu welchem sich jetzt der Meister, durch den vorhergegangenen Auftritt noch erbittert, wandte, kam übler weg, als man gedacht hatte.

Was ist mir das? haderte der böse Alte. Ist Er nicht stark genug, das Schiff fester einzuschieben? Soll das Stück Nester kriegen, die sich beim Strecken in Löcher verwandeln zur Schande der Ostermannschen Werkstätte? Ich dulde keinen Merk-

faden an der Sahlleiste; das weiß Er doch? Und wie das Alles lüderlich aussieht! Die Kette ist schlecht geleimt und schiefert sich ab; der Einschlag bricht vor Trockenheit und das derbe Korn geht zum Teufel!

Donner, was soll das bedeuten? zischelte der Ulmer seinen erstaunten Nachbarn in die Ohren. Er tadelt mit derselben Härte auch die Arbeit des Moosburgers, des besten Gesellen in der Werkstätte? Brüder, wenn das keine Finte ist, so erleben wir noch einen köstlichen Spaß; der Moosburger läßt sich solche Ungerechtigkeit nicht gefallen.

In der That offenbarte der Moosburger in Blick und Gebehrde ein Staunen, das gar leicht in Groll und Erbitterung umschlagen konnte. Der Gesell aus Moosburg war eine stattliche Figur mit athletischen Gliedmaßen, ein wahrer Riese, der sich besser an den Amboß eines Ankerschmiedes oder in den Küraß eines Feldhauptmanns der kaiserlichen Garde, als an den Webstuhl geeignet hätte. Dennoch unterschied er sich sehr vortheilhaft von dem gewöhnlichen Schlage solcher Enakskinder, die in der Regel ein

rüdes Benehmen, ein rauhes Organ und ein wüstes, plumpes Wesen haben, das die Leute von kleinerem Maßstabe abstößt. Josef Kopps Gesicht war fein wie das eines Junkers, und wenn gleich nicht schön, doch regelmäßig und ausdrucksvoll. Seine Haltung zeigte, daß er stets die Glieder seines kolossalen Körpers vollkommen in der Gewalt habe; ein Zeugniß, welches ihm die Dirnen, mit denen er bei irgend einer Zunftfestlichkeit getanzt, auf Ehre und Gewissen ausstellen konnten. Seine Stimme war volltönig und biegsam; wenn er sang, war es, als spiele er ein gedacktes Orgelwerk. Dabei besaß Kopp, ohne je eine gelehrte Schule frequentirt zu haben, mehr Bildung, als für seine Zeit und Verhältnisse gewöhnlich war, und alle seine Aeußerungen trugen etwas Gediegenes, Kernhaftes, das nicht selten im Gewande eines gesunden derben Mutterwitzes auftrat. Von Charakter war Josef sanft, verträglich, gefällig; einige seiner Werkstattgefährten, denen Händel und Lärm zur zweiten Natur geworden, behaupteten sogar: der moosburger Riese sei in gewissen Punkten nachgiebig wie ein blöder Zwerg,

und wenn er heirathe, werde er unter dem Pantoffel der kleinsten und schmächtigsten Frau seufzen. Mit einem Wort: Josef Kopp gehörte hinsichts seiner Intelligenz zu jenen Menschenkindern, in welche die Natur eine Menge von Kräften und Fähigkeiten legte, ohne gerade von vornherein den hervorragendsten derselben einen entschiedenen Wirkungskreis angewiesen zu haben, und wenn Kurzsichtige darin eine Unzweckmäßigkeit seitens der Anordnungen der Vorsehung erblicken und bedauern, daß so Mancher nicht auf seinem rechten Platze steht, so glaubt dagegen der Weise, daß ein solcher Ueberschuß von höhern Gaben, der nicht zugleich mit geringern in Thätigkeit treten kann, so lange brache liegen müsse, bis es der Vorsehung angemessen erscheint, zu zeigen, warum sie solchen Reichthum gab.

Herr Meister, sagte Kopp, dessen anfängliche Bestürzung unter noch verletzendern Tadelsworten des Alten zu schwinden begann, ich verstehe Euern Tadel nicht. Jeder Sachkenner, der meine Arbeit untersucht, wird und muß finden, daß ihr die Mängel fehlen, welche Ihr seht, und was die Nester und

Löcher betrifft, die Ihr im Stück zu ertappen fürchtet, so laßt nur das Schaugericht in der Tuchhalle seiner Zeit darüber entscheiden.

Ich bin Sachkenner genug, um aus dem Anfange das Ende beurtheilen zu können, entgegnete Ostermann. Aus Sacklinnen wird kein Goldbrokat und aus solchem Gefitze, wie Er da unter den Händen hat, kein Kaisertuch. Hätte ich nicht Seinen Lehrbrief gesehen, ich würde glauben, der Ladengesell habe Ihn noch nicht ausgeschrieben.

Ich habe in Verviers und Sedan den größten Meistern eben so zu Dank gearbeitet, wie Euch seit zwei Jahren bis auf diese Stunde, und vielleicht mehr Vicognewolle verwebt, als Ihr je gesehen. — Diese Worte sprach Kopp mit einem Anfluge kalter Verachtung; in der That die geeignetste Schutzwaffe gegen solch ärmlichen Angriff.

Ei, was gehen mich die fränkischen und flandrischen Wollfresser an? schalt der Meister. Hier wird nach deutschen Gewerksregeln verfahren, und was Er hier schlecht macht, bleibt schlecht, und wenn die Tuche, welche Er in der Fremde gemacht, nur für

Fürsten und Könige in Gebrauch gekommen wären. Allerdings war Er früher ein leidlicher Arbeiter, der zur Noth seinen Platz ausfüllte, aber damals nahm Er sich auch besser zusammen, während Er jetzt sich durch unnütze Allotria zerstreut, durch allerlei — wie soll ich sagen? doch Er weiß schon, was ich meine!

Nichts weiß ich, sprach scharf aufhorchend der Gesell, und bitte um Aufklärung. Da ich mir nichts Bösen bewußt bin, möget Ihr ohne Scheu hier vor Allen sprechen.

Bessere Er sich, statt den Harmlosen, Unwissenden zu spielen, was Ihm nur schlecht gelingt, rief Ostermann. Sei er wieder so wie vor zwei Jahren, da Er sich um nichts kümmerte, als um Seinen Stuhl. Beachte Er ferner kein Frauenzimmer, außer der einäugigen Grete, die Ihm das Garn netzt und steift. Genügt Ihm das nicht, so sehe Er sich zum Feierabende oder an Sonntagen nach hübschen Mägden um, und verdrehe Er nicht reichen Patricierinnen, die hoch über Ihm stehen, die Köpfe durch verliebte Redensarten und schmeichlerischen Singsang.

Sei Er endlich so vernünftig, die Scherze und Nekkereien einer schelmischen Meisterstochter nicht für Ernst und Wahrheit zu halten, und wenn Er diese Vermahnungen von heut an befolgt, mag's noch einmal hingehen wegen der schlechten Arbeit, und ich will vor Zeugen nicht weiter Redens machen; schlägt Er jedoch meine Worte in den Wind, so — —

Hier machte Ostermann eine drohende Gebehrde, durch welche man wohl ein Kind einzuschüchtern vermag, aber keinen Mann, der die Bezeichnung «Mann» verdient, und als der Meister, welcher im Ernst glaubte, den sanften Josef auf diese Weise niedergedonnert zu haben, sein Müthchen gekühlt und gesagt hatte, was er gewollt, wandte er sich, um, ohne die noch übrigen Arbeiter revidirt zu haben, von dannen zu gehen. Doch so ruhiger Rückzug war ihm nicht beschieden, denn blitzschnell fuhr der kräftige Mensch hinter dem Stuhle hervor und vertrat dem Alten den Weg.

Nicht von der Stelle, rief er mit unterdrückter Wuth, bis ich Aufklärung habe. Welcher hohen Patricierin habe ich den Kopf verdreht und welcher

Meisterstochter Lügenspiel für baaren Ernst genommen? Was bedeutete sodann die sonderbare Handbewegung am Schluß Eurer dunklen Giftrede?

Er wird mich doch nicht zum Reden zwingen wollen, Mensch? fuhr ihn der Meister an. Vergißt Er, was die Zunftgesetze über den ungehorsamen Gesellen verhängen? den Augenblick, marsch hinter Seinen Stuhl!

Nein, schrie Kopp, dem Alten einen Schritt näher tretend, ich verlasse nicht eher diese Stelle, als bis Ihr deutlich ausgesprochen habt, was der Grund Eures Schimpfens war. Der Moosburger läßt sich nicht ungestraft einen Mädchenverführer heißen, nicht ungeahndet wie einen Buben behandeln. Sprecht und seht Euch nicht nach Hülfe um, denn ich versichere, so wahr ich Josef Kopp heiße, daß alle hier Anwesende nicht im Stande sind, Euch mit Gewalt den Weg frei zu machen!

Aus Prag, Ulm und Meißen dürften dem gestrengen Herrn Ostermann schwerlich Hülfsmannschaften zufließen, sprach der Prager als Stimmführer der drei Freigewordenen mit einiger Bosheit, und es

ist Recht von Dir, Bruder, daß Du auf der offenen Erklärung vor Zeugen beruhst, um den Verläumder und Ehrabschneider beim Obermeister verklagen zu können.

Der Herr Meister denkt wahrscheinlich, die Zunftgesetze seien blos für die Gesellen erfunden, bemerkte der Ulmer.

Wir erklären auf der nächsten Morgensprache den für einen Lump und Hundsfott, welcher gegen den Moosburger aufsteht, fügte der Meißener hinzu, um den alten Ostermann in diesen kritischen Augenblikken aller Hülfe zu berauben.

Wahrscheinlich hätte aber auch ohne diese Erklärung der Meister keinen Beistand erhalten, einmal, weil sämmtliche Anwesende auf ihn erbittert waren und sich an seiner Demüthigung weideten, das andere Mal, weil sich Jeder scheute, mit dem riesigen Moosburger anzubinden. Ostermann war in eine bedenkliche Lage gerathen. Sein Ansehen in der Werkstätte drohte einen harten Stoß zu erleiden und selbst seine persönliche Sicherheit schien durch den Riesen aus Moosburg, dessen Zornfeuer von Mi-

nute zu Minute an intensiver Gluth zunahm, ernstlich gefährdet. Es könnte befremden, daß sich Ostermann in solche Gefahr begab. Freilich, hätte er gewußt, welcher wilden Aufregung der sonst immer so schüchterne, stille, bescheidene Kopp fähig war, er würde sich wohl gehütet haben, ihn so zu reizen. Ostermann hatte gar keine Männlichkeit in dem Gesellen vermuthet, weil er gesehen, daß der Riese von einer kleinen zarten Dirne, von einem wahren Complex aller Launenhaftigkeit und Necklust sich ohne Murren foppen und äffen ließ, und in allen Stücken lammsgeduldig ihrem Willen sich fügte. Eine solche Demuth und Nachgiebigkeit mochte Ostermann auch in Betreff seiner Launen erwartet haben, weil der alte eitle Narr nicht bedachte, daß sich ein Löwe wohl von einem Kinde an Rosengewinden, aber nicht von einem barbarischen Peiniger an starren, mit Eisenstacheln durchflochtenen Bastseilen gängeln läßt.

Nun, wie wird's? frug Josef nach längerer Pause, weder das wunderliche Muskelspiel auf des Meisters Gesicht, noch die Bemerkungen der drei

Freigewordenen beachtend. Sind Euch auf einmal die Worte ausgegangen und ist Euch die Zunge an den Gaumen gefroren, die noch vor Kurzem so geläufig zu schimpfen vermochte? Ihr seht: es giebt kein anderes Mittel, mich von diesem Platze wegzubringen, als die offene Lösung Eures Gifträthsels, dessen Schlüssel zu suchen ich zu dumm bin, oder Ihr müßt widerrufen und Abbitte leisten im Beisein aller Derer, welche Zeugen meiner Beschimpfung waren! Erfolgt weder das Eine noch das Andere, so bleibt Ihr vor mir stehen bis auf Sankt Josefstag, der aber freilich erst vor sechs Monden von allen Josefen gefeiert wurde.

Es wäre schwer zu entscheiden gewesen, was in Ostermann vorherrschte, ob die kraftlose Wuth über sein Unvermögen, den durch so unkluges Benehmen herausgeforderten Feind mit Einem Schlage niederzuwerfen, oder seine Angst, die ihm zuraunte, es gäbe kein anderes Rettungsmittel, als den empörten Geist des Moosburgers durch milde Bittworte zu besänftigen, und der Alte war nahe daran, zähneknirschend eine solche, seinen Meisterstolz verletzende

Ehrenerklärung zu geben, als ihn ein Ereigniß ret=tete, von dem er eher eine Vermehrung seiner Ge=fahr erwarten konnte.

In dem Augenblick nämlich, als er eben versu=chen wollte, seinen gefährlichen Gegner andern Sin=nes zu machen, schallte eine schäkernde Mädchen=stimme durch das hintere Fenster der zu ebener Erde gelegenen Werkstätte, welches die Aussicht auf einen Theil des noch ziemlich kahlen Gartens — es war Ende April — gewährte. Die Bäume, welche man von der Mitte des Saales aus sehen konnte, hatte Kopp oft gesehen und die draußen laut gewor=dene Mädchenstimme, welche Niemanden anders, als der einzigen Tochter des Meisters angehörte, so oft vernommen, und dennoch wirkte Eins wie das An=dere wie bezaubernd auf den Gesellen, so daß er die Augen starr und entsetzt, als sähe er ein Gespenst, in der angedeuteten Richtung haften ließ und seines Zornes und dessen Entzünders gänzlich zu vergessen schien. Diese, allen Zeugen unerklärliche Erschei=nung rettete den Meister, denn Kopp, nachdem er einige Secunden wie eine leblose steinerne Rolands=

säule dagestanden, ward bleich, zitterte, taumelte auf seinen Stuhl zurück und stöhnte einzig die Worte: «verrathen, verrathen!» aus enger Brust hervor. Während dem Halbohnmächtigen Alles zusprang, schritt Ostermann, dem nun plötzlich ahnete, was den Riesen niedergeworfen habe, mit Triumph zur Thür hinaus und murmelte: aha, ist das Deine schwächste Seite? hat sie Dich so in der Gewalt? Desto besser, denn nun kenne ich das Geheimniß der Stärke dieses Simson, der mir dienstbar sein wird, so lange ich will und meinen Dagonstempel nicht umstürzen soll! —

II.

> Wenn die Gemeinheit frech ihr Haupt erhebt,
> Und gifterfüllt dich zu beflecken strebt,
> So kehr' du ihr in stolzer Seelenruh'
> Den Schild des eignen Werthgefühles zu.
>
> Ad. Bube.

Das Gespräch, welches eine halbe Stunde später im Wohnzimmer des Meisters gepflogen wurde, hatte auf obige Scene in der Werkstätte so nahen Bezug, daß es als eine Fortsetzung derselben gelten konnte. Außer dem Meister waren noch zwei Personen gegenwärtig, nämlich seine Tochter und, was außer den Betheiligten noch Niemand wußte, sein Schwiegersohn in spe, der mit der Sponse vorhin den Garten durchstrichen hatte. Die Jungfrau Ostermann war eine niedliche lebhafte Brünette mit aufgestutz=

tem Näschen und schelmenhaft blinzelndem Auge, die durch ihre graciösen Bewegungen und koketten Tändeleien sehr geschickt die geringe Anmuth ihres Gesichts zu verbergen wußte. Des Meisters zukünftiger Eidam bestand in einem reichgekleideten jungen Manne von auffallend hochmüthigen Manieren, der, ein verlebter Schwächling, sein dürftiges Aeußere durch allerlei Narrenputz und seine geistige Beschränktheit durch sententiöse, meist angelernte Phrasen zu verhüllen beflissen war. Dieser Mann, der den Titel Senator hatte und zufolge weitläuftiger Verwandtschaft mit dem Ostermannschen Hause in Verbindung stand, war erst kürzlich von großen Reisen zurückgekehrt, und weiß der Himmel, wie es kam, daß ein so hochstehender, eitler, verwöhnter Patron sich um die Gunst der unbedeutenden Tuchmachertochter bewerben konnte, er, dem die Häuser aller vornehmen Leute nach seiner eigenen, vielleicht nicht ganz unwahren Behauptung offen standen.

Meister, Ihr scheint erhitzt und verstört, redete der Senator, als Ostermann zu dem eben eingetretenen jungen Paar in das Wohnzimmer kam. Habt Ihr Euch geärgert in der Werkstätte? Es ist doch

für einen halbwege gebildeten Mann ein wahrer Jammer, sich mit so rohem Volke abgeben zu müssen.

Was macht mein lieber ungetreuer Josef? frug das Mädchen mit ironischem Lachen.

Den habe ich abgetrumpft, sprach der Meister. Ein Mal mußte ich dem täppischen Burschen reinen Wein einschenken und da Zögerung und Schwanken zu nichts führt, nahm ich jetzt eben Veranlassung, ihm zu zeigen, daß für ihn, den Knecht, nur Mägde taugen zur Kurzweil und Augenweide und er hat mich verstanden!

Fuhr er nicht wüthend auf, Väterchen? schäkerte die Tochter, sich wie in Furcht an den jungen Mann schmiegend. Ich habe mir die Grete erzählen lassen, daß solche Riesen, wenn sie groß Herzeleid erfahren, drei Tage lang brüllen und heulen, und in der Wuth Alles um sich her zerschmettern. Hätte ich geahnet, daß Du ihn jetzt schon über seine Stellung in unserm Hause aufzuklären gedachtest, ich würde vorhin im Garten keine Ruhe gehabt und sehr um Dich gebangt haben.

Er hätte es wagen sollen, ein Wort des Unge-

horsams gegen mich zu äußern, rief Ostermann, sich trotzig in die Brust werfend. Ich bin unumschränkter Selbstherrscher in der Werkstätte und Alles zittert, wenn ich meine Stimme erhebe. Das that auch der Moosburger, und Du wirst sehen, Cordula, daß er bei Tisch ganz zahm sein und aus Furcht und Demuth nicht wagen wird, die Augen über seine Schüssel emporzuheben.

Ein Riese an Leib, ein Zwerg an Geist, bemerkte der Senator. Wer wird einen Menschen fürchten, dessen Geist seinen Leib nicht auszufüllen und die Glieder in harmonische Wirksamkeit zu setzen vermag, wer den Büffel, welcher in der Nase einen Eisenring trägt? Ein Kind kann solch Geschöpf bändigen.

Cordula freute sich dieser heldenmüthigen Bemerkung, doch nicht der Meister, der sich aber durch seinen Lügenbericht über Josef der Gelegenheit beraubt hatte, den anmaßenden Gecken zurechtzuweisen. Er konnte bloß einen Blick auf ihn werfen, der die Worte: «Prahler, ich wünsche Dir kein feindliches Zusammentreffen mit dem Josef, welcher Dich mit einem Finger in die Luft schnellt!» zu übersetzen war,

und da diese stumme Zurechtweisung von den tändelnden Liebenden nicht bemerkt wurde, mußte er seinen Groll in sich verschließen.

Wie kam es denn aber, frug der Senator, dem Cordula eine nicht bösgemeinte Spitzfindigkeit zugeflüstert hatte, nach einer Pause mürrisch, daß dieser ungeschlachte Mensch die wahnsinnige Idee fassen konnte, seines Meisters Tochter an sich zu fesseln? Die Jungfer muß ihm doch, obwohl sie mir es nie Wort haben wollte, Hoffnung gemacht haben!

Freilich, Herr Senator! rief schnippisch Cordula, doch der Meister fiel ihr in die Rede. Eitel — Narretheì, sprach er begütigend, blauer Dunst, weiter nichts, Herr Eidam. Das neckluſtige Ding muß schon Jemanden haben, mit dem sie Possen und Kurzweil treiben kann, und der Moosburger war dumm genug, die Fopp- und Spectakelheller dieser Närrin für echte Münzen anzunehmen. Daß sie dem Gesellen nie eine echte Münze gab, d. h. keine Gunst gestattete, die sie herabsetzen mußte, werdet Ihr mir wohl ohne Jurament glauben.

Die muthwillige Cordula lachte hell auf und rief:

was doch verständige Männer, die uns Frauenzimmer so gern als Muster der Geschwätzigkeit aufstellen, über eine so unbedeutende wie natürliche Sache für ernsthafte Reden halten können. Der Josef liebte mich; sollte mich das ärgern? Wehrt doch die Sonne dem kleinsten Vogel nicht, zu ihr aufzuflattern, und dieser Josef ist ein ziemlich großer Vogel! Mich befremdet nur, daß er sich seine vermeinte Herzdame gar so leicht rauben ließ, da er noch nicht weiß, daß ich gebunden bin. Hätte ich doch geglaubt, daß er um mich Himmel und Erde in Bewegung setzen würde, und daß er es nicht that, beweißt mir nur, daß kein Mann eine Jungfrau um ihrer selbst willen verehrt.

Das beweißt es nicht, höhnte der Senator, von Cordula's Worten geärgert, sondern nur, daß die Zeiten solcher flammenden, rasenden Liebe vorüber sind. In den Tagen der Minnesänger soll es, wenigstens in den Köpfen und Reimereien dieser Faullenzer und Lungerer, einige Menschenkinder gegeben haben, die aus Liebe verrückt wurden, sich in Abgründe stürzten, henkten, den Hals abschnitten oder

sich durch Ungläubige ihn abschneiden ließen, aber heut zu Tage kennt man als winzigen Ueberrest jenes Wahnsinns nur noch eine vernünftige ruhige Zuneigung.

Ihr lästert das heiligste Gefühl, Herr Senator, zürnte Cordula und Euer Spott macht mir unwillkührlich diese schöne verschwundene Zeit wünschenswerther, als die kalte, herzlose Gegenwart und ihre Apostel. Doch glaubt nicht, daß Ihr mit Eurer Behauptung durchgängig Recht habt. Es giebt auch heut noch Männer, welche wahr, innig und feurig lieben, Männer, welche aus Liebe in den Tod gehen, wenn sie gleich weder dem Gesellen-, noch dem Senatorenstande angehören.

Der Senator warf sich, ein Lied brummend, mit nachlässiger Grazie, um zu zeigen, daß es unter seiner Würde liege, auf des Mädchens Tadel Etwas zu entgegnen, in einen nahen Armsessel, in Wahrheit aber deshalb, weil seine dünnen Beinröhren, ohnehin durch den Spaziergang im Garten ermüdet, das längere Stehen nicht vertrugen und zu zittern begannen, was diesem entnervten Menschen vor Tische oft begegnete. Der Meister übernahm statt seiner die

Opposition gegen Cordula, und zwar im Tone des Unwillens, obgleich er heimlich über die Zurechtweisung des anmaßenden Patrons erfreut war.

Wie Du einfältig plauderst! sprach er. Wer wird denn jener rasenden Schwärmerei, jener unauslöschlichen, nur mit dem Tode endenden Zuneigung, die ganze Familien elend gemacht, ganze Völker entzweit und in blutige Fehden gestürzt hat, das Wort reden? Was würde wohl herauskommen, wenn Deine Schälkelei in dem Josef eine so zerstörende Flamme entzündet hätte? Würde er in seiner Raserei nicht die Fessel des Gehorsams gegen mich, nicht die Schranken der Achtung gegen Dich zertrümmern? Würde er sich nicht blutig an uns Allen rächen? Frägt ein Toller nach Gesetz und Sitte, nach Brauch und Herkommen, nach Recht und Unrecht? Gott sei Dank, daß der Moosburger vernünftiger ist, als Du wünschen magst in Deinem kindischen Sinne, und damit des Josefs Vernunft nicht von Neuem beeinträchtigt werde und ihm das Leben in meinem Hause nicht als eine unerträgliche Last und Qual erscheine, so verbiete ich Dir von diesem Augenblick

an, den Josef irgend wie zu foppen, zu necken, durch freundliche Rede zu verwirren, ja, ihn nur anzusehen oder Dich sonst mit ihm zu befassen. Er sei Dir von jetzt an ein völlig Fremder, mit dem Du nicht das Geringste zu schaffen hast. Noch ehe Du Frau Senatorin geworden, denke ich ihn übrigens anderweitig so entschädigt zu haben, daß Du ihm nicht minder gleichgültig erscheinst, als er Dir erscheint.

Warum gebt Ihr denn aber dem Menschen nicht den Laufpaß? fragte unwillig der Senator. Wofür soll er denn entschädigt werden? Für seine verrückten Ideen? Ich würde kürzern Proceß machen und den Kerl heut noch fortjagen.

Das würde auch ich thun, entgegnete Ostermann, wenn mir der geehrte Herr Senator einen neuen Josef Kopp an die Stelle des alten schafft, d. h. einen Gesellen, der an Kunst, Erfahrung und Kraft dem Moosburger völlig gleicht. Da stehen aber die Ochsen am Berge und der Herr Senator dürfte kein Mittel haben, sie hinüber zu schaffen. Wäre der Moosburger ein gewöhnlicher Tuchmacher, wie sie zu Hunderten herumwandern, so hätte ich vorhin zu ihm

gesagt: Er ist heut Abend frei, und die Sache war abgemacht. Kopp ist jedoch der beste Arbeiter, den ich jemals gehabt, ein Mann, der für Dreie arbeitet, also nicht wenig beiträgt, die Ehre und den Ruhm der Ostermann'schen Werkstätte aufrecht zu erhalten, und ich verwette diesen Ruhm gegen einen halben Batzen, daß kein Meister in Augsburg, ja in ganz Schwaben einen Gesellen hat, der superfeine Tuche in solcher Güte zu fertigen versteht, wie der Josef. Es war mir daher eine nicht ganz leichte Aufgabe, ihn zu demüthigen und einzuschüchtern, und ich mußte so thun, als hielte ich ihn für den mittelmäßigsten Arbeiter von der Welt, dem man, eben seiner Mittelmäßigkeit wegen, ein solches Ueberheben in Bezug auf hochstehende Patricierinnen nicht verzeiht. Der Moosburger darf bei Leibe nicht merken, daß er mir unentbehrlich ist und deshalb tadelte ich seine tadellose Arbeit und machte drei unnütze Schlingel frei, die sich darüber zu moquiren schienen und den Josef aufhetzen könnten. Als ich ihn so niedergedonnert und ihm den Handwerksstolz benommen, spielte ich auf die Hauptsache an und vollendete seine Nieder=

lage. In der Folge werde ich indeß, den Josef mir auf immer zu erhalten, ein sanfteres Pflaster auf seine Wunden legen und ihm den Wochenlohn verdoppeln, auch statt der Alten, die ihm das Garn präparirt, ein junges hübsches Dirnlein miethen, das ihm sicher gefallen wird.

Cordula war ärgerlich an's Fenster getreten, um durch das Hin- und Herrücken einiger Topfpflanzen ihren Aerger zu verbergen, und doch war und blieb es ein Aerger und zwar ein doppelter, da ihn theils das kalte, unleidliche Benehmen des vornehmen Bräutigams, an den sie lediglich die Eitelkeit, die Glanzsucht gekettet, theils der Vater durch seinen in Betreff des Josef ausgesprochenen Entschluß erregt hatte. Welche Demüthigung für die künftige Senatorin, daß der stattliche Gesell, welchen sie ihrer momentanen Gunst gewürdigt, durch Geld und eine Magd abgefunden werden sollte! Die feste Ueberzeugung des Vaters, daß Josef diese gemeine Entschädigung annehmen würde, verursachte ihr fast ein Wehgefühl, und es war wohl natürlich, daß sie in solcher Stimmung zwischen dem Gesellen und dem Senator eine

Parallele zog, d. h. Beide als bloße Männer, ohne auf Stellung und gesellschaftliche Geltung Rücksicht zu nehmen, einander gegenübertreten ließ. Nicht minder natürlich war es ferner, daß zufolge ihres reinen Geschmacks und gesunden Schönheitsinnes der Senator bei diesen Vergleichen entschieden verlor, daß der arme, niedere, ungebildete Tuchmacher mit seinem schlichten Wesen den reichen, vornehmen, hochgelahrten Rathsherrn mit seiner Blasirtheit siegreich aus dem Felde schlug. Wäre Cordula, die Tuchmachertochter, nicht über ihren Stand erzogen, oder besser gesagt: über ihren Stand hinaus verzogen worden, hätte sie den echt deutschen, anspruchlosen, häuslichen Sinn der Jungfrauen ihrer Zeit besessen, welcher sich mit dem geliebten Wesen in jeder Sphäre glücklich fühlt, besonders in der durch Geburt angewiesenen, wäre ihr leichter, eitler Sinn nicht immerdar auf blendende Erhöhung gerichtet gewesen, in welchem Trachten ihr von Natur tiefes Gemüth versandete, wäre sie endlich fest überzeugt gewesen, daß Josef ihr in der That mit jener aufopfernden Liebe zugethan sei, die im Zeitalter der Minnesänger eine so

große Rolle spielte: sie würde vielleicht dem widerwärtigen eiskalten Senator einen mächtigen Korb ertheilt und der Stimme des Herzens nachgegeben haben. Doch diese Ueberzeugung fehlte ihr, da der Vater, statt jenes Schrecks des Gesellen zu erwähnen, dessen Bedeutung er sehr wohl kannte, sich Mühe gab, den Moosburger als einen gemeinen fühllosen Menschen darzustellen; Cordula's Herz, das selten in solchen Angelegenheiten zu Rathe gezogene, öffnete sich also nicht der Wahrheit, und die Wunde, welche das Mädchen davon trug, konnte nur die befriedigte Eitelkeit heilen.

Als lege er es darauf an, die zürnende Sponse ganz aus seiner Nähe zu bannen, so fing der Senator, das bisherige Redethema plötzlich fallen lassend, ein politisches Gespräch an, und zwar über den damals von Kaiser Karl V. projectirten Kreuzzug gegen Tunis, welchen er, alles Patriotismus und edlen Gemeinsinns entbehrend, als eine lächerliche Chimäre darstellte. Ostermann war ganz seiner Meinung und die beiden Menschen zogen mit plumpen Spottwaffen gegen des großen Kaisers erhabene Idee

zu Felde, was Cordula, die solche Gespräche überhaupt nicht liebte, zwang, das Zimmer zu verlassen. Als sie die Thüre klirrend zugeschlagen, sprach der Senator: Eure Tochter ist immer noch vernarrt in den Lump, was schon ihr Bösethun bestätigt, und es will mich eigentlich bedünken, daß es meiner nicht würdig sei, mit einem solchen Mitbewerber zu streiten, der selbst den Preis, wie unschätzbaren Werth dieser haben mag, durch seinen Schmutz erniedrigt.

Gemach, Herr Senator, redete mit leisem Groll der Alte, meine Tochter hat noch Niemand beschmutzt und in meiner Werkstätte hauset kein Sumpfvogel, dem des Schwanes weißes Gefieder ein Greuel wäre. Ihr scheinet das Handwerk, aus dessen Boden Ihr doch selbst entsprossen seid, gar sehr über die Achsel anzusehen, doch weiß ich, daß es lediglich die Liebe zu meinem Kinde ist, welche Euch Haß gegen den Gesellen und sein Treiben einflößt. Dieser Haß ist nichts destoweniger ungerecht. Wie oft soll ich Euch denn sagen, daß Cordula den Gesellen nicht liebte, daß sie nur kindischen Muthwillen an ihm geübt? Wißt Ihr denn nicht, daß die Mädchen ein Spiel-

zeug haben müssen? Wenn sie der Puppe und dem Hansemanne von nürnberger Arbeit entwachsen sind, suchen sie sich größere Bälge, und je kolossaler die sind, desto mehr belustigt es die Spielratzen, die Bewegungen so gewichtiger Puppen leiten zu können. Laßt also den guten Moosburger, der sich wundern würde, hörte er unsern Disput, ganz außer Acht und betrachtet ein Handwerk nicht so despectirlich, in das Ihr zu heirathen gedenkt.

Es sei so, entgegnete der Senator, sich erhebend, nach einigem Simuliren. Ich werde den Gesellen nicht weiter verfolgen, aber eine Weile still beobachten, ohne daß er es merkt. Es ist mir dies bei meiner Liebe für Cordula Bedürfniß. Und damit Ihr seht, Meister, daß ich Euer Handwerk nicht verachte, so esse ich von heute an mit am großen Tische, statt daß ich mir sonst in der Nebenstube für mich allein decken ließ.

Ostermann wußte zwar nicht, daß der Senator sich vorgenommen, dem Gesellen durch Spott und Uebermuth den Aufenthalt in diesem Hause zu verleiden, aber dennoch war ihm diese Herablassung des

künftigen Eidams nicht angenehm, weil er ahnete, daß dessen abstoßendes hochmüthiges Benehmen wohl die ganze Tischgesellschaft beleidigen, also die gemüthliche Stimmung verscheuchen würde, die bisher an Ostermanns Mittagstafel geherrscht. Demungeachtet mußte er sich über des Senators Entschluß erfreut stellen, weil er trotz seines Meisterstolzes bereits unter dem Pantoffel des Eidams stand. Welchen Grund hatte denn aber der Senator zur Verfolgung des Handwerksgesellen? dürfte die Leserin fragen. War es klug von dem gelahrten Männlein, also zu handeln? Ich antworte: allerdings. Der Senator fürchtete erstlich die Unbeständigkeit Cordula's, welche ihn leicht der in 50,000 Goldgulden bestehenden Mitgift verlustig machen konnte, eine Summe, die er, der mehr scheinbar, als wirklich Reiche, nicht entbehren konnte, und dann machte ihm der gar zu arge Contrast Bangen, welcher zwischen seinem abgelebten Aeußern und der jugendkräftigen imposanten Persönlichkeit Josef's lag; ein Contrast, den er bei aller Selbstverliebtheit sehr gut erkannte. Dieser gefährliche Nebenbuhler mußte demnach um jeden Preis

in Cordula's Augen herabgesetzt, gedemüthigt, lächerlich gemacht werden, und das Bedenken, welches des Senators angeborene Feigheit etwa gegen dies Vorhaben erheben konnte, war durch Ostermanns lügenhaften Bericht von des Moosburgers bewiesener Furcht und Muthlosigkeit beseitigt worden.

III.

Von Jugend auf hab' ich gelernt gehorchen,
Erst meinen Eltern und dann einer Gottheit,
Und folgsam fühlt' ich immer meine Seele
Am schönsten frei.

Göthe.

Während dieses Gesprächs litt Josef Kopp, als er die Betäubung jenes oben geschilderten Momentes überwunden, unbeschreibliche Qualen. Was war es denn nun aber eigentlich, das den kräftigen Menschen so hart darnieder geworfen gleich einem elektrischen Schlage? Seinen Mitgesellen, die nach des Meisters Entfernung den Moosburger umringten und mit Fragen nach dem geheimnißvollen Etwas drängten, antwortete er nach langer Pause: wer ein Gespenst gesehen, Brüder, und vor dem neunten Tage

davon plaudert, bekommt einen bösen Mund, den Niemand küssen mag. — Weiter sprach er nichts, wiewohl ihn die drei Freigewordenen, welche ihn gern zum Schicksalsgefährten haben wollten, theils mit Zornworten, theils mit Spöttereien wegen seines unmännlichen Benehmens überschütteten. Josef schien nichts um sich her zu bemerken; so sehr war sein Geist mit jenem räthselhaften Ereigniß beschäftigt, mit jener Erscheinung, die allerdings auf einen Mann seines Charakters den Eindruck eines plötzlich sichtbar gewordenen Gespenstes machen mußte.

Der Gesell hatte die Tochter seines Meisters, die durch ihre feine Koketterie den arglosen und in derlei Angelegenheiten ganz unerfahrenen Natursohn gar bald zu fesseln gewußt, mit allem Feuer seiner Seele, mit aller schwärmerischen Andacht jener Neigung, die sich in einem unentweihten Herzen zum ersten Mal einen Tempel erbaut, geliebt; Cordula war sein zweites Ich, seine Gottheit geworden, sein Fetisch, den er im eigentlichsten Sinne anbetete. Begreift die Leserin eine solche Liebe, die freilich wegen ihrer excentrischen Beigaben von der heutigen kältern Welt als Narr=

heit verlacht wird und darum sich in die ewig blühenden Gefilde des Romans und der Romanze flüchten muß, so wird sie ermessen, was in dem treuen arglosen Josef vorging, als er in jenem Augenblick der gewaltigsten Aufregung die Köpfe Cordula's und des Senators in engster Nachbarschaft gewahrte, als er sah, daß Cordula schäkernd ihren küßspitzigen Mund dem neuen Geliebten entgegenhielt und — was wohl Täuschung sein konnte — dabei einen schadenfrohen Blick durch das Fenster in die Werkstätte warf. Dieser Verrath, diese bodenlose Untreue, an deren mögliche Existenz Josef gar nicht geglaubt, war es, was den Gesellen so aller Mannheit beraubt, was ihn niedergeschmettert wie ein Blitzschlag. Als er wieder zur Besinnung kam, ward ihm der Zusammenhang aller Ereignisse der vergangenen Minuten klar und er wußte nun, daß der Meister Händel an ihm g e s u c h t, daß der Tadel der Arbeit die erbärmliche Brücke war, welche über den Strom der Leidenschaft tödtliche Geschosse gegen sein Herzensglück aufzufahren gestattete, und wenn dieser Umstand ihn mit dumpfer Wehmuth erfüllte, wenn sein Herz

blutete bei der Betrachtung von des Meisters Hochmuth und Grausamkeit, so ging die Wehmuth in Groll über und die Wunden hörten auf zu bluten, wenn er bedachte, daß Cordula ihn freiwillig weggeworfen um jenes elende Mannsbild, welches er nie beachtet, wenn er überlegte, daß Cordula, die gar oft seine Liebkosungen herausgefordert, die ihm zahllose Schwüre ewiger Liebe und Treue geleistet, die ihm eine echte, eifersüchtige Neigung bewiesen, und nicht, wie Ostermann glaubte, pure Neckerei mit ihm getrieben, daß diese Cordula wohl selbst den Vater zu seinem grausamen Benehmen veranlaßt habe, um in der Folge vor jeder Störung sicher zu sein, und im Stande wäre, die treuen Liebesbeweise des alten Geliebten dem neuen als ergötzliche Karrikaturbilder vorzumalen. Diese Vermuthung, ein Gegenstand des Spottes für die Falsche zu sein, die nicht ein Mal die bedenkliche Entschuldigung des Verführtseins für sich hatte, selbst wenn der Senator im Besitz verführerischer Eigenschaften gewesen wäre, trug denn am meisten zu seiner allmäligen Erkräftigung bei, und an der starken Säule des Zornes gelang es ihm, sich

wieder aufzurichten, daß er freiern und kältern Blicks die Wahlstätte zu überschauen vermochte, auf der sein vermeintes Erdenglück verblutet zu sein schien.

Hellstes Licht erfordert dunkelsten Schatten, wenn es als solches hervortreten soll, und verrathene Liebe muß sich um so schonungsloser, empfindlicher rächen, je wahrer, reiner und glühender sie war. Und gegen wen sollte Josef zunächst die Waffen seiner Rache zücken? Gegen Cordula? Sie, die grausame Verrätherin verdiente allerdings unter den Feinden Josefs die wenigste Rücksicht, und ein unedler Mann würde wohl Alles aufgeboten haben, ihr zu schaden, ihren Ruf zu vernichten, sie in den Augen aller Welt herabzusetzen. Aber Josef war solcher Rache nicht fähig; als edeldenkender Mann konnte er sich an der Verrätherin, die kein Verräther war, durch nichts rächen, als durch tiefe Verachtung. Es ahnete ihm, daß in solchen Fällen sich der Himmel die Rache vorbehalten. Oder sollte er seine Waffen gegen den Meister richten? Der harte, ungerechte Mann, welcher gegen bessere Ueberzeugung durch Aufhetzerei sich

zu so grausamen Kränkungen verleiten ließ, verdiente ebenfalls keine besondere Schonung, aber auch hier verschmähte Josef unedle Rache, denn Ostermann war betagt und kraftlos, daher blieb Josefen, der sehr wohl wußte, daß er dem Meister unentbehrlich war, nichts übrig, als bei der nächsten Bestellung auf superfeines Kaisertuch, das nur er preiswürdig fertigen konnte, die Arbeit zu kündigen und den bösen Alten dadurch in die peinlichste Verlegenheit zu stürzen. Oder sollte er den Senator entgelten lassen, was er an Ostermann und dessen Tochter nicht ausüben durfte? Allerdings fühlte er große Lust dazu, denn der Senator war der böse Geist, welcher die guten Genien des Hauses verscheucht hatte, und dem Gesellen ebenbürtig an Jahren, daher sich dieser jeder Waffe gegen den Verhaßten bedienen zu können glaubte. Dieser Haß ward noch verstärkt durch die Bemerkungen der Mitgesellen Josefs, besonders der drei Freigewordenen, die aus des Meisters Reden das eigentliche Verhältniß Cordula's und des Senators errathen, und nun auf diesen eben so gehässig loszogen, als sie es früher gegen den Moosburger zu thun

Willens waren, da er ihnen noch als Ostermanns künftiger Eidam galt. — Der ärmliche Mensch in dem prunkhaften Narrenaufzuge, meinten sie, sei eigentlich ein ganz unbemittelter Lump, der Vermögen und Gesundheit in fremden Ländern vergeudet und von seinen Schätzen nichts mehr übrig habe, als die Erinnerung. — Er will seine ungeheuern Schulden durch des Meisters Batzen tilgen, und er wird eigentlich nur diese heirathen, die Cordula aber als lästigen Anhang des Mammons mit in den Kauf nehmen, bemerkte der Ulmer. — Ja, sprach der Meißener, und die hochnäsige Jungfer Ostermann heirathet eigentlich nur den Titel Senator, welcher an einem blutleeren Schemen haftet. Wäre die Cordula meine Frau, ich könnte auf den bleichen Menschenbalg, der kein Mann und kein Weib ist, gar nicht eifersüchtig sein. — Schon recht, redete der Prager, der Maliziöseste unter den drei Freigewordenen, aber der Senator braucht mehr, als Ihr denkt. Die Mitgift der Cordula genügt ihm nicht; er will des Meisters ganzes Besitzthum, und darum vergiftet er des Alten Laune durch hämische Klatschereien, um ihm das Gallen=

fieber auf den Hals zu ziehen und in dessen Folge den Tod.

Solche und ähnliche Bemerkungen, die für indirecte Aufforderungen zur Rache gelten konnten, hörte der Moosburger still an, ohne nur ein einziges Wort dazu zu geben. Nichts bekundete seine Aufregung und den Sturm des Innern, als die Bewegungen der rechten Hand, die das Webeschiff zum Zerspringen der Kettenfäden mit sausendem Schwunge einschlug und die ganze Maschine ächzen und zittern machte. Und so saß er, für seine Umgebung ein Räthsel, über seiner Rache gegen den Senator brütend, bis die Glocke von St. Ulrich Mittag läutete, ein Klang, der sonst in Josef ein wonniges Gefühl erregt hatte, aber heut schmerzhaft in seine Seele fiel, da er ihn der kleinern Qual, den unleidlichen Hetzereien und Sticheleien seiner Mitgesellen, überhob, um ihn einer größern zu überantworten. Nach löblicher, deutscher Bürgersitte, die heut immer mehr aus den Kreisen der Gewerbetreibenden verschwindet, pflegte nämlich Ostermann in Werkeltagen mit seinem ganzen zunftmäßigen Arbeiterpersonal an einem Tische zu spei-

sen, und jeder fremde Gast, mochte er noch so vornehm sein, mußte sich diese table d'hôte gefallen lassen; nur an Sonn- und Festtagen wurden die Gesellen außerhalb, in der Herberge, beköstigt. Natürlich war die Zeit, welche Josef am Mittagstische und in der Nähe Cordula's zubrachte, für ihn die angenehmste des Tages gewesen, nicht der guten Speisen halber, sondern der Geliebten wegen, deren Gesellschaft ihm die einfachste und geringste Schüssel in ein Schwelgermahl verwandelt hätte. Mit welchen Gefühlen dagegen mußte er sich heut dem Orte nähern, wo die scheinbar für ihn, den Gesellen, erblühte Himmelsblume verblüht war, um für einen Andern aus der Poudrette des Verraths in neuer Farbenfülle aufzusprossen? Wie sollte ihm heut das Essen munden, welches sie, die Verrätherin, hatte bereiten helfen, welches sie, die Treulose vorlegte? Es ahnete ihm, daß er heut nur Galle und Essig an des Meisters Tisch finden würde, doch hielt ihn diese Ahnung nicht ab, seine Pflicht zu thun. Er stand demnach wie sonst beim letzten Glockenton vom Stuhle auf, legte den Arbeitsschurz ab, säu-

berte die Hände vom Wollenfett und führte die achtzehn Gesellen der Werkstätte als Altgesell in das Tafelzimmer. Gespannt folgten ihm die jungen Männer. Sie konnten sich nicht denken, daß diese Mittagstunde so ruhig vorübergehen würde, wie jede frühere.

IV.

Heda, Freund, bannt mir doch
Den wilden Feuergeist, den ich
So unklug als unzeitig hab' gerufen.

Th. Moore.

Als Josef Kopp an der Spitze seiner Mitgesellen eintrat, saßen bereits die drei Hausgewalten, nämlich der Meister, Cordula und der Senator, am Tisch und warfen prüfende und neugierige Blicke auf den so arg Gemißhandelten. Cordula hatte diesen Augenblick kaum erwarten können, denn der Eitlen lag Alles daran, zu erfahren, ob Josef wirklich seine Herzdame sich ohne allen Widerstand rauben lassen, ob er gar keinen Versuch machen werde, das Verlorene wieder zu erlangen. Und der Meister

konnte nicht gelogen haben, denn weder Cordula, noch die beiden Männer waren im Stande, auch nur das mindeste Zeichen von Aufregung auf dem kalten, fast steinernen Antlitz des Moosburgers zu entdecken. Josef war in den vergangenen Leidensstunden seines Schmerzes und Zornes äußerlich völlig Herr geworden; es war ihm mit Hülfe seines Männerstolzes gelungen, seine Gefühle vor den Blicken Unwürdiger und Profaner meisterhaft zu verschleiern und selbst sein Auge, das beim üblichen Tischgruß über die Anwesenden flog, war ernst und ruhig, ohne Spott, ohne Gehässigkeit in der Tiefe seiner lichtbraunen Aepfel. Diese Erscheinung war den Dreien eben so unerwartet, als unlieb. Der Meister glaubte, daß unter Josefs Eismaske für ihn nichts Gutes verborgen liege, daß irgend ein unheimlicher Entschluß darunter reife. Die Zeichen von Trauer und Schmerz wären ihm lieber gewesen, da er sie durch Geld und andere gemeine Entschädigungen verbannen zu können meinte. Nun sah aber Josef gar nicht wie Einer aus, der irgend eines Trostes, irgend einer Vergütigung bedürfe, und Ostermann war gezwungen, sich

ganz passiv zu verhalten. Auch der Senator empfand das Benehmen und Verhalten des Gesellen unangenehm, weil an der blanken harten Eisfläche des Feindes sich nirgend eine Lücke für seine giftigen Spottpfeile und Witzbolzen zeigte, oder ohne Bild gesprochen: weil der Gesell keines jener Affecte zur Schau trug, die sich in's Lächerliche herabziehen lassen. Am Aergerlichsten war aber die kalte Ruhe Josefs für Cordula, die eine Weile ganz entmuthigt schwieg und gedankenlos in ihrer Biersuppe herumlöffelte, dabei jedoch nicht unterlassen konnte, häufige Seitenblicke auf den von ihr gar keine Notiz nehmenden Gesellen zu werfen. Wie hätte ihre Eitelkeit triumphirt, wenn der ehemalige Liebhaber mit düsterer Kummermiene, seufzend und stöhnend, oder zornig erhitzt, mit rollenden Wuthblicken dagesessen! Wie würde sie in diesem Falle den Moosburger, trotz des väterlichen Verbotes, gehätschelt und mit Aufmerksamkeiten überschüttet haben, bloß um den Senator zu kränken, dessen Spötterei über die romantische Liebe sie sobald nicht vergessen konnte! Aber Josef war ein Standbild von Eis, dessen kältegebo-

renes Dasein weder durch ihre Blicke, noch durch ihre neckischen Scherze, zu denen sie sich zwang, und die der Gesell in vergangenen bessern Tagen oft so sehr belacht und bebeifallt hatte, zu gefährden vermochte. Dies erschreckte sie erst, da es ihr einen Beweis von der Unbedeutendheit ihres persönlichen Einflusses, von der geringen Zaubermacht ihrer Reize gab, und dann erzürnte, erbitterte es sie, wie es bei einem eitlen Weibe, das der Kriecher und Schmeichler so nöthig bedarf, wie der Luft und des Lichts, wohl nicht anders sein konnte. Da es ihr nun nicht gelang, den Gesellen als Werkzeug oder Mittel der Kränkung für den Senator in die Hände zu bekommen, so drehte sie die rasch geschmiedeten Waffen um, beschloß, den Gesellen, welchem sie so gleichgültig geworden schien, durch den Senator zu kränken, und begann diesem auf eine so übertriebene Weise zu schmeicheln, daß er bei geringerer Bornirtheit ihren Plan, die Quasi = Nebenbuhler gegen einander zu hetzen, wohl hätte durchschauen können. Er nahm aber die Sache ernsthaft und ermunterte sich, nachdem er lange stumm und mürrisch geschüsselt und

gebechert, zu einigen Anspielungen und Sticheleien, wie sie Cordula nur wünschen konnte.

Wie werdet Ihr mir denn mein Closett in dem schönen Hause am Jakobsthore ausschmücken lassen, Herr Senator? fragte sie mit zärtlichen Gesten, als der Gefragte so eben eine pomphafte Schilderung seines im Entstehen begriffenen neuen Hausstandes entworfen, versteht sich, mit hämischen Seitenhieben auf arme Lumpe, die reiche Frauen in eine niedere glanzlose Sphäre zu ziehen suchten.

Mit allerlei Pracht und Herrlichkeit, absonderlich mit biblischen Schildereien, antwortete der Senator und schlang einen Arm um die Sponse.

Mit biblischen Gemälden? dehnte Cordula äppisch. Die liebe ich nicht, weil sie zu ernst sind.

Oho, es giebt auch spaßhafte Geschichten in der Bibel, und nur solche werde ich den Maler darstellen lassen, sprach der Senator.

Ich glaube kaum, daß die Bibel sich zum Spaßmachen eignet, warf Ostermann ein, den dies Gespräch, er wußte nicht weshalb, ungemein anwiderte.

Doch, erklärte der Senator. Welche spaßhafte Scene

liefert der Zweikampf des David mit dem Goliath, zum „Wohlgemerkt" für sogenannte Riesen, die sich gelüsten lassen, kleiner gebauten Leuten von Stande feindlich entgegen zu treten! Welch spaßhafter Warner ist sodann der gottlose Haman am Galgen für Pöbelsubjecte, die sich vermessen über Andere erheben wollen! Welch gemüthlicher Spaß liegt ferner —

In der Geschichte von dem närrischen Träumer Josef, der sich einbildete, die Sonne, der Mond und eilf Sterne beugten sich vor ihm, platzte unterbrechend Cordula, die einen sehr beißenden Witz gefunden zu haben meinte, dem Senator in die einfältige Rede.

Plappergans, rief Ostermann, das Mal hast Du Dich arg verfahren, denn der Träumer Josef ward erhöht über all' seine Neider und Widersacher.

Cordula ward blutroth, denn sie sah sogleich ein, daß sie dem ein feines Compliment gemacht, den sie hatte bitter kränken wollen, und die drei freigewordenen Gesellen, welche ebenfalls die Absicht und Niederlage der Witzjägerin erkannt, brachen in ein leises Gelächter aus, das selbst den Senator seiner ironischen Ruhe beraubte.

Warum lacht Ihr? frug er barsch, obwohl ihm nichts so wenig unbekannt war, als die Ursache dieses Lachens.

Warum fragt Ihr? erwiederte der alte Prager, für den es in diesem Hause kein Risiko mehr gab, mit harter Stimme, und während er bei dieser Frage ernst geworden war, setzten seine Schicksalsgefährten ihr Gelächter fort, das auch einige Nachbarn ansteckte.

Der von Allen höhnisch angestierte und verspottete Senator konnte sich hier nicht länger halten. Wüthend sprang er auf und rief: Meister, ist das Zucht in Eurem Volke? Laßt Ihr ungestraft edle Gäste durch diese übelriechenden Knechte beleidigen?

Wie? Uebelriechende Knechte sind wir? schrie, sich auch seinerseits erhebend, der Prager; aber Josef, der mit unerschütterlicher Ruhe dagesessen und Niemand eines Blicks gewürdigt hatte, drückte ihn mit starker Hand auf den Stuhl zurück.

Ei laß mich los, keuchte der Alte, und presse Deine Eisenknochen auf andere Achseln. Bist Du zu feig, die Schmach zu rächen, welche Dir in der Werkstätte und am Tisch widerfahren, so müssen

Andere für Dich handeln, und wer ein ehrlicher Kerl ist, gehe diesem Lästermaul, das die Ehre der Zunft beschimpft hat, zu Leibe, um es gottsjämmerlich durchzuwalken.

Dieser Aufruf blieb nicht ohne Wirkung, denn fast die Hälfte der Gesellen sprang auf von den Stühlen und ein junger Hitzkopf aus Bremen rief: ich bin frei vom Feierabende an und Jeder, der auf Reputation hält, wird gleich mir nicht länger in dieser schimpfirten Werkstätte arbeiten.

Ganz recht, bekräftigte der Ulmer. Ein solcher Schimpf ist unerhört und ich will Alles anwenden, daß die Ostermann'sche Werkstätte anrüchig wird in ganz Augsburg.

Ja, das wird und muß geschehen, erklärte ironisch der Meißener, wenn nicht der Meister eigenhändig dem fahlen Lästermaul ein paar Ohrfeigen giebt und es zwingt, Jedem von uns den übelriechenden Knecht abzubitten.

Ruhe und Frieden, gebot Ostermann und warf sich beherzt unter die Aufgeregten, um durch sein Ansehen eine weitere Verbreitung so revolutionärer

Gesinnungen, die bekanntlich anstecken wie die Pest, zu verhindern. Das Wort dieses Herrn, den Ihr selbst gereizt habt, war nicht so böse gemeint und nicht gegen die Zunft gerichtet, sondern gegen die freigewordenen Händelmacher, welche aus Rache die Mitgesellen aufhetzen. Ich werde sie aber durch die Hellebarden der Stadtsoldaten in die Büttelei treiben lassen, und ich verflichte Euch Gutgesinnte, die Bösewichter niederzuhalten.

Nichts da, riefen die Empörten wild durcheinander; der Schimpf betrifft uns Alle und die Zunft! Wir lassen uns nicht beschimpfen und der Schimpfer soll unsere Fäuste kosten und wenn alle Rotten und Fähnlein der Soldateska gegen uns aufgeboten werden!

Moosburger, rief der Meister, wahre Er die Ehre der Werkstätte und Seine eigene, denn Er besitzt die Kraft dazu und gewiß auch den guten Willen. Es soll Alles vergeben und vergessen sein, wenn Er diesen ärgerlichen Auftritt beendet.

Josef saß ganz ruhig da, als bemerkte er gar nicht, was um ihn vorging, und der Nothruf des Meisters lockte nur ein düstres Lächeln auf das starre

Gesicht. Es schien, als wolle er sich einige Augenblicke weiden an der maßlosen Verlegenheit des Meisters, die durch erkünstelten Zorn schlecht verborgen ward und an der Angst des feinen Paares, das, an die Fensterwand zurückgewichen, zwei sehr klägliche Figuren bildete. Die jammervollste war der Senator, der gern zum Fenster hinausgesprungen wäre, wenn er nicht zum Schutz der Braut hätte dableiben müssen, und auch diese hatte durch das unerwartete Resultat ihrer Sticheleien und durch die erlittene Demüthigung alle schelmische Heiterkeit, alle Grazie der Bewegung verloren.

Gebt Frieden, Ihr Leute, gebot der Meister von Neuem, doch unbeachtet verhallte dieser Ruf und jetzt war Ostermanns Ansehen fast noch ärger gefährdet, als bei dem Auftritt in der Werkstätte. Die Handwerksgesellen des 16. Jahrhunderts waren gar schwierige Leute, die nicht selten ihre Obermeister zittern machten und mit dem Militär in blutige Kämpfe geriethen. Der starre eiserne Zunftgeist, jener merkwürdige Knechtzwang bei zügelloser Freiheit, brachte solche und ähnliche Erscheinungen hervor.

Moosburger, rühre Er sich doch, rief der Alte in größerer Angst. Bringe Er doch die Stänker zur Ruhe! Oder ist auch Er ein Verräther?

Hier schwieg Josef, der sich nun erhob, nicht länger. Ich bin kein Verräther, sprach er, sondern ein Verrathener, der sich freilich alleweile im Vortheil befindet und Manches ertrotzen könnte, maßen er auch seit heute früh so erstarkt ist, daß ihn kein Gespenst niederwirft. Doch zaget nicht wegen des Rettungspreises. Der Moosburger läßt sich solche Dienste nicht bezahlen und er glaubt Euch zu Dank verpflichtet zu sein, da Ihr ihn von einer großen Narrheit befreit habt.

Nach diesen ruhig gesprochenen Worten fuhr er hinter dem Tisch hervor, warf sich den Kameraden entgegen, die auf den zitternden Senator losgingen und indem sich an seiner herkulischen Gestalt die Kräfte der Empörten brachen, wie am steilen Felsen die brandenden Meereswogen, gebot er mit donnernder Stimme Halt und unterstützte dies Gebot durch die Drohung, jeden, der noch einen tumultuarischen Laut von sich gebe oder einen Finger in böser Absicht

ausstrecke, zum Fenster hinauszuwerfen. Als dieser Mahnung die gewünschte Ruhe gefolgt war, motivirte Josef sein Verfahren in milderer Weise.

Euch, sagte er, ist kein Schimpf angethan worden und noch weniger der Zunft, die der Beleidiger gar nicht beleidigen kann. Mir galt der Hohn, mir ganz allein, und da die Lästerer nicht an mich geradezu kommen konnten, nahmen sie einen Umweg und gebrauchten Euch als Nothbrücken, die aber freilich nicht aushielten, sondern die edle Last abschüttelten und um ein Haar in den reißenden Strom der Rache warfen. Ihr habt also, da ich Mannes genug bin, meine Rechte zu wahren, gar nichts zu rächen, und wer sich unberufen in meine Angelegenheiten mischt, dem will ich nicht gutsagen für ganze Knochen. Seid übrigens versichert, daß die Zunftehre durch mich keine Einbuße erleiden wird, und nun begeben wir uns zurück in die Werkstätte und berathen zum Feierabende das Weitere.

Noch einen Blick warf er auf den Senator, vor welchem die ihn bemerkende Cordula im Innern erbebte, und dann schritt er, von den Mitgesellen gefolgt,

zur Thür hinaus. Der Meister athmete frei auf und ein Zug von reuiger Dankbarkeit verschönte sein ziemlich unangenehmes Gesicht; doch als Cordula seine Hand ergriff, als wolle sie die Anzettelung des Scandals abbitten, da kam zornige Aufregung in seine Mienen und er rief: ungerathene Dirne, das verdanke ich Dir, und darum nimm einstweilen mit diesen beiden Gaben vorlieb, bis später größere folgen werden!

Diese Gaben bestanden in zwei wohlverdienten klatschenden Beweisen von Vaterhuld, die ihr die blassen Wangen recht hübsch roth färbten, und als sie über eine solche ungewohnte Behandlung Zeter schrie und einen Lärm erhob, als würde sie gespießt, stieß sie der erzürnte Alte in die Kammer und schloß die Thür ab.

Welche Barbarei, rief der Senator, noch erschöpft von Angst und Grimm über die vergangene Scene. Ahmt Ihr die Grobheit Eurer nichtswürdigen Knechte nach, die ich heute noch beim Zunftrichter, wohin Ihr mich als Zeuge begleiten werdet, verklagen will? Ich verbiete mir Mißhandlungen meiner Sponse, besonders um solcher elenden Ursache wegen.

Und ich verbiete mir Eingriffe in mein Vaterrecht, gab der Meister, dessen Laune sehr ungemüthlich war, zurück, und die Bezeichnungen, mit welchen Ihr meine Gesellen beehrt. Wäret Ihr mein leiblicher Sohn, ich hätte Euch bei Tisch im Beisein Aller geohrfeigt. Störenfried, wie wollt Ihr die Brunst löschen, welche Euer schwacher, kindischer Arm entzündete? Und beim Zunftrichter soll ich zeugen für Euch, daß der Scandal stadtkundig und meine Werkstätte wüste werde? Das fehlte noch! Klagen könnt Ihr, wenn Ihr wollt, aber dann betretet Ihr, so wahr ich Leberecht Ostermann heiße, mein Haus nicht wieder, und müßt die schönen Zimmer, für welche Ihr die Maler in Thätigkeit setzt, für eine Andere mit Bibelspäßen verzieren lassen! —

Nach diesen Worten verließ er den verblüfften, gräulichblamirten Senator, welcher der Arrestantin, die er nicht befreien konnte, Tröstungen durch das Schlüsselloch zu spenden suchte. Cordula beachtete sie nicht: der starke ritterliche Josef, dessen gediegener Manneswerth ihr auf's Neue klar geworden, beschäftigte all' ihre Sinne.

V.

Sing' nun, Kam'rad, von Rache
Ein feuerhelles Lied,
Das wie ein glüh'nder Drache
Aus Rächers Augen sprüht!
Th. C. Grattan.

Ein Vulkan, dessen Lavastrom bald und auf dem kürzesten Wege einen Abfluß findet, wirkt nicht so verheerend, als ein Feuerberg, dessen glühendes Leben in der Tiefe fortwühlen muß, um dann plötzlich weit entfernt von der Quelle in sichern, blühenden Gegenden hervorzubrechen und vielen Tausend Creaturen den jüngsten Tag zu bringen, welchem die Nacht folgt, die eiserne, kalte, ewige Todesnacht. Mit einem solchen Vulkan konnte Josef Kopp gar wohl verglichen werden. Sein innerer Gluthstoff,

durch die ungeheuern Beleidigungen und Mißhandlungen dieses ominösen Tages erzeugt und gehäuft, hatte keinen Ableitungskanal gefunden, und als der Gesell wieder in die Werkstätte trat, um die unterbrochene Arbeit fortzusetzen, da verschwand seine Ruhe, seine stolze Kälte, seine gewaltsam erzwungene, im Speisezimmer bewiesene Mäßigung; da trat das ihm angethane Unrecht mit den Verbrechen seiner Feinde, welche er bisher nur in der Vereinzelung betrachtet, als ein Ganzes vor sein Auge; da erkannte er, daß die Verachtung, welche er den Verräthern gezeigt, nicht hinreiche, den Verrath zu rächen, weil die, so ihn verübt, selbst zu verächtlich waren, und durch die Kameraden unaufhörlich gestachelt, sich nachdrücklich zu rächen, erglühte er wie ein Ziegelofen und verfluchte laut seinen Eifer, mit welchem er Schmerz und Schimpf von dem Senator abgewendet. Die drei Freigewordenen boten Alles auf, den stärksten und geschicktesten Arbeiter dem gehaßten Ostermann zu entziehen und an ihr eigenes Schicksal zu ketten; sie glaubten, überzeugt zu sein, daß sein Beispiel viele Andere zur Nachahmung hinreißen würde und darum

ließen sie nicht ab, die Handlungsweise des Meisters, Cordula's und des Senators dem Moosburger in immer gehässigern Farben vorzumalen. Josef hätte keinen Funken von leidenschaftlicher Mannheit, von dem trotzigen wilden Ehrgefühl der Handwerker seiner Zeit haben müssen, wenn er unter solchen Einflüssen ruhig geblieben wäre, wenn nicht die Scham über sein unmännliches Erbleichen und Wanken am Morgen, welches der Prager als die Ursache darstellte, daß man vor ihm, dem Moosburger, nicht den geringsten Respect habe, ein helles Rachefeuer in ihm entzündet.

Ihr habt Recht, sprach er, es kann mich hier Niemand achten und fürchten, da ich mich benommen wie ein Kind oder gutmüthiger Narr, und ich sehe wohl ein, daß ein längerer Umgang mit der Verrätherin mich ganz entmannt hätte. O Ihr Weiber, welch Unheil bringt Ihr über die Männer! Wenn Alle so sind wie die, deren Name mir zum Fluchwort geworden, so müßte man ja dies grausame, heuchlerische Geschlecht vertilgen von der Erde und den aus der Gesellschaft verbannen, welcher einem Weibe anhängt. Und hat

denn der Himmel, welchem doch, wie die Geistlichen sagen, Treubruch und Meineid ein Greuel, keine Strafe für solche Verbrechen? Wohlan, wenn er nicht rächen will, so muß man zur Selbstrache schreiten und alles sanftere Gefühl, alles Mitleid, alle Schonung aus dem Herzen verbannen.

Sehr wohl, Bruder, entgegnete der Prager, dessen Rachelust weit niedriger und materieller auftrat, Du sprichst weise Worte, aber es sind eben nur Worte und keine Thaten. Vor Allem thut es Noth, daß Du Dich für frei erklärst!

Frei bin ich schon; die Rache hat mich freigemacht und die Ketten vollends zerrissen, welche der Verrätherin Untreue mürbe gefressen. Aber Du meinst eine andere Freiheit. Ich sollte dies Haus verlassen und den Feinden als Besiegter, Ueberwundener den Rücken kehren? Wo bliebe denn da die Rache? Nein ich bleibe hier, vielleicht eine Woche noch, und Ihr könnt versichert sein, daß dies für meine grausamen Widersacher eine complete Marterwoche sein wird, auf die kein heiliger, fröhlicher Ostertag folgt.

Mit dieser Erklärung Josefs mußte der Prager

einstweilen zufrieden sein, und er war es auch. Er gedachte zum Feierabende auf der Herberge, wohin der sonst dort selten gesehene Moosburger diesmal zu kommen versprochen, seine Absicht vollkommen zu erreichen, und den Josef mit Hülfe des Geistes, der in dem starken augsburger Biere lag, zum baldigen Austreten aus der Ostermannschen Werkstätte zu bewegen. Damit und mit einer Tracht Prügel, die sich etwa des andern Tages dem Senator auszahlen ließ, war des Pragers Rachedurst hinlänglich gesättigt, und er schwelgte bereits mit seinen Schicksalsgefährten in der gewissen Aussicht auf diese Sättigung.

Der Moosburger ward nach obiger Erklärung wieder still und schweigsam und, wie am Vormittage, bekundete bloß das energische Einschlagen des Schiffs die innere Aufregung des wunderlichen Webers. Es war ihm Bedürfniß, mit sich selbst in stillen Contemplationen zu Rathe zu gehen, da seine rohere und niedriger gesinnte Umgebung den höhern, gewaltigern Aufschwung seines Geistes, die bei aller Wildheit edlere Richtung seiner Gefühle ohnehin nicht verstand. Er beachtete daher nicht die weitern Bemer-

kungen der Mitgesellen über den Vorfall, die alle an Dummheit und Trivialität kränkelten, und lachte so unheimlich auf, als der Bremer behauptete, es seien nicht alle Mädchen so schlecht wie die Jungfer Ostermann und sich vermaß, in Bremen dem Moosburger eine ganz vortreffliche Sponse zu verschaffen, daß Alle erschraken. Schweigt, rief er dann, und laßt die Weiber bei dieser Geschichte aus dem Spiele, von der sich gar bald ganz Augsburg erzählen wird. Laßt mich still sinnen bis zum Feierabende, der bald da ist und dann wollen wir in der Herberge das Nöthige verabreden.

Natürlich ward diesem Gebot Folge geleistet und Josef nicht mehr gestört, denn die Gesellen unterhielten sich in halblautem Geflüster, das durch das Klappern der Webstühle, das Schnurren der Räder und das Schaben der Hecheln übertönt wurde. Nur einmal, als es bereits zu dunkeln begann, ward der Moosburger seinen düstern Betrachtungen entrissen, denn ein junger kecker Gesell aus dem Preußenlande, der eine gar angenehme Stimme hatte, sang folgende Verse:

5.

„Mein Lieb, bist ungetreu,
Doch macht mich dies nicht frei.
Ich bin und bleib Dir doch noch gut,
Ich diene Dir mit heißem Blut,
Ja, heißem Blut!

Und willst das Blut Du sehn?
Oho, das soll geschehn!
Dein Buhle trägt die rothe Fluth,
Dem zapf' ich ab das heiße Blut,
Ja, heißes Blut!"

Ein gottloses, häßliches Lied, schalt der Prager, das man in einer ordentlichen Werkstätte nicht singen sollte.

Ein schönes Lied, rief der Moosburger. Schade, daß ich kein Dichter bin! Ich reimte lauter Blutlieder zusammen und schenkte sie, sauber abgeschrieben, der Zunft zum blutigen Angedenken. Doch jetzt kommt! Der Glöckner von St. Ulrich läutet den Feierabend ein! — —

In der Herberge, woselbst Josef nebst allen Mitgesellen in der nächsten halben Stunde anlangte, entfaltete sich ein wildes Leben und Treiben, das in

drohenden Scandal überging, als die Ostermannschen Gesellen mit allerlei Uebertreibungen, die auch hier uud da mit tüchtigen Lügen abwechselten, des Schaumeisters und der Seinigen Benehmen gegen Josef und dessen Kameraden mittheilten. Besonders mühten sich die Freigewordenen, durch die unerhörte Kunde Alle zu erhitzen und dahin zu bringen, daß man einmüthig den Schaumeister für anrüchig erkläre, bei dem nur Pfuscher arbeiten dürften, doch ward es ihnen schwer, eine überwiegende Partei zu bilden, deren Ausspruch entscheidend war, denn die meisten Gesellen der andern Meister waren benebelt, und lärmten ohne Vernunft wild in's Blaue hinein oder ließen ihre Wuth an den unschuldigen Glasstampen aus, von denen manches Dutzend zertrümmert wurde. Ein andrer Uebelstand für die Aufhetzer war, daß der Moosburger, auf dessen kräftigsten Beistand sie gerechnet hatten, sich ganz indifferent benahm und ruhig bei seinem Biere saß. In dem Riesen reifte freilich ein Entschluß, von dem die Zwerge nichts ahneten und Großartiges, Ungewöhnliches konnte nicht so schnell vollendet dastehen, wie Gemeines,

Alltägliches. Während darüber weitläuftig debattirt wurde, ob der Schaumeister Ostermann als anrüchig zu erklären oder beim Zunftrichter, der zugleich Consul war, zu verklagen sei, trank Josef Kopp, der einen immer stärkern Durst empfand, ein Paßglas nach dem andern, und die Reden der Kameraden verstärkten zugleich mit dem ziemlich ungewohnten Getränk seinen Rachemuth; aber die Schärfe seines Geistes ward nicht durch den beginnenden Rausch verdunkelt, sondern die Flammen der Rache brannten desto heller in seinem Innern. Mochten die Kameraden immerhin uneinig sein über das, was nach ihrer Ansicht zu thun war; er war vollkommen einig über die Art und Weise der fest beschlossenen Rachethat, und als er sich lange genug die Debatten angehört, und sein Inneres das gehörige Quantum fremden aufrührerischen Geistes eingenommen hatte, da erhob er seine Donnerstimme und brachte das Geträtsch der Andern zum Schweigen.

Was ist das für ein Schwatzen ohne Ende? rief er, und was soll das Geschrei und der Halloh in so lumpiger Sache? Wollt Ihr mit alten Weibern um

die Wette klatschen und zanken? Ich habe drei große Messer mit vortrefflichen Stahlklingen. Ein Stoß mit einer davon, und Alles ist beendet ohne Geheul und Halloh!

Was ist das? Was meint er? frugen die Gesellen verwirrt, denn selbst die Wildesten erschraken vor diesem Wort und der es begleitenden Pantomime. Keiner gedachte die Rache so weit zu treiben und selbst der Prager, unter Ostermanns und des Senators Feinden sicher der grimmigste, packte zitternd Josefs Arm und frug mit Hast: Bruder Moosburger, Du sinnst doch nicht auf Mord, uns Alle mit Dir zu verderben?

Ein entsetzliches Gelächter drang aus der Kehle des Gefragten, welches den Freigewordenen, den Heraufbeschwörern dieses furchtbaren Geistes, den sie nicht wieder zu bannen vermochten, durch Mark und Bein drang. Hast Du Furcht, alter Kauz? frug Josef mit diabolischem Hohne zurück, während sein sonst so klares ruhiges Auge im Blitzfeuer der Mordlust schwoll und glühte. Und habt Ihr Alle Furcht, Ihr Schreier und Rasauner? Seid unbesorgt, Ihr habt Alle kein

Theil an mir und meinem Vorhaben, denn ich brauche keinen Partner und was wollt Ihr? Habt Ihr Euch nicht vollständig gerächt? Habt Ihr nicht gelärmt zum Ohrenzerreißen und tapfer Humpen und Stampen zerschlagen? Das ist genug für Euch! Haha, dieser alte Narr frägt mich, ob ich auf Mord sinne! Auf was denn sonst? Glaubst Du denn, daß Der lebend davon kommt, den der Moosburger einmal gepackt, und daß, wenn er Einen gepackt, es um nichtiger Ursache wegen geschieht? Hat mir der Räuber, welcher mein Eisen kosten wird, nicht Alles gestohlen, was von Werth für mich war? Wer sich sein Lieb verführen, die ungerechte Feindschaft seines Meisters auf den Hals hetzen, sich vor Kameraden ohne Verschulden schmähen und schimpfen, höhnen und sticheln läßt, ohne zum Messer zu greifen und Blutrache zu üben, der ist in meinen Augen ein elender Schandknecht und nicht werth, daß ihn ein Ehrenmann mit ehrlichen Füßen tritt, die nie böse Wege gewandelt sind. Versucht darum nicht erst, mich andern Sinnes zu machen oder vermittelnd in meine Sache einzugreifen. Ich gehe meinen eigenen

Weg und wohin er endlich führt, das ist meine Frage. Heut und morgen vollziehe ich übrigens meinen Entschluß noch nicht und morgen Abend bin ich wieder der Eure. Aber jetzt muß ich fort! Wenn die Nachtluft mich nicht kühlt, so zündet das Feuer, welches in mir lodert, mein Bett und das Haus des Meisters an! —

Hier verließ er die Herberge und die erstaunten, nun plötzlich ganz muthlos gewordenen Kameraden, um einen Spatziergang zu machen. Aber die laue, trübe Aprilnacht machte ihn nicht kühl, verminderte nicht seinen rauschgeborenen Tollmuth und ließ ihn nicht zu ruhigem Nachdenken kommen, welches sonst die nächtliche Einsamkeit so sehr begünstigt. Josef rannte bis nach Mitternacht umher, und als er nach Hause kam, von Schweiß triefend, entkräftet, an allen Gliedern wie zerschlagen, da hegte er noch ganz dieselben Gedanken, die er unter den wüsten Zechbrüdern ausgesprochen. Selbst im Traume malte sich sein Geist mit teuflischer Lust die Sterbequal des Senators aus, und als der wilde Träumer gegen Gewohnheit spät am Morgen erwachte, da war er verstört,

innerlich verwüstet und statt das Morgengebet zu verrichten, langte er aus seinem Wäschkasten drei große Messer hervor, mit denen er spielte und die Reflexe der blanken Klingen huschten über sein Gesicht wie falbe Blitzlichter über einen verschneiten Todtenackert Dies gräßliche Spiel trieb er lange und beendete es nur dann, als die Glocken von St. Ulrich die Gläubigen zur Feier des Sonntags Quasimodogeniti, der auch in dem großen Gottestempel der Natur durch die stündlich mehr entfalteten Reize des jungen Frühlings begangen wurde, einluden. Rasch warf sich Josef in die Kleider, dem stets befolgten Ruf auch heute zu folgen, und als seine Toilette beendet war, steckte er die drei Messer in ihren Scheiden zu sich und murmelte mit wahnsinnigem Lächeln: der Mörder meines Glücks wird auf eigenen Füßen nicht nach Hause kommen! —

VI.

Keusch im Lieben, fest im Glauben,
Laßt Euch den treuen Muth nicht rauben;
Seid einig, da die Stunde schlägt!
Reiniget Euch in Gebeten,
Auf daß Ihr vor den Herrn könnt treten,
Wenn Er um Euer Werk Euch frägt.
Das Kreuz sei Eure Zier,
Eu'r Helmbusch und Panier
In den Schlachten.
Wer in dem Feld
Zu Gott sich hält,
Der hat allein sich wohlgestellt!

Emanuel Geibel.

Natürlich war es dem furchtbaren Kirchenbesucher nicht um Erbauung zu thun; hatte er doch die Absicht, einen Tempel des Herrn durch die schauderhafteste Unthat zu schänden und sich auf's Schaffot zu bringen. Nicht Andacht trieb ihn daher in die Nähe der Kanzel und auf einen Ort, wo er den

Prediger ganz gut sehen und hören konnte, sondern er nahm seinen gewöhnlichen Platz heute nur deshalb ein, um sein Opfer, den Senator, welcher in vollem Pomp neben Cordula und dem Meister vor ihm auf einer Honoratiorenbank saß, im Auge und seinen blutigen Vorsatz im Herzen zu behalten. Die allmächtige Vorsehung trat hindernd zwischen diesen Vorsatz und dessen Ausführung und öffnete dem Lavastrom dieses Vulkans einen Weg, auf dem er zum Heile Deutschlands Gutes wirken konnte.

Nach Beendigung des Predigtliedes, dessen Melodie der Moosburger gern das gestern gehörte Blutlied als Text untergelegt hätte, wenn es nicht seinem Gedächtniß entfallen wäre, erschien der alte Pfarrer auf der Kanzel, welcher so oft durch seine zum Herzen dringenden Worte den Gesellen erbaut, belehrt, gerührt, erschüttert hatte. Heute vermochte der würdige Redner dies nicht. Zudem war die Bedeutung des Sonntags Quasimodogeniti, durch welches Wort die Gläubigen aufgefordert werden, nach der reinen lautern Milch, d. h. den milden Segnungen der Kirche, begierig zu sein, «gleich den neugeborenen

Kindlein,» und der Abschnitt aus dem Evangelium, enthaltend das schöne Gleichniß von dem guten Hirten, der sein Leben läßt für seine Schafe, Alles dies war mit Josefs böser Stimmung und Gemüthsrichtung allzu divergirend, um wohlthuend einzuwirken. Eine donnernde Bußpredigt, ausgeschmückt mit einer Schilderung der Qualen Verdammter in der Hölle oder der Greuel des jüngsten Tages würde einem Menschen, der nicht nach milder, lauterer Milch, sondern nach rauchendem Blute lechzte, weit eher imponirt haben. Daher ging denn der erste Theil der Predigt, welcher die Hirtentugenden des Heilandes und seiner Apostel in's schönste Licht setzte, für den Moosburger spurlos vorüber, und als der zweite Theil anfangen sollte, befiel den Gesellen eine Langeweile, mit grimmiger Ungeduld gepaart, daß er beschloß, hinaus zu gehen und in der Vorhalle seinem Opfer aufzulauern. Er konnte jedoch diesen Entschluß nicht sobald ausführen, denn hinter ihm standen die Andächtigen dicht gedrängt, Kopf an Kopf, und als endlich durch Zufall eine Lücke ward, durch die er in einen freiern Raum des großen Mittel-

schiffes und von da an die Hauptthür gelangen konnte, da hatte er nicht mehr den Wunsch, die Kirche zu verlassen, denn der Pfarrer führte im zweiten Theil der Predigt das Thema vom guten Hirten plötzlich auf ein Feld hinüber, das Niemand erwartet hatte, das Alle überraschte, das auch den gleichgültigsten Hörer interessirte und eine wirkliche Grabesstille unter Denen verbreitete, welche während des ersten Theils der Predigt immer Etwas zu räuspern, zu scharren und zu flüstern hatten. Auch Josef, dem die Predigt kurz vorher noch ein Greuel gewesen war, hing mit unverwandtem Blick am Munde des ehrwürdigen Redners, und da mußte die Sache, welche abgehandelt wurde, gewiß eine äußerst merkwürdige sein.

Wir haben gesehen, meine Andächtigen, begann der Pfarrer von St. Ulrich nach kurzer Pause den zweiten Theil, auf welche liebliche Seelenweide uns Jesus Christus führt, der gute Hirt, welcher sein Leben ließ für seine Schafe und nach seinem Hingange zum Vater für würdige Nachfolger auf Erden gesorgt hat, daß seine Heerde vor dem räuberischen Seelenwolfe, dem Satanas, in Gnaden behütet bleibe

bis an's Ende der Zeiten. Aber Christi Heerde bedarf auch leiblicher Weide und daher verordnete der Herr, daß die Menschen in kleinern und größern Kreisen einer würdigen und berufenen Person als ihrem weltlichen Hirten, welcher ihnen das zeitliche Wohl, die irdische Glückseligkeit, so weit sie möglich ist, sichert, in Liebe und Freudigkeit gehorchen sollen, und setzte Fürsten, Könige und Kaiser über die Völker, damit durch weise und kraftvolle Gesetze, durch strenges Handhaben des Rechts wie durch verzeihende Milde die Ordnung und Ruhe und Frieden aufrecht erhalten werde. So entstanden die Staaten, welche wir nur als große Familien zu betrachten haben, und in denen immer Eines dem Andern gehorcht und gehorchen muß, wenn nicht Alles auseinander fallen und zu Grunde gehen soll. Die Kinder sind den Eltern unterthan, die Schüler den Lehrern, die Soldaten den Feldobersten, die Gesellen den Meistern, und alle diese gehorchen wieder dem Landesherrn und seinen Stellvertretern, über welchen das Gesetz seine leuchtenden Denktafeln aufstellt und das Ganze erhellt, damit nirgends Unrecht und Willkühr ungesehen

im Dunkel schleiche. Der echte Bürger erfüllt nur dann den Willen Gottes, wenn er dieses Ganze stets im Auge hat, wenn er immer bereit ist, für das Heil des Ganzen, von welchem er ein Theil ist, zu entbehren und zu dulden, so es Noth thut; wer sich aber vom Ganzen absondert und seinem speciellen Lebenszweck den Vortheil des Ganzen nachsetzt; wer bloß das Gute der bürgerlichen Gesellschaft genießen will, und nicht das Böse, mit welchem jenes Gute zuweilen erkauft werden muß, sich gefallen läßt; wer bei der Noth des Vaterlandes, die zuerst den weltlichen Oberhirten und seine Diener trifft, gleichgültig bleibt, und während die getreuen Mitglieder der Heerde ihr Bestes zum Opfer bringen, nicht nur in dieser Theilnahmlosigkeit verharrt, sondern wohl gar eigenen bösen Gelüsten, schlechten Leidenschaften, die ihn entwürdigen, fröhnt, der, meine Andächtigen, gehört nicht zur Heerde Christi, der verdient nicht das Glück, unter würdigen Oberhirten zu stehen, der soll ausgestoßen werden aus dem geselligen Verbande hienieden, so wie ihn einst am Tage des Gerichts der gute Hirt, der sein Leben ließ für seine Schafe, aus

der Heerde des Himmels stoßen, zu den Böcken werfen und ihm zurufen wird: weiche weg, ich habe Dich nie gekannt, ich habe für Deinesgleichen mein Leben nicht gelassen!

Denn leider sind Frieden und ruhige Sicherheit, meine Andächtigen, gar theure Güter, die manchmal nur durch das Blut von Tausenden erworben und geborgen werden können, und die weltlichen Oberhirten bedürfen starker Arme und Herzen, den Friedensfeind draußen an den Grenzen niederzuschlagen, und wenn die Gefahr groß ist und die Männer, welche lebenslang Waffen tragen, nicht ausreichen, dann müssen sich alle Diejenigen waffnen und rüsten, welche bisher friedliche Gewerbe trieben, und es ist heilige Pflicht für jeden dazu befähigten Mann, seinem weltlichen Oberhirten zum Heil des Ganzen in der Noth mit Gut und Blut beizuspringen. Der grausame blutdürstige Wolf, welcher ohne Aufhören seine Klauen und Zähne in die Heerde Christi schlägt, ist aber Sultan Suleiman oder Solyman, des ungläubigen Türkenvolkes Beherrscher, mit seinen wilden Kriegern und Korsaren. Wie oft und nachdrück-

lich auch einzelne christliche Fürsten die Söhne Mahoms gezüchtigt haben, wie glorreiche Thaten auch der Christenheit Vorkämpfer, die tapfern Ritter des heiligen Johannes, ausführten und noch ausführen, es ist dies Alles nicht genügend, da die Ungläubigen stark und zahlreich, ja fast zahllos sind, wie des Meeres Sand, und, dem Himmel sei es geklagt, die Fürsten der Christenheit unter sich viel zu uneins, um gemeinschaftlich und mit dem Aufgebot aller Kraft den Erbfeind anzugreifen und niederzuwerfen. Die christlichen Inseln und Küstenländer des Mittelmeeres werden Jahraus Jahrein von den blut- und beutegierigen Korsaren überfallen, die Männer im Augenblick der ersten Ueberraschung niedergemetzelt, die Weiber und Kinder in die Sklaverei geschleppt, wo sie, wenn die Angehörigen nicht ein großes Lösegeld entrichten, unter den Geißelhieben der Unmenschen verbluten. Und glückselig noch diejenigen unter den jüngern weiblichen Wesen, denen es vergönnt ist, bloß den einfachen Tod des Leibes zu sterben, die nicht durch bübischen Doppelmord fallen, nachdem sie in bedauernswerther Schwäche um den Preis ihrer

Tugend das irdische Leben zu erhalten meinten. Viele Hundert edle Jungfrauen sind auf solche Weise untergegangen in den Zwingern der Ungläubigen; viele Tausend schöne christliche Knaben sind gewaltsam zu Muhammedanern gemacht worden, zu Knechten, die ihre eigenen Landsleute befehden müssen, die angewiesen werden, durch List und Trug das zu erreichen, was dem Schwerte ihrer Gebieter entging. Wahrlich, der Satanas selbst kann der Heerde Christi keinen größern Schaden zufügen, als die Krieger Suleimans und seiner Verbündeten, denn sie suchen ja ebenfalls Leib und Seele zu verderben, und zwar nicht bloß Leib und Seele derer, welche in ihre Hände fielen, sondern auch jener armen Opfer Angehörigen, die der Gram aufreibt und die Verzweiflung zu Flüchen und Lästerungen gegen den Himmel reizt, der Solches zuläßt.

Alle diese Greuel, meine Andächtigen, sind denn endlich in Ohr und Herz unsers weltlichen Oberhirten, des erhabenen und glorreichen Kaisers Carolus quintus gedrungen, auf dessen Haupt der Himmel seinen reichsten Segensstrom ohne Unterlaß ergießen möge, und dieser hohe Monarch, der über das mäch-

tigste Volk der Christenheit, über die Deutschen, gebietet, hat beschlossen, dem Halbmond durch das Kreuz eine gefährliche Wunde zu schlagen, nicht der Eroberung feindlicher Landstriche wegen, sondern damit der Heerde Christi auf lange Jahre Ruhe und Sicherheit erwachse. Ihr werdet nach dem, was Ihr bereits gehört, nicht zweifeln, daß unser kaiserlicher Oberhirt und Landesvater den edelsten und triftigsten Grund hat, diesen heiligen Kampf zu beginnen, daß nur der Satanas vermöchte, dieses Vorhaben zu verdächtigen. Es ist ja die Oberhirtenpflicht, welche den erhabenen Monarchen bestimmt, der allgemeinen Heerde Christi ihre leibliche Weide zu sichern und den Schrecken vor den grausamen Feinden zu bannen, der unsere südlichen Glaubensbrüder in allen jenen Bestrebungen stört, durch welche sich die Menschen ernähren, und Handel und Wandel auch für uns zum Nachtheil lähmt und ertödtet. Da jedoch dieser Grund gewissen christlichen Fürsten, die sich nicht schämen, mit dem Erbfeinde des Kreuzes zusammenzuhalten, die also zu den vorhin erwähnten Selbstsüchtigen gehören, welche einer Einzelnheit das Heil des großen

Ganzen opfern, kaum ausreichend erscheinen dürfte, so hat die Vorsehung unserm erhabenen Oberhirten noch ein anderes Motiv beschert, gegen welches die weltklugen Politiker nichts einzuwenden im Stande sind.

Ihr werdet wissen, meine Andächtigen, daß die mitternächtliche Küste von Afrika durch, den Türken tributpflichtige und verbündete muhammedanische Völker bewohnt wird, die einzig von Seeräuberei leben, daher man diese Länder Raubstaaten nennt, und mit Recht als die Geißel der südeuropäischen Christenheit betrachtet, da sie das ganze Mittelmeer unsicher machen. In einem dieser Raubstaaten, Tunis mit Namen, ist blutiger Zwiespalt um die Oberherrschaft ausgebrochen, indem der rechtmäßige Landesfürst, Bey Mulei Hassan, durch den berüchtigten Räuber Hayraddin Barbarossa, einen Töpfergesellen aus Lesbos, der den Nachbarstaat Algier erobert hat, geschlagen und verdrängt worden ist. Dieser Mulei hat sich nun unserm erhabenen Oberhirten als Lehnsmann unterworfen und gegen Zusicherung der starken Küstenveste Goletta, die der Heerde Christi in der Folge

eine gar mächtige Vormauer, eine dem Halbmond sehr gefährliche christliche Schutzwaffe werden kann, so dringend als flehentlich Hülfe begehrt. Es wäre ein Schimpf für die Christenheit, wenn dieser Hülferuf vergebens an die Ohren der deutschen Helden schlüge, denn Mulei Hassan, obwohl ein Ungläubiger, dessen Bekehrung schwerlich zu hoffen, ist durch seine unbedingte Unterwerfung unter das Scepter unsers erhabenen Oberhirten unser Bundesfreund und Bruder geworden, dem wir in echt christlicher Nächstenliebe beispringen müssen in seiner großen Noth, nach dem Willen dessen, der seine Gnadensonne leuchten läßt über Gerechte und Ungerechte, und da mit diesem Zwecke zugleich ein anderer verbunden ist, der uns viel näher liegt und ungleich größere Segnungen verheißt, nämlich das Gelöbniß des Mulei, lebenslang keine Räubereien mehr gegen kaiserliche Unterthanen und Bundesgenossen zu unternehmen, und alle die Tausende von Christensklaven und Sklavinnen, welche in jenem Lande schmachten und ihr qualvolles Loos mit blutigen Thränen beweinen, ohne Lösegeld frei zu geben, wenn er durch die Macht unsers erhabenen

Oberhirten in sein rechtmäßiges Eigenthum wieder eingesetzt wird, so müßte der gar kein Christ, ja nicht einmal ein Mensch sein, dem solcher Weheruf nicht das Herz wie ein Messer durchschnitte, den die Mahnung, sich zu rüsten für solchen Preis, nicht mit begeistertem, heiligen Heldenfeuer durchglühte!

Hier unterbrach sich der Pfarrer durch eine kleine Pause in der seltsamen Predigt. Während dieser Pause murmelte der Moosburger: sollten Deine drei Messer zu einem Schwerte gegen die Knechte des ungläubigen Töpfers bestimmt sein? Ich will weiter hören, ob man meines Armes zu diesem Kampfe bedürfen sollte! — Er verdoppelte nun seine Aufmerksamkeit, als der würdige Redner folgendermaßen fortfuhr.

Ihr werdet Euch vielleicht wundern, meine Andächtigen, aus meinem Munde, der sonst nur Frieden und Eintracht predigte, einen Aufruf zu Krieg und Vernichtung zu vernehmen, und Mancher könnte unter Euch sein, der einen solchen Gegenstand nicht passend fände für diese heilige Stätte, sondern für die öffentlichen Ausrufer des Raths, für die Bekannt-

machung durch Rundschreiben in allen Städten, Flecken und Dörfern, auf welchem Wege bisher solche Angelegenheiten des Reichs zur allgemeinen Kenntniß gelangten. Aber wisset und merket Euch, daß unser glorreicher Oberhirt, Kaiser Carolus quintus, dieser würdige Nachfolger Sancti Caroli Magni, diesmal die geistlichen Hirten der Heerde Christi beauftragt hat, den Willen des weltlichen Oberhirten den Gläubigen darzuthun, daß in dieser Stunde von allen Kanzeln Deutschlands derselbe Ruf an die Gläubigen ergeht, aufzustehen gegen die Ungläubigen, dem ersten Helden der Christenheit zu folgen gegen Tunis und schleunigst zu rüsten, weil Gefahr im Verzuge liegt, weil die pflichtmäßige und herkömmliche Stellung gewaffneter Mannschaft durch die einzelnen Fürsten, Herrschaften und Reichsstädte im alten Schlendrian viel zu langsam von Statten geht, auch gar zu unbedeutend ist, und weil die günstige Jahreszeit zur Seefahrt benützt werden muß. Die sich melden zu diesem heiligen Kampfe, freiwillig und in redlicher Meinung, sollen keineswegs allein und ohne Beistand hinausgesendet werden in die afrikanischen Wüsten;

es werden viele tapfere Arme und Herzen mit ihnen sein, denn die Mannen und Ritter von Spanien, Portugal, Savoyen, Helvetien, Sardinien, Neapel, Malta und Rom haben sich unserm erhabenen Oberhirten verbündet, aber als seine Hauptstärke, als den Kern des Kreuzheeres, auf dem das kaiserliche Auge mit besonderer Lust ruhen wird, betrachtet der große Monarch die freiwillige Hülfe, welche ihm aus dem deutschen Volke, aus Germaniens Gauen zuströmen soll, und er hat sein Wort gegeben, diese freiwilligen Glaubenskämpfer, welche berufen sind, die deutsche Waffenherrlichkeit vor den Fremden zu repräsentiren, um seine eigene hohe Person zu schaaren und nicht zu erlauben, daß sie in die welschen oder spanischen Cohorten vertheilt werden, woselbst die Thaten dieser muthigen Männer unbeachtet unter denen der Fremden verschwinden müßten. Er will die freiwilligen deutschen Kreuzfahrer halten als seine Kinder und nicht als Söldner, die man in den Tod schickt, welcher ihnen im Voraus bezahlt ist.

Und nun wende ich mich an diejenigen meiner Zuhörer, denen dieser Aufruf ganz besonders gilt, die

ganz besonders verpflichtet sind, d. h. durch ihre Christen- und Mannesehre verpflichtet, dem Rufe des weltlichen Oberhirten zu folgen, und da wünschte ich mit der Begeisterungskraft eines heiligen Bernhard von Clairvaux, eines seligen Peter von Amiens, eines frommen Johannes von Capistrano und aller jener auserwählten Rüstzeuge der christlichen Kirche reden zu können, welche mit zündenden gottkräftigen Feuerworten die Gläubigen gegen die Verächter des Kreuzes in die Waffen riefen; aber, mein Gott, ich bin nicht werth, jenen Männern die Schuhriemen aufzulösen, ich bin ein schwacher, sündiger Mensch, der sich keineswegs jenes Glaubens rühmen kann, welcher Berge versetzt, und wenn Du, guter Seelenhirt, der Du das Leben ließest für Deine Schafe, mein Wort nicht befruchtest mit Deiner Gnade und meinen Willen nicht zur segensreichen That erkräftigst, dann bin ich eine Stimme in der Wüste, die ungehört verhallt und den erhabenen und heiligen Auftrag meines Kaisers mag ein Besserer ausrichten!

Der alte Mann war im Gefühl seiner nicht erheuchelten Schwäche und der Großartigkeit seiner

Pflicht von der Rührungskraft seiner eigenen Worte überwältigt worden, so daß er inne halten mußte, um die Thränen zu trocknen und neue Festigkeit der Stimme zu erlangen, und wie es oft geschieht, daß durch kleine Mittel zur guten Stunde große Zwecke erreicht werden, so wirkte dieser Beweis, daß der Redner aus dem Herzen gesprochen und nicht bloß einen niedergeschriebenen Aufsatz memorirt hatte, mehr auf die Herzen der Zuhörer, als es die blendendsten Kunststücke hochstelziger Eloquenz vermocht hätten, und die Aufmerksamkeit auf das Folgende ward bis zum Aeußersten gespannt.

Der große und erhabene Kaiser Carolus quintus, redete der Pfarrer von St. Ulrich nach der nöthig gewordenen Pause weiter, spricht durch mich und alle geistliche Hirten Deutschlands in dieser Stunde also: auf Euch beruht in dieser heiligen Sache Unsere Hoffnung, Ihr wackern, starken und wehrhaften Männer und Jünglinge aus dem Bürgerstande, Ihr rüstigen, kräftigen Handwerksknappen und Gesellen, die Ihr das Mark und die Blüthe Unsers lieben deutschen Volkes bildet. Euch thun Wir durch die from-

men Diener Gottes, weil es ja ein Gotteswerk betrifft, kund und zu wissen, daß es das Heil der Kirche und des Staats erfordert, gegen den unversöhnlichen Erbfeind der Christenheit mächtig und schleunig zu rüsten zur Vernichtung grausamer Willkühr, wie zur Rettung Unterdrückter, Gemißhandelter, und daß Wir Unsern Ruf einzig an die deutschen Handwerker ergehen lassen, sich zu wappnen mit allem heiligen Ernst und Feuer und als eine muthige, fromme und treue Schaar um Unsere Person sich zu sammeln. Wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß Keiner der von Uns Berufenen und Befähigten dahinten bleiben wird, sondern verhoffen, daß Alle, namentlich die freiledigen Männer und Jünglinge, welche nicht Weib und Kind zu versorgen haben, Unserm väterlichen Ruf Folge leisten werden, und Wir geloben mit Unserm kaiserlichen und königlichen Wort, nicht nur alle Mühen und Gefahren, alle Entbehrungen und Kümmernisse mit Unsern treuen deutschen Kindern zu theilen, sondern auch Diejenigen nach besten Kräften zu belohnen, welche dieser Belohnungen sich würdig zeigen. Wir ahnen und wissen im Voraus,

daß Unsere deutschen Männer aus dem Handwerksstande jedem vieljährigen wirklichen Kriegsmann, jedem Edelgeborenen, an Tapferkeit, Ausdauer, Gehorsam, Ordnungsliebe und jeder andern Mannestugend gleichkommen und die Ehre und den Glanz der deutschen Waffenherrlichkeit im ruhigen Lagerleben wie auf der Sturmleiter, im Kampf mit Meerwogen und Wüstenwinden wie in der Feldschlacht, vor den Männern fremder Zungen glorreich repräsentiren werden. So kommet denn aus allen Städten Unsers heiligen deutschen Reiches, Ihr, auf denen Unsere Hoffnung beruht; leihet Uns Eure eisernen Arme, die auf ein paar Wochen das Handwerksgeräth liegen lassen mögen, um mit den Schwertern des Glaubens in der großen Heilswerkstätte der Christenheit zu arbeiten. Es harret auf Euern Anblick in den Rheingauen mit Sehnsucht Euer Herr und Vater, als seiner Leibwacht, mit welcher er Muth hat, nicht bloß Goletta und Tunis, sondern selbst die Pforten der Hölle zu stürmen, im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes!! —

Wie auf ein Commandowort, auf ein verabredetes

Zeichen, stürzte hier die ganze männliche Gemeinde in die Knie, und das war wohl bei dem ausgezeichneten Talent des Pfarrers, die Herzen seiner Zuhörer mächtig zu erfassen und von Grund aus aufzurütteln, daß alle edlen und feurigen Gefühle, die im Staube des trivialen Alltagslebens lange geschlummert, wach wurden, ganz natürlich. War es doch Jedem so, als höre er den erhabenen Fürsten, der diese Worte ausgedacht und niedergeschrieben, selbst sprechen; glaubte doch Jeder, es gelte dieser Ruf der über die Völkerstämme Deutschlands hallenden Kaiserstimme ihm ganz besonders vor Allen, und der würdige Redner hätte wohl durch nichts Anderes von der gewaltigen Wirkung seiner Rede so treffend überzeugt werden können, als durch diese einmüthige, unwillkührliche Kniebeugung, durch diese tiefe, glühende Andacht, die Niemanden daran denken ließ, daß die für die gewöhnliche Sonntagspredigt angewiesene knappe Stunde längst vorüber war. Aber wie der kräftigste Geist in seinem Aufschwunge über die Verhältnisse der Zeitlichkeit durch seine gebrechliche Hülle, den Leib, gehemmt und zurückgezogen wird, so erinnerte auch den

alten Pfarrer seine körperliche Ermattung, die sich trotz der geistigen Stärke und Erhebung nicht mehr verläugnen ließ, daran, daß es nöthig sei, die Predigt zu beenden und die so lange und so sehr angespannten Nerven seiner Zuhörer in ein ruhigeres Nachdenken abzuspannen. Er schritt aber in folgender Weise zum Schlusse:

So spricht der erhabene Kaiser, unser weltlicher Oberhirt, zu seinen deutschen Handwerksknappen und Gesellen, die er als eine auserlesene Hirtenschaar zur Züchtigung der ungläubigen reißenden Wölfe und zu Ehre und Ruhm des heiligen deutschen Reiches um seine erlauchte Person versammeln will. Ich enthalte mich einer weitern Auseinandersetzung und Interpretation dieses kaiserlichen Oberhirtenrufes, den Ihr Alle gehört habt, und der so klar und allgemein faßlich gehalten ist, daß ihn Jeder verstehen muß. Ich kann nur noch bitten, daß sich ein Jeder, den dieser Aufruf besonders betrifft, im Stillen prüfe, ob er fähig und würdig sei, des Herrn Kreuzritter zu werden. Nicht die Aufregung, in welche Euch vielleicht meine schwachen Worte versetzten, nicht die

augenblickliche Begeisterung, zu welcher Euch die Neuheit der ganzen Sache, die ungewöhnliche Vereinigung von geistlichen und weltlichen Elementen erhoben haben kann, entscheide über Euern Entschluß, sondern eine nüchterne ruhige Prüfung, denn es ist kein Kinderspiel, zu dem Ihr berufen seid. Es bleibe, wie sich von selbst versteht, daheim der Feigling, denn er würde auf dem Zuge nur Schande und Verderben ernten. Es bleibe daheim der Schwächliche, der Verweichlichte, denn er ist nicht für den Krieg geboren und die Mühseligkeiten würden ihn dahinraffen, daß er spurlos, ohne dem heiligen Unternehmen Etwas genützt zu haben, verschwände. Es bleibe daheim, wer, obwohl kräftigen, gesunden Leibes, unreinen Herzens, verpesteten und verkrüppelten Geistes ist, wer nur der Beute halber den heiligen Krieg mitzumachen und sich für künftiges Schlemmerleben zu bereichern gedenkt, denn er wird keinen Segen haben, sondern als ein böser Kriegsknecht zertreten werden von den Rossen und Mäulern. Aber wer die Kraft in sich spürt und die Gewandtheit, als ein treuer, starker und kluger Hirt unter der Leitung des glor-

reichen Oberhirten den großen Schafstall der Heerde Christi mit seinem Blut und Leben gegen die ungläubigen Wölfe durch Zerstörung ihrer eigenen Nester zu sichern; wem es nicht um weltliche Ehren und um den lobpreisenden Posaunenstoß der Fama zu thun ist; wer diesen heiligen Krieg als eine Buße betrachtet, als ein Feuer, das ihn von bösen Gelüsten oder früher verübten bösen Thaten, die auch in Unterlassung guter Thaten bestehen kann, reinbrennen soll, wie das Gold von der Schlacke: Der, ja Der ziehe aus in den heiligen Streit, denn der Herr der Heerschaaren wird mit Lust und Gefallen auf ihn herabsehen, als auf seinen Kriegsmann und ihm seine Gnade und seinen Segen in vollem Maße verleihen.

Und so rüstet Euch denn, lieben Brüder, mit den heiligen Waffen gegen die Ungläubigen, die der Herr in Eure reinen Hände geben wird. Leget an, wie der heilige Streiter Paulus an die Epheser im 6. Kapitel schreibt, die Rüstung Gottes, den Panzer der Gerechtigkeit, den Lendengürtel der Wahrheit, die Schuhe der Entschlossenheit; setzet den Helm des

Heils auf und vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens gegen die brennenden Pfeile des Bösen, und das Schwert des Geistes, durch treue Pflichterfüllung gestählt und geschliffen; ziehet aus mit dem Feldgeschrei des Gotthelden Judas Makkabäus: lasset uns tapfer siegen oder ritterlich sterben! — Wisset, meine Brüder, daß Keiner in diesem heiligen Kriege verlieren kann. Jeder muß gewinnen, entweder zeitlichen Ruhm und die ehrenvollste Belohnung aus dem Munde und den Händen unsers erhabenen Oberhirten, die als ein wohlverdientes, theures Gut selbst Euern Kindern und Kindeskindern eine reine, heilige Freude verursachen muß, oder wenn es dem allmächtigen Herrn der Heerschaaren also gefiele, einen glorreichen Schlachtentod und die unvergängliche Siegespalme im Paradeise. Wir Schwachen und Alten, die wir daheim bleiben müssen, um, während Ihr draußen kämpfet für das Heil des Ganzen, die Arbeiten des Friedens, die häuslichen, die Amts-, die Werkstattbeschäftigungen mit verdoppeltem Eifer zu betreiben, da wir dann so vieler rüstigen Arme entbehren, wir begleiten Euch demungeachtet im Geiste,

denn Ihr seid ja unsere Stütze, unsere Hoffnung, unser Stolz, und das innige heiße Gebet, das aus unsern Herzen Euch nachfolgt, wird die Kraft des Gebetes jener frommen Gemeinde haben, die ohne Unterlaß für ihren Oberhirten, den heiligen Petrus, betete und ihn befreite. Und so ziehet denn aus, geliebte Söhne, als eine starke Hirtenschaar zum Schutz der Heerde Christi, und der ewige Oberhirt, der sein Leben ließ für seine Schafe, wird mit seiner allmächtigen Hand über Euch walten und Euch gesegnen den Tag der Heimkehr, entweder in die irdische Heimath, oder in die ewige, wohin wir einst Alle gelangen wollen, Amen! —

Erschöpft verließ der Pfarrer von St. Ulrich die Kanzel und mit ihm der größte Theil der männlichen Zuhörerschaft die Kirche, um ihren Angehörigen und Bekannten, welche die Kirche nicht besucht hatten, die unerhörte Neuigkeit mitzutheilen und die seltsame Predigt, welche die Gemüther Aller in so hohem Grade aufgeregt. Josef Kopp stürmte nicht hinaus mit den Andern, sondern blieb auf seinen Knieen liegen und gebehrdete sich so eigenthümlich, daß ihn die Leute verdächtig ansahen und für einen Narren hielten! — —

VII.

Wie mir das Blut emporsteigt! Hämmert's mir
Im Kopfe doch, als schlügen tausend Aexte
Der Flösser los auf einen hohlen Stamm.
Mein altes Tagwerk muß ich auch aufgeben,
So wie ich's jetzt gewohnt war.

Alexander Rost.

Aber es ging auch in dem Innern des Tuchmachergesellen eine so merkwürdige, totale Veränderung vor und seine Gefühle und Regungen kämpften in einer solchen Krisis gegen einander an, daß der Profane das Benehmen des jungen Mannes allerdings als einen Ausbruch stiller Narrheit anstaunen mochte. Des Pfarrers Worte hatten hier ein Wunder gewirkt, wie es eines Apostels in den Urtagen des Christenthums würdig gewesen wäre. Denn aus einem Giftbaume, der bereits verderbliche Blüthenknospen ange-

setzt, war ein edler, guter Baum geworden, in dessen Schatten sich die Sicherheit einer ganzen Schaar Hülfloser ruhig zum Schlaf niederlegen konnte; ein wilder, haltloser, mordsüchtiger Mensch hatte sich in einen demüthigen Büßer, ein zerrütteter, gottloser Träumer in einen gesunden frommen Wachtmann, ein tückischer, grimmiger Wolf in einen edlen Löwen, ein beschränkter Handwerksgesell in einen erleuchteten Kriegshelden verwandelt. Wenn solche Verwandlungen nicht den Namen eines Wunders verdienen, wenigstens hinsichts der Mittel, durch welche es hervorgebracht wurde, dann muß ich bekennen, daß ich die Verwandlung des Wassers in Wein und die Auferweckung eines wirklich Todten zum Wiederleben ebenfalls für keine Wunder halte, sondern für ganz natürliche, nur in den Schleier des Unerklärlichen künstlich eingewickelte Ereignisse.

Du rufst, Herr, und ich komme, flüsterte Josef während des Hochamtes. — Ich gehorche, bin ich gleich unwürdig solcher Gnade. Deine Offenbarung hat meinen Geist hell gemacht und meine Seele vom ewigen Tode errettet. Ich war ein Saulus, der nach

Blut lechzte, nach Mord schnaubte, und nun bin ich ein gebesserter Paulus, dem die alte sündliche Blindheit wie Schuppen von den Augen fällt. Nun wird mir klar, wozu ich bestimmt ward, und daß Du Alles wohlgemacht, auch das, was uns übel erscheint, und daß Alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Ich soll ein Streiter gegen die frechen Ungläubigen, Dein Streiter werden; ich soll die Lust, Blut zu vergießen, auf die Feldschlacht versparen und auf den Augenblick, da es meine Pflicht sein wird, meine Messer, in ein Schwert zusammengeschweißt, mit feindlichen Blutrosen zu kränzen, aus welchen für die gefährdeten, gemißhandelten Christen weiße, helle Friedensrosen erblühen werden; ich soll die große Leibesstärke, welche Du mir verliehen, an den Afrikanern erproben und mit dem Eisen, das mich bald an den Galgen gebracht hätte, manchen der wilden ungläubigen Räuber auf ewig zahm und gläubig machen. Darum bist Du, nach dessen Blut ich dürstete, dessen Leben ich noch vor einer Stunde in meiner wahnwitzigen Mordgier selbst an diesem heiligen Orte zu vernichten trachtete, Du bist jetzt samt der Verrä-

therin, die so scheinheilig ihre Augen verdreht, völlig sicher vor meiner Rache, und was Ihr an mir gesündigt, das sollen diejenigen büßen, welche sich an der ganzen Christenheit versündigt haben, also auch an mir und denen, die ich liebe. Der Herr möge Euch erleuchten, daß Ihr Eure Sünde erkennt und bereut, wie ich die meinige erkannt habe und durch entgegengesetzte Gutthat bereuen will. Ich bin nicht würdig, o Herr, dieser hohen Bestimmung, doch sprich nur ein einziges Wort, so wird meine arme Seele gesund! —

Und sie war schon gesund geworden, die Seele Josefs, der also aus den Tiefen seines Innern betete. Der Ruf des Kaisers aus geweihtem, ehrwürdigen Priestermunde und die innere Tüchtigkeit des Jünglings, welche nur momentan durch mächtige Leidenschaft aufgehoben worden, hatten die Genesung herbeigeführt, und als Josef nach geendigtem Gottesdienst zu dem Pfarrer ging, der ihn geheilt, da war an keinen Rückfall mehr zu denken.

Der aufrichtige Mensch bekannte dem geistlichen Arzte Alles, was auf seinen ehemaligen Leidenszustand

Bezug hatte, schilderte genau die Paroxysmen und Phantasien des wilden unheimlichen Mordfiebers, zeigte nicht minder die scharfen Hausmittel vor, durch die er sich kuriren gewollt und enthüllte sein Inneres und seine Entschlüsse für die Zukunft mit all der Offenheit, die ihm eigen war. Man kann sich vorstellen, welche Freude dem alten Mann diese Frucht seiner kaum ausgestreuten Saat verursachte und mit welchem Wohlgefallen sein Auge auf der imposanten heldenkräftigen Gestalt des Jünglings ruhte.

Heil Dir, mein Sohn, rief er mit rührender Salbung, Du bist vom Herrn großer Gnade gewürdigt worden, und wenn mich eine wunderbare Ahnung nicht trügt, die eben in mir aufsteigt, so hat er Dich zu einem gewaltigen Vorkämpfer Deiner Brüder bestimmt und zu Ehren, welche Du Dir wohl nie hast träumen lassen.

O ehrwürdiger Vater, sprach Josef bescheiden, verwirrt mich nicht durch so lockende Prophezeiung; es könnte sonst ein böser üppiger Weltgeist in mir erwachen, der schlimmer wäre, als die sieben Teufel, welche Ihr so eben aus mir herausgetrieben. Mir

genügt an der Ehre, in diesem heiligen Streite für das Wohl der Christenheit mein Blut vergießen zu dürfen.

Du bist stark wie Simson, fuhr der Geistliche fort, ohne Josefs Worte zu beachten, und in die Anschauung seines Kreuzfahrers vertieft. Ja, Du bist stärker als jener Held, denn die Ueberwindung Deiner Leidenschaft für eine Unwürdige beweist mir, daß keine Delila Dich schwach machen wird. Du wirst ein mächtiges Beispiel der Nachahmung für unsere jungen Handwerker, absonderlich für Deine Zunftgenossen sein, und so wirb denn Streiter für den heiligen Krieg, pflanze in der Herberge die Werbefahne auf und laß Dir den Ruhm nicht entgehen, unter den vielen Berufenen einer der Auserwähltesten zu sein. Meine schwachen Worte rührten bloß; Dein starkes Beispiel wird hinreißen und es wäre nicht gerade unmöglich, daß in Augsburg einige Dutzend Gesellen für den Kreuzzug zusammengebracht werden könnten.

Was höre ich? frug Josef mit Staunen. Ihr zweifelt daran, ehrwürdiger Vater, daß Alle, die Eure

Predigt hörten und Alle, denen sie von Hörern mitgetheilt wird, das Schwert gegen die Ungläubigen ergreifen werden? Ihr meint, daß es erst meines Beispiels zur Nachahmung bedürfe? Vater, ich glaube, daß während ich hier stehe und rede, schon Hunderte Anstalten zur Rüstung treffen für den heiligen Krieg und Josef Kopp keineswegs der erste Wehrmann des erhabenen Kaisers sein wird. Waren denn nicht Alle, Alle erschüttert von Euern Worten? Brannte uns denn nicht Allen, Allen das Herz, da Ihr mit uns sprachet, und stürzte nicht, als stände der Erbfeind vor den Thoren, nach dem Amen Alles hinaus, um —

Um die unerhörte Neuigkeit brühwarm noch vor dem Mittagsessen aufzutischen? unterbrach ihn schmerzlich lächelnd der Pfarrer. Mein lieber Sohn im Herrn, ich wollte diesen Augenblick meinen Kopf den ungläubigen Raubmördern überantworten, wenn es sich so verhielte, wie Du in Deiner Begeisterung und kindlichen Einfalt glauben magst, weil Du sie von Dir auf Andere überträgst! Meine Erwartungen sind sehr gering. Der heldenmüthige Enthusiasmus, wel-

chen meine Worte entzündeten, verglimmt, ehe der Abend kommt, denn er war bei den Meisten ein Strohfeuer, das der leiseste Windhauch bis zum Himmel aufwirbeln und — verlöschen macht. Wenn meine Worte einen so bleibenden Eindruck hinterließen, wie Du glaubst, wenn sie so andauernd in das Geräusch des profanen Lebens mit seinen Sorgen, Zerstreuungen, Sünden und Narrheiten hineintönten, wie das kräftige St. Ulrichsgeläut in das Wogengemurr des Lech und der Wertach, dann hätte ich schon mehr Sünder und Lasterknechte zu Heiligen gemacht, als wir Heilige im Kirchenkalender haben. Aber keines Predigers Wort hat so nachhaltige Wirkung, und glücklich der Priester, welchem es gelingt, seine Hörer so einzunehmen, daß sie nur wenigstens, so lange sie in der Kirche sind und so lange sie ihn sehen und hören, nicht direct sündigen. Jenseits der Kirchenschwelle fängt ohnehin das alte Leben wieder regelmäßig von Neuem an und die Stunden des Kirchenbesuchs bilden nur kleine weiße Lücken in dem schwarz vollgeklecksten Sündenbuche der großen Mehrzahl. Auch mit der heutigen Predigt ist das der

Fall, obwohl allerdings ein solcher Gegenstand mehr erhitzt, als gewöhnliche evangelische Lehrstoffe. Die erhabene Idee, welche die Leute aus der Kirche mitbrachten, wird zu Hause von den sogenannten Vernünftigen hin- und hergeworfen, bekrittelt, beschmutzt, zerfetzt und was dann noch übrig bleibt, taugt nichts mehr. Die feigen und gemeinen Seelen, welche nichts ohne Gewinn thun, mit Lust den eigenen Geldsack auf Kosten des Landes füllen, keine Hochherzigkeit, keinen Patriotismus kennen, mit Murren und Aechzen diejenigen Pflichten erfüllen, zu denen sie nöthigenfalls gezwungen werden können, und vor einer außerordentlichen Leistung erbeben wie vor dem schwarzen Tode; all dies Gesindel wird Hunderte jener Flammen, welche am heutigen Vormittage die deutschen Prediger entzündet haben, mit seinem eiskalten Hauche ausblasen, mit seinem verpesteten Athem ersticken; und wenn der allmächtige Herr des Himmels nicht noch viele solche Wunder gethan hat, wie an Dir, mein lieber Sohn, und nicht ganz eigenthümliche Umstände manchen jungen Mann zur Ergreifung des Schwerts gegen die Ungläubigen veranlas-

sen, so dürfte der Erfolg unserer Predigten ein gar sehr geringer sein. Dazu kommt noch, um die Trostlosigkeit der ganzen Sache vollkommen zu machen, die unglückselige Religionsspaltung unserer Zeit, welche vollends allen Gemeinsinn zerstört und die Deutschen unter sich in feindliche oder wenigstens in einander fremde Elemente zerworfen hat. Die Fanatiker der verschiedenen Glaubensmeinungen springen dem Kaiser deshalb nicht bei und sind ihm deshalb abhold, weil er die Gegenparteien keineswegs vernichtete, sondern mit gleicher Liebe Alle umfaßt, den Irrenden, wie den Nichtirrenden, weil er seine kaiserliche Gnadensonne leuchten läßt über Alle und das Unkraut unter dem Weizen ruhig fortwachsen bis zum großen Erntetage, da der Allmächtige selbst sichten und fegen und bestimmen wird, was in die ewige Scheuer, was in den Feuerofen gehört. Eben so wenig werden die Lauen, die nicht kalt noch warm sind, und von denen der heilige Geist sagt: ich will Euch aus meinem Munde speien, Lust haben, für den Kaiser das Schwert zu ziehen, und am allerwenigsten diejenigen Titularchristen, welche in Unglauben und La-

sterhaftigkeit jeder Art mit den Afrikanern wetteifern und den heiligen Krieg als eine Narrethei verlachen.

Ein Enthusiast von gewöhnlicher Sorte, der jedes Strohfeuer des Augenblickes in seinem Kopfe für Blitzflammen des Himmels hält, die alle Welt entzünden können, wäre wohl bei solchen Vorstellungen, bei der Auseinandersetzung so ungünstiger und hoffnungsloser Verhältnisse tief entmuthigt davongeschlichen, um nie mehr eine solche Idee zu fassen, aber Josef ließ sich nicht abschrecken von seinem Plane, nicht ausblasen das Feuer seiner Begeisterung. Er hörte mehr mit Unwillen als Betrübniß diese übelklingenden Reden an, welche ihm mit der Predigt desselben Redners in directem Widerspruch zu stehen schienen und rief, als der Pfarrer eine Pause machte: aber, ehrwürdiger Vater, warum habt Ihr denn auf der Kanzel gar so schön und ergreifend geredet, wenn nach Eurer Meinung Alles in den Wind geredet war, und warum denn jene heiligen Flammen entzündet, von denen Ihr im Voraus wußtet, daß sie lediglich ein Gaukelspiel zur Lust des dummen Haufens sein würden? Seht, da habe ich bessern Glauben,

den mir Niemand zu entreißen vermag, und wenn ich gleich zugebe, daß es mit der Werbung für den heiligen Krieg langsamer und beschwerlicher gehen dürfte, als ich in der Kirche dachte, so bin ich doch felsenfest überzeugt, daß nicht einige Dutzend, sondern Hunderte von Glaubenskämpfern durch das Jakobsthor und über den Schanzwerder nach dem Rheine ziehen werden!

Mein Sohn, entgegnete mit einiger Beschämung der alte Pfarrer, habe ich nicht in der Predigt bekannt, daß ich ein schwacher sündiger Mensch bin, der sich nicht jenes Glaubens zu erfreuen hat, welcher Berge versetzt? Ich bekenne das jetzt von Neuem vor Dir und freue mich im Herrn, daß ich immer mehr zur Ueberzeugung komme, Du seiest ein Auserwählter, der meine Zweifel am Gelingen der guten Sache, so weit sie uns zur Förderung anheimgegeben ist, zu Schanden machen wird, wenigstens theilweise. Ich hätte nur das Wunder betrachten sollen, das der Herr an Dir gethan, um einzusehen, daß der Allmächtige sich nöthigenfalls aus Steinen Streiter machen kann, und daß er nicht der Menge bedarf, um zu siegen

oder in seiner Sache zum Siege zu verhelfen. Ja, Du hast Recht. Es werden nicht Alle vor dem Baal ihre Knie beugen, es werden starke Arme sich erheben für den Kaiser und die leidende Menschheit, und wenn nur Hundert Männer Deiner Art sich finden, so ist es besser, als wenn Tausend gemeine Kerle, Auswürflinge der untern Klassen, die nur schlechte Motive in den Krieg treiben, aus Augsburg dem Rheine zuzögen, denn mit einem kleinen Häufchen siegte Gideon gegen die vielen Tausende der Midianiten und die legio fulminatrix war nur ein einzelnes Fähnlein im Vergleich zu dem Heere der Heiden, welches sie mit Gottes Hülfe in die Flucht schlug. Und so beginne denn, mein junger Löwe, das heilige Werk, für das Du in so edler Flamme glühst und der Herr segne Dich wie den feurigen, glaubensstarken Petrus, der an Einem Tage Tausende für des Himmels Sache warb und das Heidenthum ohne Unterlaß bekämpfte und verkleinerte. Auch ich will Alles aufbieten, Dein Werk zu fördern und gebe Dir vorläufig eine Empfehlung an den Consul, der die Angelegenheiten der Ausrüstung und was sich daran

knüpft, zu besorgen hat. Er wird Dich mit Freuden aufnehmen, in den Dingen berathen, die ich nicht kenne und Dir die Mittel und Wege zeigen, Dein Ziel am Sichersten zu erreichen, denn auch er ist ein hochherziger Patriot, der mehr als seine Pflicht thut.

Josef ging mit dem Empfehlungsschreiben, aber nicht sogleich zu dem Adressaten, sondern in die Herberge, woselbst um diese Zeit alle seine Zunftgenossen versammelt waren. Diesen Leuten, über welche er so große Gewalt besaß, wollte er zuerst das neue Evangelium, das ihn erleuchtet hatte, verkündigen und mit Resultaten vor dem Consul erscheinen. Die Darlegung der Schwierigkeiten, welche ihm nach des Pfarrers Ansicht begegnen konnten, hatte gerade den werkthätigsten Eifer für das großartige Unternehmen in ihm entzündet. — —

VIII.

Drum sitzen sie an jedem Ort
Zusammen auch wie Spatzen,
Ergreifen überall das Wort
Und schwatzen, schwatzen, schwatzen
Ein Langes und ein Breites,
Ein Dickes und ein Weites,
Und Großes ist doch nichts dabei;
Verdammt sei die Philisterei!

Ludwig Storch.

Es war wohl natürlich, daß die Tischgespräche an diesem Mittage sich überall um den Aufruf des Kaisers drehten, der als die allerneueste Stadtneuigkeit von Klugen und Dummen, von Nüchternen und Berauschten an allen Orten angelegentlichst erörtert wurde, besonders an den Tafeln der Gewerbsmeister, die bei der Sache am Nächsten betheiligt waren.

Hätte Josef Kopp überall, wie man sagt, ein Mäuschen sein, d. h. unbemerkt die Reden dieser Herren belauschen können, er würde mit Entsetzen wahrgenommen haben, daß der Pfarrer von St. Ulrich in seinen Ansichten über den Erfolg des kaiserlichen Aufrufs eher zu hell als zu düster gemalt hatte. Denn kein einziger Augsburger Meister war mit Karls V. Anforderung einverstanden, Keiner billigte sie, Keiner fand für sie in dem Drang der Umstände eine Entschuldigung, Keiner konnte sich entschließen, auch nur einen halben Knappen oder Gesellen aus seiner Werkstätte zum Kampf gegen die Türken und Mauren herzugeben. Alle äußerten ihr Mißfallen über den Aufruf, theils zornig, theils spöttisch, theils in jener deutschen Stockphilistermanier, die sich eben so wenig gut beschreiben läßt, als sich ein echter Patriot in der Gesellschaft solcher Philister gut befindet. Alle bekämpften die Enthusiasten, welche die Predigten dieses Sonntages dazu gemacht hatten, auf alle Weise, mit List und Gewalt, mit Wahrheit und Lüge, mit religiösen und politischen Gründen. Man zog das Recht des Kaisers zu solchem Beginnen in Zweifel

und citirte bekräftigende Stellen aus Gesetzen, die nicht existirten. Man tadelte die Art und Weise dieses Aufrufs und fand darin eine Entweihung der heiligen Stätten, für welche sich irdische und weltliche Vorträge nicht ziemten. Man verdächtigte des edlen Kaisers Absicht und meinte, es sei ihm nicht um Befreiung der Christensklaven, sondern um Eroberungen in fremden Welttheilen und um eitlen Kriegesruhm zu thun. Man schilderte die Gefahren dieses Kriegszuges, besonders der Meerfahrt, die Hitze und Schädlichkeit der afrikanischen Luft, die fabelhaften Schrecken der Wüste, die Wildheit, Grausamkeit und Riesenstärke der Ungläubigen mit unsinnigster Uebertreibung, ja man nahm zu Gemeinplätzen, wie: «wen's juckt, der kratze sich,» «das Feuer, das mich nicht brennt, darf ich nicht löschen,» seine Zuflucht, um zu beweisen, daß die Augsburger der Kreuzzug nichts angehe, daß die Ungläubigen nicht bis nach Schwaben kommen würden und die Inselbewohner im Mittelmeer, die gar keine Deutsche seien, sich der beschwerlichen Gäste nur auf andere Weise entledigen möchten.

Durch solche und ähnliche Maßregeln wurden dann, wie der Pfarrer von St. Ulrich vorhergesehen, wirklich Hunderte jener Flammen ausgeblasen und erstickt, welche die deutschen Prediger am Sonntage Quasimodogeniti entzündet hatten. Auch an den Tischen der Gesellen, also der Männer und Jünglinge, an welche der Aufruf des großen Monarchen speciell gerichtet war, brannten diese Flammen gar qualmend und trübe; ein unerquicklicher Dunst hielt sie umlagert und wenn sie manchmal hier und da hell aufloderten, so war es der Windstoß des Rausches, der in sie blies, d. h. deren Inhaber zu unsinniger Verwegenheit und Kampflust begeisterte, die sie aber, wie zur Probe, zuerst an den eigenen Nachbarn und Kameraden ausließen. Die nüchternen Gesellen freuten sich des kaiserlichen Aufrufs, jedoch nicht, um ihm nachzukommen, sondern um dadurch die Meister zu quälen und durch die Drohung, Kreuzfahrer zu werden und dringend bestellte Arbeit im Stich zu lassen, zu Erhöhung des Wochenlohns zu treiben. Für so gemeine Zwecke wurde also eine Idee benützt, die durch ihre Großartigkeit, wie durch ihre heilig

ernste Veranlassung Jeden hätte erheben und dem trivialen Alltagstreiben entrücken sollen.

Unter den edlen Patrioten, von welchen ich oben sprach, nahm Meister Ostermann nicht die letzte Stelle ein. Er war aus der Kirche in einen Weinkeller geeilt, um dort mit einigen Gleichgesinnten sich über die Maßregeln zu berathen, die man nehmen müsse, um die ganze Angelegenheit zu hintertreiben und bei dem Rathe und Obermeistern als den gesammten Gewerbschaften schädlich darzustellen. Zufällig traf er hier einen Meinungsgegner, der vielleicht nur in der Absicht, den rechthaberischen Mann, welcher nirgend beliebt war, zu kränken, ihm heftig opponirte. Ostermann, in dialektischen Künsten nicht stark, suchte durch Geschrei, durch Aufschlagen mit den Fäusten und Zudringlichkeit das zu ersetzen, was seinen Gründen an Beweiskraft abging, und im Aerger über dies vergebliche Bemühen trank er mehr, als ihm zukam. Dadurch wurde er nun äußerst lächerlich, ein Gespött der andern Gäste und ihm blieb endlich nichts übrig, als die Flucht zu ergreifen. Er that es mit dem Entschluß, zu Hause neue Waffen zu schmieden und

gegen Abend das abgebrochene Gefecht auf derselben Wahlstätte fortzusetzen. In großer Erbitterung ließ er sich an seinem Tische nieder, an welchem heute nur Cordula und der Senator saßen, und ereiferte sich, als die Tochter eine lobende Bemerkung über die interessante Predigt des Pfarrers von St. Ulrich machte, so gewaltig, daß ihm eine heftige Husten- und Niesenexplosion verwehrte, die eben genossene Suppe bei sich zu behalten, und seine Tischgenossenschaft Alles anwenden mußte, den bösen Alten wenigstens theilweise zu entwaffnen. Es gelang nicht. Ostermann ward immer hitziger, und als er wieder sprechen konnte, rief er mit hochrothem Angesicht, dessen Hängewangen die Leidenschaft noch tiefer herabzog: es ist unerhört, was die Großen der Erde sich Alles gegen den Bürger erlauben! Nicht genug, daß Steuern und Abgaben eine unerschwingliche Höhe erstiegen, daß die Gewerke die Pflicht haben, im Fall einer Belagerung die Mauern zu vertheidigen, während die, so in ihren Häusern bleiben, die Kriegsknechte mit allem Nöthigen und Unnöthigen versorgen müssen; nicht genug, daß uns die Arbeitsmaterialien

sündentheuer angerechnet werden, daß man uns zwingt, niedrige Verkaufspreise zu machen; nicht genug, daß man das Kramrecht beschränkt, daß die Herren vom Rathe uns allüberall in die Karten gucken, ihre feinen Nasen in die Morgensprachen stecken, durch Pfuscher unsere Gerechtsame kränken lassen; nicht genug, daß alle diese und noch mehr Lasten und Plagen, als ich im Augenblick auswendig herzusagen weiß, uns drücken: man will uns sogar noch die Gesellen wegnehmen, die Werkstätten leer und wüste machen, also daß die Spinnen an den Stühlen ruhig ihre Netze weben können; man geht damit um, unsere Söhne und Enkel den grausamen, entsetzlichen Heiden als Futter hinzuwerfen und auf diese Weise uns zu zwingen, die Gesellenköpfe mit Geld auszulösen wie die Sperlingsköpfe, denn das Ganze läuft natürlich auf nichts Anderes hinaus, als auf eine neue, sogenannte freiwillige Kriegssteuer, welche diesmal, des bessern Erfolges wegen, die Geistlichen eintreiben sollen. Und wie fein der Herr Kisera das angefangen haben! Durch den heiligen Enthusiasmus werden die jungen Leute aus ihren friedlichen Gewohnheiten

gerissen, aufgeregt und verblendet, und die Alten, nämlich die Meister, die Väter, die Vormünder, in die greuliche Wahl gepreßt: die Gesellen, die Söhne, die Mündel oder — die Batzen! Nein, so lassen wir uns nicht fangen! Ostermann giebt weder den Finger eines Gesellen, noch einen Heller zum Kriege gegen die verdammten Heiden. Uns selbst schaden diese Hunde nicht, und wen sie packen, der schlage sie auf die Knochen. Wer weiß, was für schlechte Christen die Insulaner und Küstenwohner des Mittelmeers sind, und für welche Ketzereien sie durch die Heiden gestraft werden! Was geht's uns an? Jeder für sich, Gott für uns Alle!

Das waren ungefähr die Gründe gewesen, durch welche der Meister im Weinkeller vergebens zu siegen gestrebt hatte und die man der Hauptsache nach als die Ansicht aller augsburger Meister von dem kaiserlichen Aufruf betrachten konnte. An seinem eigenen Tisch hatte er bessern Erfolg davon, als an dem des Weinschenken, denn weder der Senator, welcher seit gestern etwas zahm geworden war, wagte zu widersprechen, noch Cordula, die Herzlosigkeit und unkind=

liche Gesinnung genug besaß, um sich an dem, immer deutlicher hervortretenden, kläglichen Zustande des Vaters weidlich zu erlustigen.

Nachdem Ostermann eine Weile stumm auf seinem Teller herumgewühlt, ohne zu essen, schlug er ein lautes, erzwungenes Gelächter auf und rief dann, von häufigem Schluchzen, das man fälschlich Schlucken nennt, unterbrochen: die ganze Narrethei geht spurlos vorüber; die Einfädler dieses feinen Gewebes sehen die Kette zu Wind und den Einschlag zu Wasser werden, zu gutem reinen Regenwasser, das mich besser kühlen würde als dickes Bier. — Und mit Wuth setzte er, einen großen Bissen Fleisch durch hastige Bewegung auf der gegenübersitzenden Tochter Seidenkleid schleudernd, hinzu: ich wüßte nicht, was ich anfinge, wenn Einer von meinen Gesellen sich beikommen ließe, gegen die Heiden —

Von Euern Leuten, unterbrach ihn der Senator beruhigend, wird Keiner so wahnsinnig sein, dem abenteuerlichen Unternehmen, das schmählich enden muß, sich anzuschließen, etwa die drei Lumpe ausgenommen, denen Ihr gestern früh den Laufpaß gabet

und der Unverschämte, welcher sich am gestrigen Mittage selbst für frei erklärte.

Diese Bemerkung vermochte nicht, den Alten zu besänftigen. Beim Teufel, eiferte er, auch die Viere nicht! Es soll sich kein Tuchmachergesell in ganz Augsburg unterstehen, dem Aufruf des Kaisers Folge zu leisten, weil ich nicht will, ich Leberecht Ostermann! Ehe ich den Prager, den Ulmer, den Meißener und den Bremer gen Tunis oder Tauris, wie das vermaledeite Teufelsnest heißen mag, ziehen lasse, eher nehme ich sie wieder in Arbeit und verdopple ihnen das Wochenlohn, denn ich hab' Geld, viel Geld, und kann Alles bezahlen! Wer von meinen Gesellen nur muckst, als hätte er Lust zum Kreuzfahren, dem schlage ich unter Kreuzsakkerlothern erst auf jeder Seite drei Rippen entzwei, daß er zum Kriegsdienst untauglich wird, kann ich doch die Curkosten bezahlen, denn ich hab' Geld, mehr als der Kaiser. Und wenn die Rippen hübsch verknöchert sind, dann gebe ich den Geschlagenen dreifach höheres Wochenlohn, denn ich kann's bezahlen. Der Josef Kopp — heida, Herr Kaiser, das wäre so ein fetter

Bissen, woran zehn Heiden zum Heil der Christenheit sich satt fressen könnten — der Josef Kopp also wird schon sorgen dafür, daß keiner von meinen Schlingeln ausreißt; er wird Jeden, der etwa Lust hätte, an den Rhein zu laufen, beim Kragen zurückschleppen und mir wacker helfen beim Rippeneinschlagen, und ich gebe ihm dann vierfaches Wochenlohn, denn ich kann Alles bezahlen!

Recht, Väterchen, sagte Cordula, um den Senator, welchem die ganze Sache sehr peinlich zu werden begann, wegen seines gestrigen elenden Benehmens und der Demüthigung, welche sie in seiner Gegenwart hatte erleiden müssen, zu kränken. Ganz recht! der gute treue Josef, den Du nie hättest tadeln und schelten sollen, verdient wahrlich das vierfache Wochenlohn, schon wegen gestern.

Nein, nicht vierfaches Lohn, Du Schnake, rief Ostermann, der weder duldete, daß man ihm Recht gab, noch widersprach. Der Josef ist weit mehr werth und Gott weiß, welcher Teufel mich zwang, meinen besten Gesellen, die Krone aller Gesellen, so niederträchtig zu behandeln. Kriege ich ihn einmal

zu packen, d. h. den Teufel, so kommt er schlecht weg, so wahr ich Leberecht Ostermann heiße und auch Teufelscurkosten bezahlen kann. Und der Josef verdient, wie gesagt, nicht bloß vierfaches Wochenlohn, sondern zehnfaches, zwanzigfaches, fünfzigfaches, hundertfaches, denn ich kann Alles bezahlen!

Vielleicht würde der Meister, dessen Rausch bedeutend war, wenn er, was im nüchternen Zustande nie geschah, mit seinem Gelde herausschlug, auf diese Art in unsinnigen Prahlereien und in numeralibus multiplicativis fortgefahren sein bis zum Abende, doch als er jetzt, seine trockne Kehle zu erfrischen, aus Versehen statt eines Glases Wasser ein solches mit starkem Bier gefüllt, ergriff und den Inhalt rasch hinunterstürzte, da nahm seine Streitsucht mit seiner Munterkeit plötzlich ab, die gesticulirenden Arme sanken schlaff nieder, die geläufige Zunge erlahmte, die Augen schlossen sich und der Oberleib fiel in den einen der Winkel zurück, welchen die hohe Lehne mit den verschnörkelten Armen des Sessels bildete.

Tausendfaches Wochenlohn dem Josef, lallte er, und mein Haus und mein Kind und Alles, was ich

habe, denn ich bin reich wie ein Fugger, und wenn der Kaiser will, so nehme ich den Krieg gen Tunisia in Pacht, erobere mit meinen Gesellen das ganze Mohrenland, dessen Wüstensand aus eitel Goldstaub besteht, gründe einen Handwerkerstaat und mache meine Kinder Josef und Cordula zu Regenten darüber!

Hört Ihr? Eine Tuchmacherkönigin sollt Ihr werden! Welche herrliche Aussicht! spottete der Senator.

Sie ist auch in der That herrlich, wenigstens herrlicher als die Aussicht, Senatorin zu werden, entgegnete Jungfrau Ostermann mit Malice. Der Moosburger hat ganz das Zeug zu einem Könige und Helden.

O ja, redete giftig der Senator, d. h. zu einem Tuchmacherhelden und Ochsenkönige.

Besser ein Tuchmacherheld als gar kein Held, und besser ein König über Ochsen als selbst ein solcher Vierfüßler zu sein, der auch auf zwei Füßen geht, entgegnete das Mädchen unfein.

Es macht Euch viel Ehre, die Partie eines ge-

meinen Menschen zu ergreifen, der Euch geschmäht, und Eurem Vater steht es wohl an, in meiner Gegenwart die vermeinten Vorzüge dieses Subjects und seine guten Absichten mit ihm auszukramen, grollte der Senator ernstlicher.

Was mich betrifft, erwiederte Cordula, so vertheidige ich einen Mann, der Euch vor Prügeln geschützt hat, dem Ihr also in dankbarer Gesinnung nicht Gemeinheit, sondern Hochherzigkeit und Edelmuth beilegen solltet, und was mein Vater im Rausch gefaselt, wird ein so gelahrter Herr doch nicht als Wahrheit betrachten wollen!

Ἐν οἴνῳ ἀληθεια, sive: in vino veritas, sprach der Senator, wohl wissend, daß dem Mädchen nichts so zuwider war, als eine fremdländische Redensart.

Ei, bleibt zu Hause mit Euern heidnischen Brocken, mit denen Ihr doch weder einen Hund vom Ofen, noch ein Huhn aus dem Topfe lockt, zürnte Cordula.

Die klassischen Sprachen des Alterthums sind auch weder für Hunde, noch für hündische Menschenkinder bestimmt, sagte der Senator, sondern für vernünftige Leute, die auf einem Höhenpunct des Lebens stehen

und tiefer Befindliche zu sich hinaufziehen wollen, was ihnen jedoch oft schlecht gelohnt wird. Mein griechischer und lateinischer Spruch heißt auf Deutsch: im Wein ist Wahrheit.

Wenn das ist, meinte Cordula, so thäte mancher Gelahrte und Hochstehende gut, sich unaufhörlich zu berauschen, damit er sich Wahrheit angewöhnte und ähnliche Tugenden.

Auf diese Bemerkung entgegnete der Senator nichts, sondern betrachtete mit spöttischem Lächeln den entschlafenen, schniebenden Meister, welcher das freundliche Zwiegespräch der sonderbaren Liebenden natürlich nicht hören konnte. Cordula, welche inzwischen die Tafel abgeräumt, fühlte sich sowohl durch dies verächtliche Schweigen, als auch durch die spöttische Fixirung des Vaters beleidigt. Sie deckte daher ein Tuch über den Schlafenden, als wolle sie ihn gegen zudringliche Fliegen schützen, und hüpfte an's Fenster, mit gedämpfter, nicht unangenehmer Stimme ein Tuchmacherlied trällernd, das sie von Josef gelernt. Kränkenderes konnte wieder dem Senator nicht begegnen, und er hielt es nicht mehr im Zimmer aus,

sondern eilte in den Garten, nachdem er mit wenig Rücksicht für den Schlafenden die Thür hinter sich zugeworfen. Cordula stellte nun das Singen ein und — fing an zu weinen, nicht aus Schmerz und Furcht über des Senators Schmollen, das sich so leicht besänftigen ließ, als es entstanden war, sondern aus Kummer über das muthmaßlich elende Leben, welches sie an des künftigen Gatten Seite werde führen müssen, aus Gram über den thörigten Entschluß, aus Eitelkeit und nicht aus Liebe zu heirathen und aus Reue, den braven ritterlichen Gesellen um dieses ärmliche Individuum weggeworfen zu haben. Das Herz rief ihr unaufhörlich zu: tritt zurück von dem Halbmanne, der Dich weder physisch, noch moralisch lieben kann; wähle Den, zu welchem ich Dich ziehe, den Josef, welcher Dich lieben wird mit nordischer Treue und südlichem Feuer, dessen starke Arme Dich wie ein heiliges Gnadenbild durch die Wirren des Lebens tragen werden; gieb ihm das Wort versöhnender Abbitte, für Dich zum Heil und Glück, für ihn zur Wonne und Seligkeit, und verschließ der Eitelkeit die Pforte Deines Innern, wie dem Senator

die Deines Gemaches! — So sprach das Herz und Cordula hörte nicht ungern auf diese Stimme, aber sie hörte auch die der Eitelkeit, welche sich nicht minder lockend vernehmen ließ. Wie würdest Du in der ganzen Stadt, vor allen Deinen Jugendfreundinnen, welche Dich bereits als Frau Senatorin betrachten und Dir solche Standeserhöhung von Herzen mißgönnen, rief die Eitelkeit, zum Gespött werden, wenn Du den Gesellen nähmest, den armen Tuchmacher, der nur durch die Mittel Deines Vaters Meister werden kann und darum ewig ein abhängiger Knecht bleibt, an dessen Seite Du verkümmern mußt! Zu lieben brauchst Du ja den Senator nicht; Du leihst ihm Deinen Reichthum, er leiht Dir sein Ansehen, seine hohe Stellung, und es wird ein reines Tauschgeschäft unter Euch abgeschlossen, in welches der Narr, Herz genannt, gar nichts dreinzureden hat. Mußt Du durchaus lieben, so werden sich Dir in Deiner glanzvollen Höhe genug liebenswerthe Männer sklavisch zu Füßen legen, um Dein Lächeln buhlen, nach Deinem Blick schmachten, und durch sie räche Dich dann an der Liebesleere des Gatten!

So sprach die Eitelkeit und die Verführerin siegte. Cordula warf sich auf's Neue, obwohl weinend, in ihre Arme, und beschloß, den Josef für immer aus ihren Gedanken zu verbannen, es möge ihr so schwer ankommen, als es wolle, doch trotzdem den Senator nicht besser zu behandeln, und ihm stets den vollendeten Trotzkopf zu zeigen. Sie ging daher nicht in den Garten, wie sie wohl sonst bei ähnlichen Anlässen, der Versöhnung halber gethan hatte, wenn ihre böse Laune geschwunden war. Sie blieb dem schnarchenden Vater gegenüber am Fenster sitzen, bis die Vesperstunde schlug, welche ihre Regsamkeit auf's Neue in Anspruch nahm.

IX.

Lebe wohl, wir sind geschieden;
Ich verlass' Dein Herz und Haus.
Lebe wohl, ich scheid' in Frieden,
Zieh' nach neuer Heimath aus.
Liebe duldet keinen Schatten;
Sie erblaßt vor einem Hauch.
Wer bedenkt, der hat verrathen,
Und wer schwankt, der brach sie auch.

Ad. Ritter v. Tschabuschnigg.

Jungfrau Ostermann war eben damit beschäftigt, das übliche Vespermahl aufzutragen, als der Senator, welcher die Sponse vergebens in seinem freiwilligen Exil erwartet hatte, scheinbar sehr gleichgültig in die Stube trat, und durch das Geräusch, das er, wohl absichtlich, verursachte, den Meister vom Schlaf erweckte. Dieser wunderte sich sehr, am Vespertisch zu sitzen, da er, sonst des Nachmittagschlafes

ungewohnt, erst gemeint hatte, es sei früh am Morgen, da nun aber dem nicht so war und die allmälige Rückerinnerung an die jüngste Vergangenheit ihm das Vorgefallene erklärlich machte, so hatte er sich bald darauf über eine zweite Erscheinung zu wundern, die er mit seinem Rausche nicht in Zusammenhang zu bringen wußte. Der Senator nämlich, statt wie gewohntermaßen sich an den Tisch zu setzen und am Mahle Theil zu nehmen, bereitete sich zum Fortgehen und gab, als Ostermann sich nach der Ursache erkundigte, einen ausweichenden Bescheid.

Was? frug der Meister, Ihr habt dem Syndikus Paumgarten, Euerm Vetter, eine Partie im Bretspiel versprochen, und das fällt Euch jetzt erst ein? Das sind faule Fische, Herr Eidam; Ihr habt einen andern Grund; gesteht es nur!

Der Senator schwieg mit den Mienen eines tief Beleidigten, und da er auch auf nochmaliges eindringlicheres Fragen keine Auskunft gab, so sprach Cordula, der vor der Entwickelung etwas bangte: der Herr Senator gefällt sich einmal in der Rolle eines Gekränkten, zu welcher er gestern weit mehr Veran-

lassung hatte, als jetzt. Wir hatten nach Tische, als Du einschliefest, einen kleinen Wortwechsel; das ist Alles. Seit zwei Stunden schon schmollte und mukkerte er selbander im Garten und jetzt kommt er, um mich gleichsam zu verklatschen, was ich sehr edel und würdig finde.

O die Jungfer irrt sich, wenn sie glaubt, ich hätte im Garten etwas Anderes gethan, als geschlafen, sprach der Senator. Die Lobreden auf den Gesellen, deren vorhin wieder eine abgehalten wurde, lassen mich sehr ruhig und ich werde in dieser mir allzuniedrigen Sache kein Wort mehr verlieren.

Ich habe dem Moosburger keine Lobrede gehalten, läugnete Cordula mit kecker Stirn, sondern nur einige despectirliche Redensarten zurückgewiesen, die der Herr Senator auf die Tuchmacherzunft zu werfen beliebte.

Ostermann hieß sie schweigen, und nachdem er den Senator, der seine Bretspielpartie vergaß, zum Dableiben bewogen, was lange nicht so schwer hielt, als es anfänglich den Anschein hatte, verbot er der Tochter, des Moosburgers je wieder mit einer Silbe

zu erwähnen und drohte im Uebertretungsfalle mit nachdrücklicher Ahndung. Cordula wollte einwenden, daß sich ja der Vater selbst vor dem Einschlafen sehr angelegentlich mit dem Moosburger beschäftigt und ihn in gar eigenthümlicher Beziehung zu ihr erwähnt habe, aber sie hatte nicht Zeit zu solchem Einwand, denn es pochte plötzlich an der Thür und im nächsten Augenblick stand Josef Kopp im Zimmer, was Cordula so überraschte, daß sie den Milchlöffel zu Boden fallen ließ.

Dem Eingetretenen, der seinen kurzen Gruß, ohne die jungen Leute zu beachten, bloß an den Meister richtete, sah man nicht die geringste Aufregung an. Er war kalt und gemessen wie am Mittage vorher, doch auch etwas steil und trotzig, wie es dem Alten vorkam, dem überhaupt das unvermuthete Erscheinen des Gesellen nicht eben glückverkündend erschien. Er sah daher fast erschrocken aus, als er sagte: Gott grüß Ihn, lieber Moosburger! Was bringt Er mir? So eben sprachen wir von Ihm, und Er könnte wohl mit uns ein Stück Rosinensemmel mit Honig und einer Schale Rahm verzehren.

Ich danke, erwiederte Josef trocken, für die Vesper, wie für Eure Arbeit. Ich bin gekommen, Euch zu erklären, daß ich frei bin und meine Kundschaft begehre.

Ostermann fuhr bei dieser Erklärung zusammen, als sei ein Donnerkeil vor seinen Knien niedergesauset, und Cordula fühlte plötzlich ein unerklärlich süß schauriges Weh um's Herz, der Senator aber schöpfte tief Athem und dachte: Gott sei Dank!

Haben Ihn die Buben aufgehetzt, welche ich fortgejagt? fragte nach einer Pause der Meister, all seinen Patricierstolz zusammenraffend. Ich hätte nimmer geglaubt, daß Er mit solchem Gesindel zusammenhält; ich habe Ihn stets für etwas Besseres gehalten. Wenn Er übrigens bei einem andern Meister dieser Stadt in Arbeit zu kommen hofft, dürfte Er sich sehr täuschen. Wer aus meiner Werkstätte scheidet, ohne von mir für frei erklärt zu sein, dem sind auf Jahr und Tag alle Werkstätten Augsburgs verschlossen.

Der Meister, bei dem ich samt einer Masse Gleichgesinnter Arbeit nehme, wohnt nicht in Augsburg,

sprach Josef, und er hat auch etwas mehr zu bedeuten, als alle ehrenfesten und wohlachtbaren Tuchmachermeister der Welt. Ich gedenke in seiner Werkstätte der Zunft Ehre zu machen, wenn gleich dort nach andern Regeln gearbeitet wird und mit gar absonderlichen Werkzeugen, zum Exempel mit so scharfen Webeschiffen, daß sie eiserne Kettenfäden zerschneiden. Einem augsburger Meister wäre mit solcher Arbeit schwerlich gedient.

Er hat den Sonnenstich im April bekommen und faselt, rief Ostermann. Rede Er vernünftig!

Ohne Umschweif also und mit guten deutschen Worten, entgegnete Josef: ich ziehe, was Ihr wohl hättet merken können, dem Kaiser zu Hülfe gegen die Ungläubigen in Afrika, und die mit mir ziehen, haben mich mit des Consuls Bewilligung so eben im Gubernatorio zu ihrem Feldhauptmann ernannt, dem sie gehorchen wollen in allen Dingen. Unsere Webeschiffe haben drei wackere Schwertfegermeister bereits in Arbeit und eine ganze Legion Schneider sind zur Anfertigung unserer Montirungen geworben, welche der reiche Herr Syndikus Fugger vom Reh unent-

geltlich liefert, wofür ihm der liebe Gott das beste Plätzchen im Himmelsgarten aufbewahren möge. Die Montirungen bestehen aus dem zu Nürnberg von Meister Biedermann dem Aeltern kürzlich erfundenen Waffentuch, das, blutroth von Farbe, die Dicke doppelten Filzes neben großer Biegsamkeit besitzt und, wie man durch Proben ermittelte, Pfeile und Wurfspeere trefflich abhält, nämlich zufolge einer curiosen Eigenschaft, die ein gelehrter Edelherr auf der Fuggerei Elasticität nennt. Das blutrothe glänzende Zeug macht in großer Masse einen wunderbaren Eindruck, und Einer von den Schneidern, welche uns Maaß zu nehmen bestellt waren, freute sich dermaßen über die blutrothen Ballen, daß er jetzt wie ein Narr in der Stadt herumläuft und von ungeheuern lebendigen Blutrosen erzählt.

Ostermann, dem der halb vergessene Aufruf des Kaisers jetzt mit doppeltem Gewicht auf die Seele fiel, war so betroffen von dem Schlage, welchen er dunkel geahnt und durch sein so unedles wie ohnmächtiges Wüthen dagegen selbst herbeigezogen, daß er kein Wort reden konnte und nur durch theils

zornige, theils höhnische Blicke sprach, die er auf Josef warf. Dieser that, als merke er den Eindruck seiner Eröffnungen nicht und fuhr fort: es ging Alles reißend schnell von Statten, da ich das Eisen schmiedete, so lange es heiß war, d. h. die Werbefahne für den Kaiser aufpflanzte, ehe der durch die Prediger, besonders durch den würdigen Pfarrer von St. Ulrich erweckte Enthusiasmus für die heilige Sache wieder schlafen ging. Und der Himmel segnete sichtlich, wie er wohl nicht anders konnte, mein Werk. In wenigen Stunden kam zu Stande, wozu sonst Tage gehören dürften, und wenn ich nicht an eine ewige Vorsehung glaubte, würde ich sagen: die glücklichsten Zufälle verschworen sich gegen Diejenigen, welche meinem Unternehmen feindlich entgegen traten.

Der Meister, obwohl er einsah, daß er auf solche Weise nicht zum Ziel kommen werde, waffnete sich mit Ironie. Er wollte erst seinem verwundeten Meisterstolz ein Pflaster auflegen, ehe er zu den wirksamern Mitteln gegen Josefs Kriegs- und Wanderlust griff und sprach: der verrückte Schneider wird bald so viel Nachfolger haben, als sich für den Kaiser

anwerben lassen, denn Narrethei steckt bekanntlich an wie das hitzige Nervenfieber. Darf man denn nun aber wissen, aus welch edeln Subjecten Eure Cumpanei, Herr Hauptmann, besteht, die der Fugger, dessen Geldsäcke wohl auch nicht ewig voll bleiben werden, montirt?

Das ist kein Geheimniß, antwortete Josef. Ich mit dem Prager, dem Ulmer, dem Meißener und dem Bremer waren die ersten Fünfe, die sich beim Consul, der uns hocherfreut aufnahm, meldeten, also der Stamm des Corps.

Allen Respect, rief Ostermann, dessen gehässige Spottlust ein Lauberhüttenfest zu feiern gedachte, mit sarkastischem Grinsen die Sammetkappe auf der Glatze verschiebend. Und welche Zweige trieb dieser edle Stamm?

Zwölf Tuchmachergesellen aus Böhmen, Schlesien und Preußen, die eben eingewandert kamen, entgegnete Josef, wurden als Zweige auf den Stamm gepfropft.

Aha, Fechtbrüder, die wohl zu Zeiten in den polnischen und böhmischen Wäldern neben der Tuch-

macherei noch ein anderes Gewerbe mögen getrieben haben, rief der Alte. Das giebt sechszehn Soldaten ohne den Hauptmann. Ist da die Cumpanei zu Ende?

Nein, lautete die Antwort. Dazu kamen die zwölf Gesellen aus der Tuchfabrik vom Schanzwerder.

Donner, das giebt achtundzwanzig Köpfe, exclusive des Hauptmannkopfes, und die Sache gewinnt an Wichtigkeit, spottete der Meister. Aber hier schließt wohl einstweilen die Rechnung?

Noch nicht, erwiederte Josef mit unerschütterlicher Ruhe. Es schworen noch zu meiner Fahne die übrigen vierzehn Gesellen des Schaumeister Leberecht Ostermann. Das giebt zweiundvierzig ohne den Hauptmann.

Er lügt ganz ausverschämt! rief Ostermann, durch Wuth und Schrecken aus dem Faulstuhl emporgerissen. Jetzt habe ich Sein dummes Mährchengewäsch satt und ich frage Ihn zum letzten Mal, was der Zweck des Narrenschwankes eigentlich ist?

Seid so gut, entgegnete Josef mit immer größerer Kälte, jemehr der Meister in Hitze gerieth, Euch mit

eigenen Augen und Ohren von der Wahrheit meiner Aussage auf dem Gubernatorio, in der Fuggerei und des Abends auf der Herberge zu überzeugen. Aber Ihr vergeßt ja, Euch weiter nach der Stärke meines Corps zu erkundigen. Denkt nur nicht, daß ich bloß zweiundvierzig Mann commandire! Das würde sich nicht lohnen. Es kamen außer diesen noch achtzig Gesellen von verschiedenen hiesigen Meistern, was also hundert und zweiundzwanzig giebt, die ich in einigen Stunden geworben, und wenn sich etwa noch ein Mal so Viele von hier in den nächsten Tagen an mein Corps anschließen, so dürften nach dessen Ausmarsch einige Webestühle Feiertage haben und einige Meister die beste Gelegenheit, sich zur Ruhe zu setzen.

Er ist toll, complet toll, wüthete der Alte, und reif, des verrückten Schneiders Gewahrsam in der Narrenklause zu theilen! In Seinen Worten liegt gar kein vernünftiger Sinn, durchaus keiner! Könnte aber — gesetzt den Fall — nur die Hälfte Seines kränkenden Gefasels Wahrheit bergen, so müßten alle reichsstädtischen Meister gegen den kaiserlichen Ge-

waltstreich, der unsere Wohlfahrt vernichtet, uns das Brot, also das Leben nimmt, die städtischen Privilegien himmelschreiend verletzt, beim Reichstage einmüthig protestiren und nöthigenfalls mit Hundepeitschen die tollen Buben in die Werkstätten zurücktreiben, welche, von den Pfaffen verführt, den Heiden in den Rachen laufen wollen.

Spart Eure Drohungen gegen den Beschluß der Majestät, warnte Josef mit dräuendem Ernste und trat dem alten Schimpfer einen Schritt näher. Spart auch Eure Lästerungen gegen eine große heilige Sache, die ich nicht ungestraft verunglimpfen lasse. Ihr erscheint mir in sehr zweideutigem Licht. Der Nachtheil, welchen Ihr und Euresgleichen durch unsern Kriegszug erleiden dürftet, ist nicht der Rede werth im Vergleich mit den großen Vortheilen, welche Deutschland und insonderheit unser Gewerk durch diese Theilnahme am Zuge gen Tunis gewinnen wird, und das Gewerk geht nicht zu Grunde, wenn gleich die augsburger Meister ein Jahr feiern müssen und während dieser Zeit ihre Batzentruhen nicht wie sonst füllen können. Jeder Krieg erfordert Opfer und Ihr

Meister alle solltet froh sein, daß Euch nicht größere zugemuthet werden, daß keinem hiesigen Bürger unsere Ausrüstung, unser Unterhalt, unsere Verpflegung einen Heller kostet, daß wir freiwillig mit unserm Blute der Augsburger Wohlfahrt, des Gewerkes Flor, und Deutschlands Waffenruhm, wahren und heben wollen. Nun wißt Ihr, um was es sich handelt, und Ihr thut klug, die Sache ihren Gang gehen zu lassen. Euer Sträuben und Ankämpfen hilft nichts, schadet Euch bloß, und damit Eure Werkstätte nicht ganz leer steht, könnt Ihr ja die drei ältesten Lehrlinge, welche schon recht viel leisten, mit dem Gesellenbriefe erfreuen.

Spare Er Seinen Rath, eiferte der Meister, und vergesse Er nicht —

Ich verbiete mir das «Er»! fiel ihm J[illegible] mit kräftiger Betonung in die Rede, denn ich bin nicht mehr Euer Gesell, sondern städtischer Feldhauptmann in kaiserlichen Diensten, vor dem jeder Bürger, und wäre er der Reichste und Angesehenste, Respect haben muß. Die Kundschaft könnt Ihr Euch behalten. Was soll mir ein Papier in eiserner Zeit? Habt

Ihr mir noch Etwas zu sagen, so eilt, denn meine Zeit ist gemessen und es dürfte das letzte Mal sein, daß ich hier vor Euch stehe.

Bei diesen Worten verließ Cordula, welche zu des Senators großem Aerger den Moosburger unverwandt mit schmerzlichem Interesse betrachtet hatte, das Zimmer, ohne daß es weder der Gesell noch der Meister bemerkte. Dieser, durch das letzte energische Verbot des ehemaligen Altgesellen von seiner Wuth geheilt und bedeutend eingeschüchtert, erkannte nun, daß das ihm drohende Unheil weder durch Zorn=, noch Spottworte abzuwenden sei, und da er keinen Augenblick an der Wahrheit von Josefs Berichten zweifelte und der Meinung war, daß er alle Gesellen zurückerhalten würde, wenn er nur erst den Moosburger als den Einflußreichsten von der Kriegsidee abgebracht, kämpfte er den noch vorhandenen Rest seines Grolles und Meisterhochmuths nieder und zog feinere Saiten auf, die wohl Manchem an Josefs Stelle verführerisch lieblich in's Ohr gedrungen wären.

Reden wir ein vernünftiges Wort ohne Halloh und Skandal, lieber Moosburger, sprach er gezwun=

gen freundlich, und ereifern wir uns nicht um Dinge, die uns wenig oder gar nichts angehen. Ich weiß wohl, daß der Aerger über die gestrigen Fatalitäten Euch zu dem Entschluß getrieben hat, mich böslich zu verlassen in der dringendsten Arbeit und mir auch die Andern abspenstig zu machen. Wenn ich nun aber feierlich verspreche, daß dergleichen nie mehr vorkommen wird, daß ich zu Eurem bisherigen Wochenlohn noch das der Taugenichtse, die ich gestern frei gemacht, hinzufüge und Euch zum Werkmeister meiner Fabrik auf lebenslang ernenne, bei dem das Prädicat «Er», dessen ich mich enthalte, von selbst wegfällt, dürftet Ihr sicher Euch eines Bessern besinnen und mich mein hartes, in der Leidenschaft gesprochenes Wort, welches ich bereue, nicht so arg entgelten lassen.

Wie ist Euch denn, Meister? redete Josef, nun seinerseits als Revanche für so viele und grobe Mißhandlungen den Mantel leisen Spottes umschlagend. Besinnet Euch! Mich, den Pfuscher, der am Ende gar nicht einmal ordentlich ausgelernt hat, wolltet Ihr so begünstigen, während Ihr alte tüchtige Arbeiter

gehen laßt? Mich, den Kopfverdreher hochstehender Meisterstöchter, wolltet Ihr lebenslang an dies Haus fesseln? Seht, das wäre eine Plage für Euch, eine beschämende Barmherzigkeit für mich! Entlasset mich lieber mit all den übelriechenden Knechten, welche bisher das Glück hatten, die Luft Eures Speisezimmers zu verunreinigen. Es wird dann eine recht anständige Sauberkeit und Stille in Eurem Hause walten.

Ehe Josef noch ausgeredet, hatte sich der Senator, dem das Gespräch eine bedenkliche Wendung zu nehmen schien, ebenfalls entfernt, aber nicht durch die Vorderthür und den schmalen Gang, welcher in den Hausflur mündete, sondern in das Nebengemach, worin Cordula gestern ihren mehrstündigen Arrest abgesessen hatte.

Er ist fort, der Hochnäsige, sprach Ostermann, als er sich mit dem Gesellen allein sah. Ich habe die schlechte Aufführung des Senators gegen Euch hart geahndet, kann sie aber freilich nicht ungeschehen machen. Und was hindert mich, dem bösen Menschen, der Streit und Unfrieden in mein Haus ge-

bracht, bei nächster Gelegenheit auf immer die Wege zu weisen, da er auch mir von Tag zu Tag immer weniger gefällt?

O laßt diesen Mann hier ein- und ausgehen bis an den jüngsten Tag, rief Kopp, denn wenn Die fort sind, welche er geschimpft, dann bleibt ihm aus Mangel an Gegenständen nichts übrig, als sich selbst zum Ziel seiner Schimpfpfeile zu machen. Raubet Eurer Tochter nicht ihr Lebensglück um so unbedeutende Kleinigkeit! Doch, was schwatze ich nur da in Eure Familienverhältnisse, als sei ich dabei betheiligt? Das Liebste bei der Sache ist mir nur, zu guter Letzt noch ein freundliches Wort von Euch vernommen zu haben. Und so laßt uns denn ohne Groll scheiden, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, wie Gott will!

Mensch, seid Ihr denn von Stein, den nichts zu rühren, nichts andern Sinnes zu machen vermag? klagte der Meister in wahrhafter Angst. Habt Ihr denn ein so hartes Herz, daß Ihr nicht verzeihen könnt, was mich so sehr beleidigte als Euch? Aber ich weiß, was Euch mürbe machen wird, Granitmann. Ich kenne das Heilpflaster, dessen Eure auch

durch die Hülle des Stolzes blutende Herzwunde bedarf, die das nürnberger Filztuch nicht heilen, sondern nur noch mehr entzünden würde. Ihr habt Euch in mein Kind verliebt, dem früher Euer Dahlen und sittiges Kosen wohlgefiel, obwohl es später in kindischer Flatterhaftigkeit und Laune sich an den Senator hing, was Euch verteufelt kränkte, und zwar von Rechtswegen. Wenn es Euch trösten kann, so möget Ihr erfahren, daß Cordula, die den Senator wohl nie liebte, ihn seit gestern haßt, weil ihm zum Manne gar zu viel fehlt, und daß Eure Vorzüge ihr seine Erbärmlichkeit erst recht klar gemacht haben. Die giftige Spinne hetzte mich auf und ich war schwach genug, ihr zu folgen und Euch vor den Mitgesellen zu kränken. Freilich kannte ich damals nicht Eure heftige und wahrhafte Neigung zu dem Mädchen, das in seiner kindischen Unbefangenheit und Arglosigkeit gar leicht die Beute eines listigen Verführers werden kann, daher ich Euch hart anließ, um mögliches Unglück zu verhüten und wiederum dem Senator zu gefallen. Da ich nun aber sehe, wie treu und innig Ihr meine Tochter liebt, die, wenn Ihr

Euch ernstlich erklärt, mit Freuden zehn solche Senatoren für Euch hingiebt, so mag das alte gute Verhältniß wieder fortbestehen. Staunet mich nicht an, als spräche ich aus überfülltem Becher. Gott ist mein Zeuge, daß ich denke, wie ich rede und Ihr möget es als einen Beweis meines großen Vertrauens betrachten, daß ich über so delicaten Punct so unbefangen und unverholen tractire. Wenn Ihr nun den abenteuerlichen Kriegszug aufgebt, wenigstens zehn meiner Gesellen in meine Werkstätte zurückführt — die Gesellen der andern Meister gehen mich nichts an und können meinethalben nach dem Pfefferlande ziehen —, Euch verpflichtet, lebenslang bei mir auszuhalten und nach meinem Tode die ganze Fabrik zu übernehmen, so bewerbt Euch auf's Neue um Cordula's Gunst, stechet den Senator aus, dem ich fortan nicht den geringsten Vorschub leisten werde, und statt aus Liebesgram in den Krieg zu ziehen, und aus daher entstandenem Lebensüberdruß den Tod im Kampf mit den verdammten Heiden zu suchen, nehmet lieber Cordula zum Weibe, wenn sie, was sehr wahrscheinlich ist, einwilligt.

Ihr irret sehr, Herr Ostermann, entgegnete Josef, den dieser unerwartete Antrag, welcher noch am Morgen des vergangenen Tages ihn in ein Meer von Freude und Hochentzücken geworfen haben würde, mehr aufgeregt hatte, als er zeigen mochte, Ihr irret sehr, wenn Ihr glaubt, daß mich Liebesgram und daraus entstandener Lebensüberdruß in den Krieg treibt. Diese Dinge hätten mich zu etwas ganz Anderem getrieben, wenn nicht der Engel des Herrn mich einer Bekehrung und Erleuchtung der Seelenaugen gewürdigt wie einst den Saulus und meine drei Messer in ein Schwert verwandelt. Aber beschämt sage ich Euch meinen herzlichsten Dank für die gute Meinung und das Liebeswort, welches mich auch dann mit Euch ausgesöhnt haben würde, wenn Ihr mir noch zehnfach größeres Herzeleid angethan hättet. Die Erinnerung an das Ostermannsche Haus, worin ich der Freuden so manche genossen, wird mich wie ein freundlicher Engel in die Ferne begleiten und den letzten Rest des schwarzen Grolles, mit dem ich herkam, und der sich schlecht ziemt für einen Kämpfer des Kreuzes, aus meinem Herzen bannen.

Mein Wort, das ich dem Kaiser in seinem Beamten, dem Consul, gegeben, steht fest und es giebt keine Rücksicht auf der Welt, die einen Bruch desselben herbeiführen könnte. Eurer Tochter wünsche ich für die Zukunft alles Gute, schon deshalb, weil sie Eure Tochter ist, und es wäre mir eine Beruhigung, wenn ich wüßte, daß sie des Josef zuweilen gedenkt wie eines abgeschiedenen Freundes. Lebt denn also, da es doch nicht in unserer Macht steht, die Trennung abzuwenden, mit Gott recht wohl und solltet Ihr hören, daß der Moosburger für den christlichen Glauben gefallen ist, so betet ein Vaterunser und Ave Maria für seine arme sündige Seele, die der Gnade gar sehr bedürftig ist. —

Hier drückte er kräftig die Hand, welche ihm so schmerzliche Wunden geschlagen, wandte sich mit Hast ab und eilte hinaus, den Meister in einer Art von Erstarrung allein lassend. Die Vereitelung all seiner Pläne, die Fruchtlosigkeit seiner großen Demüthigungen, das vergebliche Bekämpfen seiner Leidenschaften und die nun erkannte Unabwendbarkeit des auf ihn mit eisernem Tritt zuschreitenden Unglücks beraubte

den alten Mann für die nächste Viertelstunde jeder Sprach- und Bewegungsfähigkeit. Solche unerschütterliche Festigkeit hatte er dem Gesellen, dessen innere Eigenschaften ihm überhaupt in den vergangenen Tagen und Stunden ein Räthsel gewesen, nicht zugetraut; er hatte es nicht für möglich gehalten, daß Josef, der durch Verzweiflung wegen Cordula's Untreue, wie der Meister glaubte, in den Krieg Gejagte den letzten Antrag ablehnen, daß ein armer Gesell ruhiges behagliches Wohlleben, die Hand eines reichen, früher so heiß geliebten Mädchens und die Gelegenheit zur empfindlichsten Rache an einem Todfeinde verschmähen könne, um der Realisirung einer so gefährlichen, wie bei aller Großartigkeit phantastischen und abenteuerlichen Idee treu zu bleiben. Hätte er gewußt, daß Josef beim Weggange hart an der Grenze seiner Festigkeit gestanden, er würde sich selbst mit Füßen getreten haben, aus Wuth, nicht schlauer zu Werke gegangen zu sein, seine Anerbietungen nicht in ein lockenderes Gewand gehüllt und namentlich nicht Cordula's persönliche Anwesenheit als kräftige Beihülfe benutzt zu haben. Es stand

sehr die Frage, ob der eiserne Josef dieser nicht erlegen wäre, denn seine Liebe zu Cordula war keineswegs erloschen, sondern bei dem letzten mildväterlichen Antrage des Meisters zugleich mit dem Haß gegen den Senator auf's Neue urkräftig emporgeflammt, der Moosburger also in Gefahr gerathen, im Strome der kaum besiegten, seinem heroischen Vorhaben so todfeindlichen Leidenschaften wiederum zu versinken. Jene Liebe und dieser Haß, ein gewaltiges, erzschmelzendes Doppelfeuer, war gewiß im Stande, den heißblütigen Menschen über jedes andere Bedenken, zunächst über die Schande, der von ihm selbst zuerst aufgepflanzten Kreuzesfahne untreu geworden zu sein, hinwegzusetzen, denn die genannten Leidenschaften sind ja eine reißende Fluth, der kein Damm zu fest, kein Berg zu hoch, kein Hinderniß unüberwindlich ist, die in ihrem donnernden Dahinrollen Alles vernichtet, bis sie das endlich bewältigende und fesselnde Bett — den Tod — findet. Daher kann man es dem Gesellen, der Alles dies fühlte, wohl nicht verdenken, wenn er die gefährliche Unterhandlung nicht weiter fortsetzte, sondern in dem Augenblick, da er bemerkte,

daß die heroische Eisenschale um sein Herz weich wurde, abbrach, und froh, so leichten Kaufes davon gekommen zu sein, forteilte, um — die lauschende Cordula, welche wenige Schritte von der Thür in dem engen dunklen Gange stand, fast umzurennen und einer noch grausamern Muthprobe anheimzufallen.

Die eitle stolze Patricierin war, alle Vornehmheit und Coquetterie im Stich lassend, in keiner andern Absicht hierhergekommen, als den Gesellen, dessen Entschluß, Soldat zu werden, sie ebenfalls der Verzweiflung über ihre Untreue beimaß, um jeden Preis sich und dem Vater zu erhalten, und da sie sich schämte, in des Senators Gegenwart die Versöhnung mit dem ehemaligen Geliebten zu bewerkstelligen, blieb ihr nichts übrig, als ihn an einem Orte abzupassen, der sie verbarg und ihr im Fall einer Störung zwei Ausgänge zur Flucht bot. Es hatte ihr geahnet, daß der Vater nicht im Stande sein werde, das ihm drohende Unheil abzuwenden, da es ihr nicht möglich schien, daß er außer Zulage an Wochenlohn und ähnlichen solchen Vergünstigun-

gen auch noch andere Anerbietungen machen werde, und darum war es ihr so süßweh um's Herz geworden, als Josef, dessen Würdigkeit ihr jetzt im herrlichsten Lichte erschien, dem schmähenden Alten gegenüber in ruhiger Resignation, ein auf ewig Abschiednehmender, in romantischer Liebesschwärmerei dem Tode Geweihter, vor ihr gestanden und ihr Entschluß war gefaßt.

Josef prallte, wie gesagt, im Dunkel des Ganges so unerwartet und heftig an die Tochter des Meisters, daß sie auf den Rücken gefallen wäre, wenn nicht der Gesell, welcher sich selbst gegen weiteres Vorwärtsschieben mächtig stemmen mußte, sie durch plötzliches Umschlingen der Arme aufgehalten hätte, und um noch sicherer zu sein, schlang die leise aufseufzende Cordula, die wohl wissen mochte, wie verführerisch das Weib in Momenten großer Schwäche und Verwirrung für den starken Mann ist, auch ihrerseits die Arme um des Moosburgers kräftigen Wuchs, so daß Beide wie zwei innig Liebende, die ein unverhofftes Begegnen am einsamen Orte, beglückt hat, dastanden, und mehrere Secunden hindurch ihre zärt=

liche Stellung nicht änderten. Cordula, die indeß ihrer Lage und der Vortheile, welche sie bot, wohl besser bewußt war, als es schien, und die von dem letzten Anerbieten des Vaters sicher keine Kenntniß hatte, spielte nicht lange ihre stumme Rolle, sondern flüsterte: Josef, bleib hier; ich sterbe, wenn Du in den Krieg ziehst gegen die Heiden; ich liebe Dich, nur Dich, und bin ewig die Deine!

Ei, laßt mich gehen, entgegnete Josef Kopp, und häuft nicht eine Untreue auf die andere! Die erste ist Euch verziehen, wie Allen, die mir Böses gethan haben, ihr Unrecht, aber die zweite dürfte schwerer an Euch gerächt werden, da nicht Jeder von solcher Offenbarung erleuchtet wurde, wie ich.

Bei diesen Worten suchte er sich aus ihren umstrickenden Armen, welche die ihn bedrohenden Fesseln der Leidenschaft treu versinnbildlichten, loszuwinden, aber natürlich aus Schonung nicht mit Aufgebot des tausendsten Theils seiner Kräfte.

Hast Du mir verziehen, schmeichelte Jungfrau Ostermann, deren flehentliche, in Liebessehnsucht schwimmende Blicke der Gesell zum Glück in dem Dunkel

nicht deutlich sehen konnte, so mußt Du mich auch wieder lieben, da ich nicht Untreue auf Untreue häufe, sondern einzig nach kurzem Verweilen auf einem Irrpfade den rechten Weg reumüthig weiter verfolge, welcher mich allein zum Heile führen kann. Mein Herz war Dir nie untreu; nur eine schlechte Laune zog mich weg von dem, den ich ewig lieben werde und dem ich mich zu eigen gebe, auf's Neue und ungetheilt. Josef, ich habe schon schwer gebüßt für meinen Abfall; ich habe Demüthigungen, Kränkungen und Schmerzen erlitten, die ich sonst nur dem Namen nach kannte. Sei zufrieden mit dieser Genugthuung und laß mich wieder Deine Cordula sein, Dein Herzchen, wie Du meinen Namen übersetzest, für das Du mehr als einmal zu leben und zu sterben versprachst. Wenn Du willst, so wirf die Ursache aller dieser Störungen, den elenden Senator, jetzt bald zum Hause hinaus und überlasse es mir, den Vater deshalb zu beruhigen.

Josefen waren diese Liebeslaute, welche ihn so dringend an vergangene glückliche Zeiten erinnerten, mit überwältigender Kraft in die Seele gedrungen.

und es bedurfte seiner ganzen Energie und der heiligen Begeisterung für sein Vorhaben, um von der gefährlichen Circe, die er unwillkührlich fester an sich drückte, nicht verwandelt zu werden. In der Freude über diese Wahrnehmung glaubte die dem Siege nahe Cordula den Widerstand des Geliebten völlig zu beseitigen, indem sie ihm die Erlaubniß zum Hinauswerfen des Senators gab. Aerger konnte sich jedoch das Mädchen in dem Mittel zum Zwecke nicht vergreifen und Josef konnte auf keine andere Weise vor der schmähligsten Niederlage behütet werden. Es berührte ihn sehr wiederwärtig, daß Cordula mit so großer Bestimmtheit und Leichtigkeit den Mann der tiefsten Kränkung, ja Mißhandlung Preis zu geben im Stande war, dessen Liebkosungen sie am Sonnabende eigentlich herausgefordert hatte, und nun überzeugte er sich aufs Gründlichste, daß dieses bedauernswerthe Wesen ohne alle Grundsätze, daher nicht geeignet sei, einem Mann wahrhaft und dauernd zu beglücken; es stellte sich ihm aufs Unwiderleglichste heraus, daß er auch als Cordula's Gatte nur der Sclave ihrer wetterwendischen Launen geworden wäre, wenn

er nicht ihr Tyrann sein wollte. Daher schwand der letzte Rest seines tiefern Gefühls für sie und kalt sprach er: ich danke für diese Erlaubniß, denn ich habe Wichtigeres zu thun, als einen Halbmann aus dem Hause zu werfen, in welches ich nicht mehr gehöre. Lasset mir also den Weg frei und bedenkt, welch böser Leumund Euch träfe, wenn irgend ein unberufener Zeuge uns belauschte und aussprengte, daß sich die tugendsame Jungfrau Ostermann, die hohe Meisterstochter, in den Armen des Moosburgers befunden, und zwar aus eigenem Antriebe.

Ich will mich so vor der ganzen Welt zeigen, gab mit größerer Innigkeit Cordula zurück, denn an dieser Brust, welche mich oft stützte, ist mein Platz, und wenn nicht etwa eine Nebenbuhlerin dafür bestimmt ist, so kann mich hier keine böse Nachrede treffen, es möchte denn die sein, daß Dein Herz nur für mich von Eisen, für eine Andere aber weiches Wachs ist.

Auch dieser Beweis von leidenschaftlicher Eifersucht, der doch dem Gesellen nur schmeichelhaft sein konnte, war nicht geeignet, die Fittiche seines kriege-

rischen Genius zu versengen. Was er für das Mädchen fühlte, war Mitleid und eine gutmüthige Verlegenheit, diesen Auftritt nicht mit größerer Schonung für den schwächern Theil beenden zu können. — Ja, Ihr habt eine Nebenbuhlerin, sprach er mit Bestimmtheit, eine, die herrlicher ist, und von festern Grundsätzen, als alle Weiber der Erde. Ich meine: Deutschlands Waffenehre, verbunden mit der heiligen Pflicht, Unterdrückten, Gemißhandelten beizustehen. Dieser Geliebten ist der Platz bestimmt, den Ihr freiwillig aufgegeben, und den Ihr nur zu bald mit einem Dritten vertauschen würdet. Schämt Euch doch endlich, bei einem Manne um Liebe zu betteln, der Euch nicht geben kann, was er nicht hat, und sich noch weniger abtrotzen läßt, was nur des Herzens freier Entschluß schenken soll. Wir würden ein bedauernswerthes Ehepaar bilden und Ihr müßtet an meiner Seite eben so unglücklich sein, als ich wünsche, daß Ihr an der eines Andern glücklich werden möget. Nehmt Euren leichten Sinn und Euren Patricierstolz zu Hülfe, und Ihr werdet sehen, wie schnell ein

Mann zu vergessen ist, für den man ehemals etwas Neigung hatte.

Josef packte, wie man zu sagen pflegt, die Jungfrau Ostermann bei der Ambition, um die drückende Scene zu beenden; aber es half ihm nichts. Cordula, die stets ihre Wünsche und Launen befriedigt gesehen hatte, umklammerte den Gesellen nur noch fester, vielleicht mehr aus Eigensinn als aus wahrer Zuneigung, wenn nicht gar aus Ingrimm über die Schwierigkeit, ein Ziel zu erreichen, das sie, um sich zu rächen, nach der Erlangung sicher weggeworfen hätte, um auf ein anderes loszugehen. — Deine harten Worte, sprach sie mit zitternder, hinsterbender Stimme, sind eine gerechte Strafe für meinen Abfall, die ich geduldig trage. Aus dieser gänzlichen Unterwerfung in Deinen Willen kannst Du sehen, wie eine so ganz Andere ich seit gestern geworden bin. Und nun bitte ich Dich, die Bestrafung fortzusetzen, so lange Dir gutdünkt. Ich werde nicht murren, auch wenn Du mich wirkliche Schläge mit Deiner eisernen Hand fühlen läßt; habe ich doch schon gestern von Vaters Hand Schläge für das Unrecht erlitten, das ich Dir

bei Tische angethan. Ist die Strafe beendet, dann liebst Du mich um so mehr, und vergiltst durch süße Anhänglichkeit und Treue die Bitterkeit des Leidenskelches, welchen ich leeren mußte.

Des Gesellen bemächtigte sich eine gewisse Rührung bei diesen Aeußerungen kindlicher Hingebung, die nicht erkünstelt schien, und sein Groll begann merklich kleiner zu werden, da sich ihm der peinliche Gedanke aufdrang: Du hast ihr wohl doch himmelschreiendes Unrecht gethan, und sie ist jedenfalls besser als sie scheint. Cordula war also wieder auf dem besten Wege, den Geliebten unschlüssig zu machen, und den Kampf so lange schwebend zu erhalten, bis ihr durch irgend einen günstigen Zufall Hülfe kam, vielleicht durch den Vater selbst; aber da läutete plötzlich das Glöcklein von St. Ulrich den letzten Vespersegen aus und das war das Sterbegeläute ihrer Siegeshoffnung. Wie eine drohende Stimme aus dem Jenseits durchdrangen die harmonischen Klänge den Gesellen und zauberten vor sein inneres Auge das Bild des ehrwürdigen Priesters, der ihn geworben für den heiligen Krieg und ihn mit einem Blick des Vorwurfs ansah,

als wollte er sagen: Treuloser, hältst Du also Dein Wort, daß Du die kostbare Zeit, welche dem großen Befreiungswerke der Christenheit gewidmet werden soll, in den Armen der Unwürdigen vergeudest, deren Handlungsweise Dich bald an den Galgen gebracht hätte? — Zugleich erinnerte ihn das Geläut an die Stunde, zu welcher seine Soldaten in der Herberge zusammenzutreffen versprochen hatten, woselbst der Hauptmann nicht fehlen durfte, und dies entschied.

Wenn Ihr Strafe verdient zu haben glaubt, sprach er, so bestehe sie darin, daß Ihr mich aufgebt, und daß ich Euch verlasse, Eurer Ehre und Eures Friedens wegen. Der närrische Träumer Josef hat ausgeschlafen und sein Ruf ist ihm zu werth, als daß er sich hier von den beiden zornigen Herren da drinnen in einer Stellung ertappen ließe, die ihn leichtlich wie den biblischen Josef einer Art Pothiphar überliefern könnte. Wenn ich fort bin und Ihr habt kälteres Blut, dann werdet Ihr meine Hartnäckigkeit segnen. Und somit lebt mit Gott wohl, und vergeßt mich; meine Bestimmung ist nicht zu ändern.

Hier befreite er sich aus Cordula's Armen, die

sich sträubte, wie ein ungezogenes Kind, drückte sie, ihr einen begütigenden Abschiedskuß auf die Stirn hauchend, als wolle er symbolisch andeuten, was ihm in Worten darzustellen so gefährlich wie seinem Berufe feindselig erschien, sanft zur Seite und rannte davon, des Mädchens Zetergeschrei nicht beachtend. — Dieser Kampf war härter und grausamer, als er mir wohl in Afrika bevorsteht, murmelte er, in Riesenschritten dem Ostermannschen Hause enteilend, und wenn ich dort so siege wie hier, dann bin ich's wohl zufrieden! — —

Cordula, als sie gewahrte, daß Alles verloren sei, daß ihr Glück unaufhaltsam davonfliege, stürzte mit demselben Geschrei, das sie Josefen bis an den Hausflur nachgeschickt, zurück in die Stube, wo der Vater noch immer von seiner Betäubung befangen, am Vespertische saß. Das Benehmen der Tochter, die sich wie eine Verzweifelte gebehrdete, mit Heulen auf ein Ruhebett sank, sich die Haare raufte und die Schmucksachen von Hals und Brust, sogar die Ohrringe sich abriß, daß die Ohrläppchen bluteten, brachte

ihn wieder zu sich selbst und zog auch den grollenden Senator aus der Kammer herbei.

Was fehlt Dir? Was ist geschehen? Hat Dich plötzlicher Wahnsinn erfaßt, der mir eher zukäme, mir, dem geschlagenen zu Grunde gerichteten Menschen? frug der Meister und versuchte der Tochter die krampfhaft arbeitenden Hände zu halten, daß sie sich nicht mit dem zerfetzten Busentuch in ihrer Verzweiflung auch der übrigen Kleidungsstücke entledige.

Laßt mich, schrie sie, als sie des Wortes mächtig war, oder seid barmherzig, barmherziger als er, und leiht mir ein Messer, daß ich mir den Hals abschneide, oder laßt mir Mannskleider machen aus dem blutrothen Waffentuch von Nürnberg, daß ich ihn begleite in die Sandwüsten Afrika's und mit meinem Leibe ihn decke gegen die Streiche der Heiden und ihn wieder an mich kette auf ewig, denn ohne ihn kann ich ja doch nicht leben, und wenn Ihr mich nicht erhört, wie er mich nicht erhörte, dann beschwöre ich den Satanas, welchen heut der unselige Pfarrer von St. Ulrich abkanzelte und gebe ihm meine Seele für ein geflügeltes Unthier, das mich über das Meer

und in die Arme dessen trägt, den ich weggeworfen um ein verworfenes Geschöpf!

Besinne Dich! Du redest irre und in Ausdrücken, die sich für eine sittige Patricierjungfrau schlecht ziemen, warnte der Meister, während der Senator ein unbeschreiblich höhnisches Gesicht zog und verächtlich die Achseln zuckte.

Was? Ich eine sittige Jungfrau? schrie Cordula. Ich bin entehrt, geschändet durch meine Hingebung an einen Wegwurf der Menschheit und durch ein unerhörtes Opfer, das mich tief unter die Tiefgesunkensten stellt!

Hölle und Teufel, wüthete in unbeschreiblicher Aufregung der Alte. Was muß ich an diesem vermaledeiten Tage Alles hören? Du hast Deine Tugend verloren, niederträchtige Dirne, und meine grauen Haare mit Schimpf bedeckt, und er, der Heuchler, war ein teuflischer Verführer, dem ich lebenslang —

Halt ein, unterbrach ihn beruhigter Cordula, der Josef hat mich nicht entehrt und auch kein anderer

Mann hat mir den Kranz geraubt; auf meinem Sarge, den Du bald bestellen magst, kann mit Recht die Myrthenkrone prangen. Ich habe mich selbst entehrt durch das an Josef verübte Schelmenstück, zu dem mir der Böse gerathen und sein Genosse, dieser senatorische Molch, den Du für immer aus meinem Augen bringen magst, wenn ich nicht heute noch sterben soll!

Bei diesen Worten sank sie in Ohnmacht und war allerdings einer Todten sehr ähnlich. — Hülfe, Hülfe! rief der Senator und wollte hinauseilen, um eine Magd herbeizuholen, aber der Meister packte ihn am Arm und sprach mit schreckhaftem Ausdruck: Elende Creatur, spare Deine Bemühung um mein Kind, denn sie stammt doch aus der schlechtesten Absicht. Die Verödung meiner Werkstätte, den Ruin meiner Nahrung, das zerrissene Herz dieses Mädchens, allen Jammer, der von nun an in diesem Hause und über dessen Bewohnern walten wird, verdanke ich Dir, und darum hebe Dich von dannen auf Nimmerwiederkehr und läßest Du noch einmal Dich auf meinem Grund und Boden blicken,

so hetze ich meine Hunde auf Dich, so wahr mir Gott helfe! —

Wie ein leichter Flederwisch flog das beherzte Männlein davon, aber das friedliche Glück, das der Entweichende zerstört hatte, flog nicht wieder in das Ostermannsche Haus.

X.

Sieh nicht zurück aus klaren Tagen
Auf alte Schuld und Traurigkeit,
Daß nicht der Vorzeit Schatten ragen
Gespenstig in die neue Zeit.
Lorenz Diefenbach.

In den folgenden Tagen herrschte viel Regsamkeit und Bewegung unter den Augsburger Handwerksmeistern und Zunftgenossen, besonders unter den Tuchmachern und den Nebengewerken dieser Gilde. Es hatte sich nämlich höchst merkwürdiger Weise kein einziger Gesell einer der zahlreichen Zünfte Augsburgs, dieser gewerbfleißigen Stadt, zum Kriege gegen Tunis gemeldet, die Tuchmacher ausgenommen. Alle die dem Waffenwerk so nahe stehenden Huf- und

Küraßschmiede, Schwertfeger, Büchsenschäfter, Kanonengießer, und überhaupt die Genossen der beschwerlichsten, also die kräftigsten, ausdauerndsten Leute erfordernden, Handwerke waren von den Predigten des Sonntags Quasimodogeniti entweder nicht gerührt und ergriffen oder von ihren Meistern durch allerlei Kunstgriffe entmuthigt und zum ruhigen Dableiben bewogen worden. Nur das Tuchmachergewerk, von dem ritterlichen Moosburger für den Krieg begeistert, erhob sich wie ein Mann für den Kaiser, und als wolle das Schicksal eine Art Gegengewicht zu der so unpatriotischen wie unchristlichen Gleichgültigkeit der andern Zunftgenossen, welche der Pfarrer von St. Ulrich ganz richtig vorausgesehen, bilden, so blieb kein einziger kampffähiger Tuchmachergesell in der Arbeit, sondern Jeder schloß sich in schönem Enthusiasmus dem Corps des Moosburgers an, der seinen Glauben von der Wirksamkeit jener Predigt und des eigenen Beispiels immer mehr bestätigt sah.

Die Tuchmachermeister waren also wirklich geschlagene Leute, die durch den kaiserlichen Aufruf in arge Noth und Verlegenheit kamen. Ihre Morgen-

sprachen und sonstigen Versammlungen gestalteten sich daher sehr stürmisch, und äußerst heftig waren ihre schriftlichen und mündlichen Protestationen beim Consul und Senat, die so wenig halfen, als die Drohung, beim Reichstag klagbar zu werden. Gegen was protestirt Ihr denn? gab man ihnen zum Bescheide. Gegen die Kriegslust Eurer Gesellen? Beseitigt sie, wenn Ihr könnt! Oder gegen den Aufruf der Majestät? Es braucht ihm ja Keiner zu folgen, der nicht Lust hat, denn der Kaiser fordert ja keine Contingente, sondern berief nur freiwillige Hülfsmannschaften, die er nach beendigtem Kriege wieder in die Heimath entläßt! Klagt immerhin beim Reichstage! Eure Klage ist lächerlich. Ihr müßtet gegen die Tunetaner oder gegen Hayraddin Barbarossa klagen, daß er die Christen nicht in Ruhe läßt und den Kriegszug des Kaisers gegen ihn nöthig macht. Stellt Eure nutzlosen Beschwerden ein, und sucht Euch, wenn die Kameraden des Hauptmann Kopp, was sehr wahrscheinlich ist, nicht zum Abfall und zum Rücktritt in die Werkstätten zu bewegen sein sollten, anderweitig Gesellen zu verschaffen. — Die erbitterten Meister thaten nun

freilich alles Mögliche, ihre Werkstätten mit brauchbaren Arbeitern zu füllen. Listige Agenten suchten durch allerlei lockende Vortheilsanerbietungen und Versprechungen Einzelne der Soldaten Josefs zur Desertion zu bringen, doch all ihre Künste scheiterten an der nicht zu besiegenden Kriegslust der Koppianer oder wie sie sich selbst nannten, Kreuz-Koppen, und mancher Agent eines Meisters erhielt einen Bescheid, den er lange fühlte. Eben so vergeblich war die Herbeirufung von Gesellen aus andern Städten, denn kaum langten die Herbeigerufenen an, so wurden nicht nur sie, sondern auch die zufällig Einwandernden, sobald sie hörten, was im Werke sei, durch den Kriegsgott beim Schopf ergriffen, und in die Freischaar des Moosburgers hineingeschleudert. Auf diese Weise blieben die Tuchmacherwerkstätten leer, außer denjenigen, in welchen schon früher einige preßhafte, und für den Krieg untaugliche Arbeiter gesessen, und wenn mehrere Gewerke zugleich ganz oder theilweise von diesem eigenthümlichen Schicksalsschlage getroffen worden wären, hätte es unter der rauhen trotzigen Patricierschaft Augsburgs gar leicht zu bedenklichen Auftrit-

ten kommen können. Aber die ganz allein gefährdeten Tuchmachermeister, wegen ihres Reichthums und Uebermuths ohnehin von den andern Meistern gehaßt, fanden keine Sympathien, wurden nur in ihrem Unglück verlacht, und beschäftigten sich zwecklos mit der Idee, einen Aufstand durch bezahlte Helfer, die durch das Läuten der Sturmglocke zusammengerufen, plötzlich die Cumpanei Josefs überfallen und gefangen nehmen sollten, zu erregen, weil diese Idee an und für sich, durch zusammengerafftes Gesindel die kernhaften Gesellen des Moosburgers niederzuwerfen und mit Gewalt zum erneuerten Handhaben des Webeschiffs zu zwingen, eben so abenteuerlich als abgeschmackt war.

Unter solchen Umständen war es wohl natürlich, daß sich die ohnmächtige Wuth der Meister auf einen einzigen Mann richtete, nämlich auf den Hauptmann der Kreuz-Koppen, den Urheber aller dieser Erscheinungen. Zwar befand sich sein Hauptfeind, der Schaumeister Leberecht Ostermann, außer Stande, ihm direct zu schaden, da er sammt der Tochter krank darniederlag, was Josefen sehr schmerzte, aber Andere

traten an des Schaumeisters Stelle und suchten dem Moosburger durch allerlei üble Nachreden das Vertrauen seiner Leute zu entziehen. Man flocht unsinnige Mährchen in sein früheres Leben und sprengte aus, er sei der Sohn eines Raubmörders, der den Vater zu sühnen, gegen die Ungläubigen ziehen müsse, oder man stellte ihn gar als einen Teufelsbündner dar, der sich verpflichtet hatte, sein eigenes Leben noch um einige Jahre zu fristen, einige Hundert Menschen dem Tode und ihre Seelen dem Satanas zu überliefern. Dergleichen lächerliche Erfindungen würden heut zu Tage freilich keinen Eindruck machen, aber im sechzehnten Jahrhundert, wo der Aberglauben in unserm Vaterlande noch gar mächtig florirte, konnten sie bedeutend schaden und manchen tüchtigen Kämpen unserm Josef entziehen. Doch der Himmel schien dieser erhabenen Sache sich in mehr als einer Beziehung fühl- und sichtbar angenommen zu haben, denn kein einziger Kreuz-Koppe ließ sich durch diese boshaften Gerüchte aus den Reihen der Brüder scheuchen, und wenn es ja einige Scrupulöse gab, die jenes Gerede für nicht ganz grundlos hielten, so be-

ruhigte sie der Pfarrer von St. Ulrich, der sich oft in Josefs Cumpanei als geistlicher Berather herumbewegte, durch die Vorstellung, daß Teufelsbündner nicht an heiliger Stätte für eine Gottessache gewonnen werden könnten und erhielt so die Schwachen aufrecht.

Mittlerweile wuchs die Kopp'sche Freischaar trotz aller solcher Anfechtungen und widerwärtigen Verhältnisse täglich und stündlich, und vergrößerte sich wie die rollende Lawine des Hochgebirges, die erst als ein Pünktchen sich losreißt vom Ganzen, auf jedem Schritt an Umfang zunimmt und endlich, eine Bergesmasse, in's Thal donnert. Anfangs kam freilich der Zuwachs nur vereinzelt, aber als die Kunde von dieser Rüstung sich immer weiter verbreitet hatte und durch die kaiserlichen Beamten in einem großen Theil Deutschlands zur öffentlichen Kenntniß war gebracht worden, da strömten ganze Schwärme heran, die freiwillig für die Vorrechte der Zunft kämpfen und bluten wollten und die ungeheuern Räume der Fuggerei, woselbst die Kreuz-Koppen einquartirt waren, reichten bald nicht mehr hin zur Beherbergung dieser muthigen Männer.

Ihr Befehlshaber und Exerciermeister, dem ein ganz neuer Beruf geworden war, vergaß während dieser Zeit auf Alles, was im Handwerk ihm von Interesse gewesen und widmete sich mit Leib und Seele den Pflichten, welche die Offenbarung des Sonntags Quasimodogeniti ihm auferlegt. Er übte täglich seine Soldaten, die einzig mit langen Schwertern, gleich geeignet zu Hieb und Stoß, bewaffnet waren, auf den Bleichwiesen vor dem Jakobsthore in allen möglichen Handgriffen dieser Waffe und in Manövers, gegen feindliche Reiterei im freien Felde Stand halten zu können. Unter den zahlreichen Zuschauern, welche sich bei diesen Uebungen einfanden, befand sich stets ein stiller, bleicher Edelherr, der als Verwandter des Syndicus Fugger selbst in der Fuggerei wohnte und unsern Josef mit eigenthümlichem Interesse auf jedem Schritt beobachtete. Schon in den ersten Tagen gewann ihn Josef lieb, da der vornehme Mann die Leutseligkeit selbst war und dem Gesellen oft einen Rath gab, der sich als sehr nutzbar erwies. Bald lud er den Hauptmann auf sein prächtiges Zimmer, um sich mit ihm über die Kriegsweise der Muhamme-

daner zu unterhalten, die er so zu kennen schien, als sei er selbst Officier in Diensten irgend eines Bey oder Dey gewesen. In solchen strategischen Vorlesungen, denen Josef mit Entzücken zuhörte, erfuhr er unter Anderem, daß die Hauptstärke der maurischen Kriegsheere Nordafrika's in ihrer leichten Reiterei bestände, denen selten eine abendländische Cavallerie gleich gekommen wäre, ja daß selbst in frühern Zeiten die stahlbedeckten Ritterheere dieser Reiterei, welche das Gefecht in der Nähe vermeidend, durch windschnelles Herumschwärmen aus der Ferne angriff, sich kaum zu entledigen vermocht hätten. Auch die Fußsoldaten seien in freier Ebene, ohne schützende Localitäten, den Reitern der Mauren gegenüber so gut wie verlesen, denn wenn es Erstern auch gelänge, sich vor dem Zersprengtwerden zu bewahren, so könnten sie doch nichts gegen die Fernwaffen der wie Raubvögel auf allen Seiten herumflatternden Gegner ausrichten und müßten sich wehrlos abschlachten lassen. Es sei daher die Hauptaufgabe für ein schweres Fußvolk, Manövers zu machen, welche diese verderbliche Reiterei unaufhörlich zum Handgemenge verlockten, also auf-

rieben oder wenigstens außerordentlich schwächten, ehe sie ihre gewöhnliche Kampfart anzuwenden Besonnenheit und kaltes Blut genug hätte. — Ein solches Manöver lehrte nun der Edelherr dem Hauptmann der Kreuz-Koppen und es war schwer zu entscheiden, was mehr Bewunderung verdiente, die klare und faßliche Darstellungsgabe des Lehrers oder die schnelle und glückliche Fassungskraft des Schülers. Gewiß war, daß weder jene noch diese fehlen durfte, um den großen Zweck zu erreichen, auf den hier Alles ankam.

Man kann wohl glauben, daß Josef, dessen Arbeiten sich mit der Mannschaft seines Corps vermehrten, nur wenig Zeit behielt, an die Vergangenheit zu denken und daß die Figuren, welche die Staffage dieses Tableau's bildeten, ihm stets mehr erbleichten. Zu diesen gehörte die bemitleidenswerthe Cordula, welche die Schläge des Sonntags Quasimodogeniti einem hitzigen Nervenfieber in die Arme geworfen, das wohl geeignet war, ihre physische und moralische Gesundheit zu untergraben. Josef erinnerte sich ihrer nur zuweilen noch als einer Todten, der man

eben nichts Anderes schenken kann, als ein wehmüthiges Andenken, und manchmal trat sie ihm im Traum vor die Seele, aber stets wurde sie mit den übrigen farblosen Figuren seiner Vergangenheit durch die helleren, phantastischern der Zukunft verdrängt und der in dem Jünglinge, welchen sein neuer Stand und der Umgang mit vornehmen, gebildeten Leuten von der frühern Blödigkeit und der Niedergedrücktheit des Werkstattlebens befreite, mächtig aufgewachsene Ehrgeiz vergoldete ihm seine Traumbilder mit Siegeslust, Kriegesruhm und den fabelhaften Tinten eines unbegriffenen Glücks in der Ferne. Die Romantik des Mittelalters wand ihre duftigsten, farbenreichsten Kränze in solchen nächtlichen Weihestunden um die Stirn des ritterlichen Träumers, der nun ahnete: er sei nicht für den Gesellenschurz hinter dem Stuhle bestimmt, sondern die Vorsehung habe ihn nur so lange in dieser niedern Sphäre walten lassen, bis die Zeitumstände gestatteten, jene wunderbare Metamorphose mit ihm vorzunehmen. —

In den ersten Tagen des freudenreichen Maimondes zählte Josefs Corps bereits zweitausend und fünf-

hundert Mann, welche der Hauptsache nach so wohl ausexercirt waren, daß ihrem Abmarsch an den Rhein auf dem von den kaiserlichen Commissarien der Verpflegung halber vorgeschriebenen Wege nichts entgegenstand. Auch die Waffen und Montirungsstücke, nebst den übrigen Bedürfnissen für das Lagerleben von dem unermeßlichen Ueberfluß des augsburger Crösus, des Rothschilds jener Tage, angeschafft, lagen vollständig in ihren Depots und ganz Augsburg sah dem Moment mit großer Spannung entgegen, da die Kreuz-Koppen in ihrer eigenthümlichen Tracht, die öffentlich noch nicht gezeigt worden war, ihre letzte Musterung abhalten und ausmarschiren würden. Josefs Mannen hatten nämlich bisher in ihren bürgerlichen, meist sehr unscheinlichen und hart mitgenommenen Kleidern die Waffenübungen abgehalten, und zwar nicht mit den neuen Schwertern, die der Sache ein weit martialischeres Gepräge verliehen haben würden, sondern mit alten Säbeln, Heckselschneiden, Knütteln und ähnlichen Surrogaten, die nicht wenig dazu beitrugen, das Ganze in den Augen der feindseligen Meister und ihrer Anhänger als einen lächerlichen Schwank

erscheinen zu lassen. — Diese ärmlichen, abgelumpten, buntscheckigen Kerle, hieß es, sollen die Waffenherrlichkeit der Deutschen repräsentiren? Diese Kneipenlagerer, welche besser das Fechten verstehen, welches den leeren Schnapsack mit Bettelgaben und noch andern Sachen, die man in den Häusern zufällig findet, füllen heißt, als das Fechtspiel in der Schlacht, sollen den unüberwindlichen heidnischen Menschenfressern mit Erfolg Widerstand leisten? — Das wird ein Kreuzzug wie der des Walter von Habenichts mit seiner Lumpenschaar, und wenn der Kaiser diese Banden nicht etwa als Ballast in seine Schiffsbäuche steckt und die Absicht hat, sie gleich im ersten Treffen den heißhungrigen Heiden als Imbiß vorzuwerfen, damit sie nicht von den wirklichen echten Kriegsmännern gar zu viele auffressen, so jagt er die Koppen mit Schimpf und Schande zurück und sie werden gar demüthig die alten Werkstätten wieder aufsuchen, um darin für's halbe Wochenlohn arbeiten zu dürfen. —

Durch solche Bemerkungen trösteten sich Anfangs diese unverständigen Philister, als aber die

Sache immer großartiger sich gestaltete, Josefs Corps zu Tausenden anwuchs und in drei Quartiere vertheilt werden mußte, als Kriegskundige hier und da ganz laut bekannten, die Exerciermethode der Gesellen sei in der That ganz eigenthümlich und ihre Manövers dürften wohl im Felde von namhaftem Erfolge sein, als die Handwerker, welche die Kriegsbedürfnisse der Kreuz-Koppen zu liefern hatten, mit Begeisterung die Schönheit und Vortrefflichkeit dieser Gegenstände schilderten, als große Fuhren von Lebensmitteln, Arzneien und anderem Bedarf durch die Stadt gingen, um an den verschiedenen Rastorten der Gesellen, jede Marschverzögerung zu vermeiden, einen Theil ihrer Last abzugeben, da sanken die Hoffnungen der Philister in ein ödes, trostloses Nichts zusammen und die Tuchmachermeister waren und blieben verlorene Leute, die alle Ursache hatten, den am fünften Mai treffenden Bußtag, an welchem die Kreuz-Koppen ausmarschiren sollten, in Sack und Asche zu feiern.

XI.

Und als er war alleine,
Was zog er aus der Brust?
Ein Bild voll Engelsreine,
Und schaut es an mit Lust.
Nikolaus Becker.

Am frühen Morgen dieses Tages stand Josef Kopp bereits völlig gerüstet, eben im Begriff, seinen Soldaten, welche diese Nacht Alle in den ungeheuern Hofräumen der Fuggerei eine Art Bivouak gehabt hatten, den Befehl zum Antreten zu ertheilen, als der Edelherr, welcher heut noch bleicher und hinfälliger erschien als jemals, vor ihn trat und ihn mit seiner schwachen Stimme begrüßte.

Verzeiht, mein lieber Hauptmann, sprach er dann, daß ich Euch in einer so wichtigen Stunde behellige.

Ich verweilte zu lange in meinem Schlafzimmer, woselbst seit drei Nächten der Schlummergott nicht mehr eingekehrt ist, und wenn Ihr mir da unter vier Augen eine kleine halbe Stunde Gehör geben wolltet, daß ich Etwas erzählen kann, wozu ich nicht eher den Muth hatte, würdet Ihr einen armen Mann, der nur auf Euch seine letzte Hoffnung setzt, sehr erfreuen.

Befehlt über mich, edler Herr, rief Josef, der aus Liebe zu diesem Manne nicht bloß den Ausmarsch seiner Krieger, sondern seinen Eintritt durch das Himmelsthor um einen Tag verschoben hätte. Meine Leute sind schnell geordnet und es dauert sicher noch eine halbe Stunde, ehe der Pfarrer von St. Ulrich mit den heiligen Dingen kommt, meine Schaar einzusegnen. Ich verehre Euch nach Gott und dem Kaiser am Höchsten, denn Eurer Belehrung verdanke ich eigentlich, was ich bin, und wenn meine Leute siegreich sind gegen die Ungläubigen, was wir zu Gott hoffen wollen, dann verdient Ihr den Kranz, welchen wir erwerben. —

Josef wollte seiner Dankbarkeit noch weitere herz-

liche Worte leihen, aber der Edelherr zog ihn hastig und geheimnißvoll in sein Zimmer, dessen Thür er verriegelte, und aus seinem ganzen Wesen sprach eine so seltsame Aufregung, daß Josef, etwas Ungewöhnliches voraussehend, ehrerbietig schwieg und der Mittheilungen seines vornehmen Freundes harrte.

Ihr zieht mit Euern Mannen gegen Hayraddin Barbarossa zu Felde, sprach dieser endlich mit einem Ausdruck, als müßte er sich zum Reden zwingen. Und wenn der wilde Corsar in einer Feldschlacht überwunden worden, so wendet sich die kaiserliche Heeresmacht zum Theil gegen die festen Schlösser und Raubnester, zum Theil aber zieht sie an der Küste hinauf oder dringt in's Innere des Landes, um größern Schrecken unter den Anhängern des Hayraddin zu verbreiten und sie zum Gehorsam gegen den rechtmäßigen Herrscher zurückzubringen. Wollt Ihr es wohl auf Euch nehmen, den Kaiser zu veranlassen, daß zu letzterem Zweck Euer Corps nicht verwendet wird, sondern daß Ihr gleich nach der Schlacht Tunis umlagert und nicht eher davon weicht, als bis es erobert ist?

Ich will Alles aufbieten, die Sache so einzurichten, wenn ich nach der Schlacht, die wohl heiß und mörderisch sein wird, noch überhaupt einrichtungsfähig bin, antwortete Kopp. Uebrigens wird das, was Ihr wünscht, wohl ohne mein Zuthun geschehen, da sich mein schweres Fußvolk zu Streifereien in den Sandwüsten nicht eignet und der Kaiser versprochen hat, uns in seiner Nähe zu behalten, also für die Hauptschläge aufzubewahren. Ich sehne mich nach dem herrlichen Augenblick, da es mir vergönnt sein wird, die Mauern des verdammten Räubernestes zu erstürmen und die Kerker und Ketten unserer unglücklichen Glaubensbrüder zu sprengen, welche zu Tausenden daselbst schmachten sollen. Doch welchen Vortheil habt Ihr davon, edler Herr, wenn Tunis eher genommen wird, als Goleta, wo wir landen müssen?

Und wollt Ihr, wenn die Thore von Tunis und nicht die von Goleta geöffnet sind, frug der Edelmann weiter, nicht bloß die Christensclaven befreien, welche Wasser tragen und Karren zu Markte ziehen, also die Männer, sondern dafür, den Moment erster

Bestürzung wahrnehmend, in die Frauengemächer, in die Harems der Ungläubigen eindringen, ehe die Eigenthümer die Beute ihrer Lüste in's Innere des Landes retten können?

Der Himmel bewahre mich vor solchem Beginnen, rief Kopp erstaunt. Ehrliche Männer kriegen nicht gegen Weiber, es seien denn männlich bewaffnete Amazonen, und wehe dem Kreuzeskämpen, welcher eine Ungläubige in schnöder Lust begehren und gewaltsam in seine Arme reißen könnte!

So war es nicht gemeint, berichtigte der Edelmann, und Ihr kennt mich wohl zu gut und meinen Charakter, um wähnen zu können, daß ich Euch schlechte Streiche anzurathen fähig sei, die den echten Krieger entehren. Aber mein Freund, Ihr werdet nicht die elendesten, die unglücklichsten Sclaven auf den Straßen, in den Werkstätten, in den unterirdischen Gewölben der Tunetaner finden. Bei Weitem hülfsbedürftiger sind diejenigen armen, von einem grausen Fluch, den sie nicht verschuldet haben, beladenen Geschöpfe, welche in die muselmännischen Harems eingesperrt wurden, in diese üppigen Lustgärten heidnischen

Wohllebens, und goldene Ketten tragen, auf welchen viel mehr Schmach haftet, als auf den eisernen der Männer. Ihr begreift wohl, daß ich von weiblichen Wesen rede, und zwar nicht von morgenländischen Odalisken, die zu weiter nichts bestimmt sind, als die Wollust ihrer Gebieter, die sie wie Waarenballen erkauft haben, zu befriedigen, sondern von Christinnen, die durch Raub in die Gewalt der Glaubensfeinde kamen. Manche edle deutsche Jungfrau, die einem edlen Manne — und es braucht ein solcher kein Edelmann zu sein — einen Himmel auf Erden bereitet hätte, welkt in den afrikanischen Weiberkäfigen dahin wie die Nordlandslilie im heißen Pestwinde des Südens, und das entweder geistig und und moralisch, wenn sie nicht Heldenstärke genug besaß, ihre Tugend zu vertheidigen und zu behaupten, oder leiblich, wenn sie Jahre lang vergebens auf Rettung hofft und von der Sehnsucht nach den Ihrigen, nach dem Vaterlande, vorzüglich aber von der tödtenden Angst, gewaltsam zur Sünde gezwungen zu werden, hingemartert wird. Lieber Freund, sollte es nicht die heiligste Pflicht des Streiters Christi sein,

diese unglücklichen Sclavengeschöpfe, welche wie wir das Kreuz verehren, diese armen Dulderinnen, in deren Geschick oft eine Viertelstunde entscheidend eingreift, eher zu befreien, als die starken Männer, die ungleich mehr ertragen, an ihrer Ehre ungleich weniger gefährdet sind? Sollte ein solcher Haremssturm den Streiter Christi schänden?

Nein, bei Gott nicht, entgegnete der Hauptmann. Verzeiht, edler Herr, daß ich Euch so gröblich mißverstand. Es ist in der That die heiligste Pflicht für den Kreuzeskämpen, diesen armen Dulderinnen eher die Rettung zu bringen, als den Männern. Wohlan, die christlichen und besonders die deutschen in die heißen, giftigen Lustgärten der Afrikaner gewaltsam verpflanzten Himmelsblüthen sollen meine Rothen eher ausgraben, als die starken Eichen und Buchen.

Wollt Ihr aber auch, frug der Edelmann ferner, Euer Werk der Barmherzigkeit zu krönen und jedem Frevel vorzubeugen, Euch persönlich in die Harems verfügen, oder Eure ältesten, rechtlichsten Krieger dahin beordern? Es giebt in Eurem Corps wie in je-

dem Kriegshaufen Menschen von lockern Grundsätzen und besonders erwacht in den Soldaten, die eine Veste erstürmt haben, mehr als ein Teufel, der in Verbindung mit dem Fanatismus, welcher in Kreuzzügen immer als hellste Leuchte flammt, ihnen einredet, daß sie Alles thun können, was sie wollen. Es wäre daher wohl möglich, daß die Euren in den Frauengemächern der Muselmänner, als in feindlichen, erstürmten Terrains, manche Greuel verübten und zwar an denen, welche sie retten sollten.

Wo denkt Ihr hin, edler Herr? gab Josef im leichten Unmuth zurück. Ihr habt von meinen Kameraden eine ziemlich schlechte Meinung. Wir sollten Greuel ausüben an Wehrlosen, an schwachen Weibern? Den Frechen, welcher solches wagte, hiebe mein Schwert sogleich in Kochstücke und wäre er mein Busenfreund oder Milchbruder! Ich habe wahre Bären unter den Rothen, die dem bewaffneten, kämpfenden Feinde gegenüber, zu Löwen werden, aber zu Lämmern unter Friedfertigen, wenn sie gleich allerdings nicht wie Lämmer aussehen und auftreten, sondern etwas rauh und hanebüchen, wie es der

deutschen Männer Art ist. Meint Ihr nun, daß die zarten Vögelchen in den tunetanischen Weiberkäfigen durch das Erscheinen solcher Ungeschlachten zum Tode erschreckt werden könnten, so will ich selbst mit den allerfeinsten Jungen von Harem zu Harem gehen und nach Beseitigung der Wächter mit gemäßigter Stimme rufen: gelobt sei Jesus Christ! Befindet sich eine Geraubte hier, die ihn anbetet, und nach der Heimath seufzt, die komme mit in seinem hochgelobten Namen! — Meldet sich nichts, dann machen wir eine Reverenz und gehen bescheiden weiter. Freilich werden meine Freiheitsankündigung nur eigentlich die deutschen Weiber verstehen und nicht die welschen, fränkischen, hispanischen oder griechischen, aber da ich mir habe sagen lassen, daß der Name «Jesus Christ» in allen Sprachen so ziemlich gleich lautet, so können diese fremden Dirnen daraus wohl abmerken, was die Glocke geschlagen hat.

Und wollt Ihr, fuhr der unermüdliche Frager fort, sogleich beim Einrücken in Tunis persönlich das Frauengemach des obersten Kadi besuchen, um Euern Freiheitsspruch, der als himmlische Harmonie, als

süße Sphärenmusik in ein grausam gemartertes, edles Herz tönen wird, mit deutscher Kräftigkeit erschallen zu lassen? Der Kadi wohnt an dem Platze, wo die Fikaa-Verkäufer sitzen, gegenüber der großen, blauen Moskee, in welcher zu Allah und dem falschen Propheten gebetet wird.

Herzlich gern will ich das, wenn Ihr Vortheil davon habt, edler Herr, sprach Josef, sein Erstaunen über des Mannes tunetänische Lokalkenntniß und über all die seltsamen Fragen in Blick und Ton bekundend, denn nun schien es ihm doch, als sei dieses Gespräch der Zeitversäumniß nicht ganz werth.

So segne Euch Gott dafür und breite seinen allmächtigen Arm über Euch, daß Ihr vor jeder Fährlichkeit bewahrt bleiben möget, wie das ungeborne Huhn im Eierstock der Mutter, rief der Edelherr in Ekstase und schritt in heftiger Bewegung zu einem Schrank, aus dem er ein Medaillon in verblichener Sammetkapsel nahm, wie ein Heiligthum an seine Lippen drückte und bei der weitern Rede zwischen seinen gefalteten Händen behielt. —

Ihr könnt meine Worte und mein Benehmen nicht recht in vernünftigen Zusammenhang bringen, lieber Hauptmann, sprach er hierauf mit dumpfer Stimme und es mag Euch wohl schon so vorgekommen sein, als redete ich irre. Doch wenn Ihr vernommen haben werdet, was diese Wangen furchte, diese Augen trübte, diese Lippen bleichte, diese frühe Glatze auf meinen Scheitel legte, diese Gestalt zum Beingerippe ausdörrte, und welche Hoffnung ich darauf gründe, daß Ihr Alles anwendet, meine Bitten zu erfüllen, so werden Euch die sonderbaren Fragen erklärlich sein. Wisset denn zuvörderst, daß eine theure Verwandte von mir, ein Engel an Unschuld und Liebreiz, sich seit vier Jahren in einem Harem zu Tunis befindet.

Herr Jesus, steh' uns bei, rief Kopp in schreckensvollem Staunen; welches Elend! Ich hätte nimmer geglaubt, daß Eure Reden einen solchen Grund haben könnten! Aber wie ereignete sich das Gräßliche, edler Herr? Wie kam ein Fräulein von Augsburg nach Afrika?

Nicht von hier aus ward mein Engel geraubt,

erzählte der Edelmann. Ich lebte früher mit meiner Gemahlin und deren zwei Schwestern, von welchen die Eine zwanzig, die Andere beinahe funfzehn Jahre alt war, in der italienischen Schweiz. Ein edler Neapolitaner verlor sein Herz an die ältere meiner Schwägerinnen, und da er ein braver Mann war und bei seiner Auserwählten Gegenliebe fand, hatte ich gegen diese, ach, so unglückselige, Verbindung nichts einzuwenden. Das glückliche Paar blieb ein halbes Jahr bei uns wohnen und wir waren Alle ein Herz und eine Seele, wären auch in solcher süßen Vereinigung geblieben bis zum Tode, wenn es nicht den Marchesen unwiderstehlich nach der Heimath gezogen hätte. Er wollte daselbst seine Besitz-Angelegenheiten so ordnen, daß er in der Folge bei uns in der Schweiz bleiben konnte, und uns mit seinen zahlreichen und mächtigen Verwandten bekannt machen, die Anfangs mit des Marchesen Verbindung nicht ganz zufrieden, gewesen. Wir waren bereits zur Reise gerüstet, als mich ein langwieriges Fieber darnieder warf und die gemeinsame Partie vereitelte, indem meine Gemahlin bei mir blieb und nur meine jüngere Schwägerin

das Paar begleiten sollte; nach meiner Genesung wollten wir Zurückbleibenden folgen. Es war im heißen Sommer, das Reisen zu Lande eben so gefährlich als beschwerlich, daher man sich auf einem livorneser Kauffahrer einmiethete. Gott, wie habe ich gegen diese Seefahrt geeifert; wie beschwor ich die Reiselustigen, wenigstens bis Rom und nöthigenfalls mit einer Bedeckung von hundert Mann Sbirren, wegen der Räuber, zu Lande zu reisen, weil mir grauses Unglück ahnete! Man hörte mich nicht; man glaubte, ich phantasire, als ich diese kurze, gefahrlose, angenehme Reise zu unterlassen oder nur aufzuschieben bat, und die Unglücklichen trennten sich von uns. Die Zeit verging, binnen welcher die Reise nach Neapel beendet sein mußte, und keine Nachricht kam. Sie verging noch einmal und abermals, ohne daß unsere Abgereisten Etwas von sich hören ließen. Ich eilte, halb genesen und von schwarzen Ahnungen durchschauert, selbst nach Livorno, um Kunde über den Kauffahrer, der den Marchesen und meine Schwägerinnen aufgenommen hatte, einzuziehen. Das wohlbekannte Schiff war nicht mehr in den Hafen eingelaufen und ehe

ich über sein Schicksal Kunde erhielt, erfuhr ich durch die Angehörigen des Marchesen, daß es auch nicht nach Neapel gekommen sei, also meine Angehörigen nicht dahin gebracht haben könne. — Endlich nach langem Harren kam die gräßliche Botschaft, welche meinen Frieden, meine Ruhe, mein Glück auf immer vernichtete. Das Schiff war auf der Höhe von Capo Corso von tunetanischen Corsaren überfallen und genommen, die Mannschaft niedergesäbelt und auch alle übrigen Personen, obgleich sie sich zu Gefangenen ergeben, von den Seeräubern ermordet worden, da einer der Passagiere im wüthenden Handgemenge den Befehlshaber der Tunetaner erwürgt hatte. Ein Schiffsjunge, der sich unbemerkt durch Schwimmen auf einen naheliegenden Felsen gerettet, von wo ihn des andern Tages corsicanische Fischer abholten, wollte gesehen haben, daß der Marchese, welcher sich tapfer vertheidigt hatte, mit seiner Gemahlin den Tod gefunden und Niemand gefangen worden wäre, als ein ganz junges, schönes Mädchen mit lichtblonden Haaren, welches im Zustande der Ohnmacht von einem alten Piraten sorglich aufgehoben und weggetragen

wurde. Unverdächtigere Mittheilungen bestätigten später die Sache, und das junge Mädchen war Niemand anders als meine jüngere Schwägerin, die unglückliche Rosaura, welche das Corsarenpack wegen ihrer Jugend und seltenen Schönheit am Leben gelassen, um sie in der Heimath einem reichen Manne theuer zu verkaufen. Ich schweige von meinem Schmerze, und von dem herzzerreißenden Jammer meiner Gattin, die das Glück hatte, nach einem halben Jahre durch den Tod mit der vorangegangenen Schwester vereinigt zu werden, denn Ihr, lieber Hauptmann, habt jetzt nicht Zeit, eine so lange Leidensgeschichte anzuhören, so viele schwarze Lebensblätter mit ihren scheußlich verworrenen Charakteren durchzulesen. Ich erwähne bloß, daß ich durch diese Schläge dem Tode zum zweiten Mal nahe kam, und als er mich, den ich brünstig umarmen gewollt, als noch Unreifen von sich gestoßen, mein ganzes Sinnen und Trachten darauf ging, das Schicksal der armen Rosaura zu erforschen. Mit unendlichen Mühen und Schwierigkeiten bezahlte ich die Kunde, daß sie in das Harem des Oberkadi Ssari Ahmed, dessen Wohnung in Tu-

nis ich Euch angegeben habe, als Gespielin seiner blödsinnigen Tochter gekommen sei, zwar mit Achtung behandelt werde, aber Tag und Nacht weine und von der beständigen Gegenwart der irren Heidin, welche nur empörenden Unsinn spräche und in ihren Handlungen die größte Schamlosigkeit an den Tag lege, gebeugt und gefoltert, dem Tod entgegensieche. Nähere Ermittelungen gelangen mir nicht, und ich verfluchte unzählige Mal die ganze Welt, daß ich nicht ein mächtiger König war, um mit achtzigtausend Kriegern die Geraubte zu erlösen oder zu rächen.

Habt Ihr nicht versucht, das arme Fräulein auszulösen? fragte in großer Betrübniß Josef Kopp. Wenn es wahr ist, daß den Muhammedanern wie manchen Christen um Geld Alles feil ist, so mußte eine tüchtige Summe, so etwa von acht bis zehn Tausend Goldgulden, Euch die Geraubte sogleich wiederbringen.

Ich habe zu dreien Malen größere Summen, als die Ihr nanntet, nach Tunis geschickt, erklärte der Edelherr. Zuerst durch einen würdigen Geistlichen,

der die gefährliche Sendung übernahm und ermordet und ausgeplündert wurde, ehe er seinen Fuß in die Stadt setzen konnte. Dann durch einen maurischen Juden, dem ich soviel Geld gegeben hatte, daß er gewiß noch ein Bedeutendes bei dem Handel für sich erübrigen konnte; aber er verschwand, ohne daß ich weiß, wohin. Drittens durch einen von Genuesern gefangenen Tunetaner, der auf den Koran geschworen, die ihm von mir erwirkte Freiheit durch gewissenhafte Erfüllung meines Auftrags zu verdienen, aber das Geld für sich behielt, ohne für Rosaura einen Schritt zu thun. Vielleicht hätte der Schurke, wenn der Kadi ihm das Mädchen verkauft, es für sich behalten oder für noch höhern Preis tiefer im Innern des Landes verhandelt. Ich wollte mich nun persönlich mit meinen noch übrigen Reichthümern nach Tunis verfügen, doch meine Freunde hielten mich gewaltsam zurück und stellten mir vor, daß das Opfer vergebens sein würde, die Barbaren ohne Treue und Ehre in unserm Sinne, nicht anstehen dürften, mich zu berauben und in Erwartung noch größerer Summen in die Sclaverei zu schleppen. Vielleicht wäre das auch

geschehen, und da nach dieser Zeit innere Kriege den geringen Anstrich von gesetzlicher Ordnung in Tunis zerrütteten, der immer noch die Möglichkeit bot, durch die Behörden der Stadt oder durch den mittelst Bestechungen gewonnenen Bey selbst auf das Schicksal meiner Rosaura einzuwirken, so blieb mir nichts übrig, als das herrliche Mädchen wie eine lebendig Todte zu beweinen und durch furchtbare Seelenqualen mir den Ueberrest meines Lebens zu vergiften.

Armer Mann, bemitleidete Josef erschüttert. Es wundert mich, daß Ihr noch lebt!

Mich auch, entgegnete der Edelherr, und es will mich oft bedünken, als sei mein Leben ein unnatürliches, gespenstisches, wie das des ewigen Juden, vielleicht eine Strafe dafür, daß ich nicht all mein Ansehen als Familienoberhaupt aufgeboten habe, die arme Rosaura von der Reise zurückzuhalten, die ihr keineswegs Pflicht war, wie der Gemahlin des Marchesen. Wäre uns Dreien später dasselbe Loos zu Theil geworden, so hätte ich die Frauen über Bord geworfen, und mich selbst in die Damascener der Barbaren gestürzt, und wir wären nun auf ewig vereint in den

seligen Gefilden über den Sternen. Freilich trat manchmal in stillen nächtlichen Marterstunden der Engel der Hoffnung vor mich hin, sprechend: kurzsichtiger Wurm des Staubes, warum haderst Du mit Gott, daß er Dich nicht abruft aus der Zeitlichkeit, die keine Freuden hätte, wenn nicht Leiden da wären? Weißt Du, ob nicht der Menschenvater Dich deshalb leben läßt, um Dich hienieden noch so glücklich zu machen, wie es ein Mensch nur sein kann? — Wenn der Engel, dessen Angesicht Rosaurens wunderliebliche Züge trug, also gesprochen, dieses Bild meiner wachen Träume, dann rief ich trosterfüllt: ja, ich werde die Verlorne wieder sehen, sie wieder in meine Arme schließen als unentweihte Jungfrau, rein wie die Gottesmutter, denn sie trägt Heldenstärke im Busen, hofft und glaubt wie ich, und so lange sie lebt, ist sie der Rettung werth; ihre Schande wäre auch ihr Tod! — Aber wenn ich das «Wie» der Rettung und Wiedervereinigung überlegte, und zu der Ueberzeugung kam, daß nur ein Wunder Rosauren nach Augsburg bringen und mein Glück begründen könne, da verblich der Hoffnung tröstendes Myrten-

licht und ich murrte, den Tod im Herzen: es ist ja Alles nur Wahn, Lüge und Fiebertraum! Gott läßt Gutes und Böses zu und wo wäre der Monarch, welcher die furchtbaren Corsaren von Tunis zur Herausgabe ihrer Christensclaven zwingen könnte? Bezahlen ihnen doch zur Schande der Christenheit viele christliche Fürsten am Mittelmeer Tribut, daß ihre Handelsschiffe durch die Piraten nicht gefährdet werden!

Da mag Euch, edler Herr, des Kaisers Aufruf zum Kampf gegen Hayraddin ein recht stärkender Herzensbalsam gewesen sein, da er die Möglichkeit der Befreiung Eurer armen Schwägerin, wenn sie nicht schon der Tod aus den Qualen der Sclaverei befreit hat, so sehr nahe legte, ließ sich der Hauptmann vernehmen.

Rosaura lebt noch, lebt als neunzehnjährige Jungfrau, rief der Edelmann in peinlicher Aufregung. Sie lebt noch so rein wie sie das Schiff bestiegen; die Gewißheit habe ich, mag auch alles Andere Chimäre sein! Deshalb war mir allerdings des Kaisers Rüstung gegen Tunis eine gar angenehme Kunde,

ein gar liebliches Evangelium, aber nur auf kurze Zeit; nach ruhiger Ueberlegung schwand die Hoffnung wieder und der alte Gram fiel über mich auf's Neue her wie der Alp. Karl V., so räsonnirte ich entmuthigt, bekriegt mit seinen welschen und hispanischen Söldnern, mit seinen Lanzknechten und Wallonen den Hayraddin. Diese Männer, alle tapfer wie die Helden der Vorzeit, aber roh, grausam, zuchtlos und ausschweifend wie Trabanten der Hölle, werden gewiß die Macht des Töpfers von Lesbos zertrümmern, und nicht bloß diese, sondern auch alles Andere, was in ihr Bereich kommt. Der alte Mulei wird nichts übrig behalten, als entvölkerte Ruinen und wehe der muhammedanischen oder christlichen Dirne, welche einem dieser Kriegsknechte in die Hände fällt. Ehe Rosaura dies Schicksal hat, ehe sie die Beute eines Christen wird, der an roher Sinnlichkeit die Muselmänner übertrifft, eher mag sie durch den Dolch des Kadi fallen, oder wegen ihres unbezähmten Widerstandes gesäckt werden. — So war die Hoffnung der Wiedervereinigung hienieden von Neuem Chimäre geworden, doch als ich Euch erblickte, lieber Hauptmann,

als ich Eure Mannen sah, lauter echte, biedere, mit der Lasterhaftigkeit der fremden Söldner unbekannte Deutschmänner, als ich gewahrte, daß Eure Schaar zu des Kaisers Ehrengarde bestimmt, täglich wuchs, also auch äußerlich über die Haufen der Fremden ein Uebergewicht erhalten mußte, als ich Euer wunderbares Talent zum Kriege und die große Gelehrigkeit Eurer Kameraden bemerkte, also die Gewißheit bekam, daß Euch das Schwerste in diesem Kampfe gelingen werde, und Ihr die größten Blüthen des Siegeskranzes für Euch selbst pflücken würdet, da betete ich zerknirscht den Herrn an, denn nun war meine Hoffnung nicht mehr ein lächerlicher Trug, was sie ohne das Erscheinen der deutschen Wehrmänner aus den angegebenen Gründen geblieben sein würde, und nun ist Rosaura gerettet, wenn Gott gerecht ist und ein Schützer der Unschuld, und wenn Ihr, lieber Hauptmann, den der Himmel selbst zum Führer der Kameraden berief, geneigt seid, Euch als Werkzeug Gottes gebrauchen zu lassen, also eine für des Kaisers Feldhauptmann so unbedeutende Angelegenheit über der großen und wichtigen, die seine Stellung mit sich

bringt, nicht zu vergessen. Mein ganzes, noch bedeutendes Vermögen, mein lebenslänglicher, mit Freudenzähren befeuchteter Dank und meine Fürbitte jenseits ist dem Retter Rosaurens als Lohn bestimmt. Sagt, lieber Hauptmann, wollt Ihr Euch diesen Lohn verdienen?

Ob ich geneigt bin, das Rettungswerk nach der Möglichkeit zu betreiben, darüber kann erst keine Frage entstehen. Ist doch die Befreiung solcher armen Geraubten ein Hauptzweck dieses Krieges, und was ich sonst als Pflicht keineswegs verabsäumt hätte, thue ich nun mit Freuden, da es Euch, mein edler Herr, zum Troste gereicht. Aber schweigt mir nur ja von dem Lohne und setzt mich nicht durch solche Versprechungen unter den verdammten Kadi herab, der für Euer ganzes Vermögen dem Fräulein ebenfalls die Freiheit geben würde. Er soll die Geraubte umsonst verabfolgen lassen und Ihr sollt sie umsonst zurückerhalten, wenn sie noch lebt, und noch im Hause des Kadi wohnt, was wir zu Gott hoffen wollen. Mein Stahlschlüssel wird ihren Kerker sprengen und schützend über ihrem Haupte schweben, bis

sie in Sicherheit gebracht ist. Wie heißt denn aber das edle Fräulein? Die Kenntniß des Zunamens dürfte meinem Vorhaben förderlich sein.

Sie ist kein Edelfräulein, lautete die Entgegnung, sondern aus bürgerlichem Stamme gebürtig. Sie heißt Rosaura Wimpfen, und damit Ihr noch sicherer geht, so schaut hier meiner Schwägerin Bildniß, und nehmt es mit nach Tunis als Wegweiser. Vielleicht ist Euch die Neugier ein Sporn mehr, zu untersuchen, in wiefern die Copie, welche nicht der Pinsel eines Schmeichlers entworfen, dem Originale gleicht.

Bei diesen Worten zog der Edelherr das Medaillon aus der Kapsel, und als die Blicke Josefs auf das Jungfrauenbild fielen, welches auf dunkeln Grund daselbst gemalt war, da stand der kräftige Mensch wie durch Runenspruch gebannt und seine Augen, in denen ein eigenthümlicher Strahl aufleuchtete, hafteten ohne Verwenden fest auf dem Gemälde, denn es enthielt, von goldnem Lockenhaar, wie von einer Glorie umgeben, eines jener himmlischen Gesichter, wie sie der fromme Glaube des entzückten Be-

ters den Engeln beilegt und an deren Beschreibung sich jede Feder versündigt.

Diese Heilige rette ich mit meinem Herzblute, rief Josef nach langer, stummer Pause exaltirt, indem er das Medaillon nahm, küßte, und, als fühle er die Gefahr, welche ihm ein längeres Anschauen bringen könne, in der Kapsel hastig in seine Brusttasche schob.

Ein schwaches Lächeln des Edelherrn machte den Hauptmann über sein voreiliges Wort und sein verrätherisches Benehmen erröthen. Mit größerer Ruhe setzte er nun hinzu: Ihr seht mich mit Rosaura wieder oder nie! Lebt mit Gott wohl! —

Hastig enteilte er dem Gemache und bemerkte nicht, daß Rosaurens Schwager in die Knie sank und mi wunderlichem Muskelspiel des magern, bleichen Gesichts die Arme gen Himmel streckte. — —

XII.

Es zeig' in weiter Fern'
Dir einen hellern Stern;
Zeig' Dir ein beſſ'res Ziel,
Als ſolchen Lebens Spiel.
Hermann Waldow.

Eine halbe Stunde ſpäter war halb Augsburg vor der Fuggerei und auf den Wieſen vor dem Jakobsthore verſammelt, um das zu ſehen, was ſich bis dahin nur als halb verbürgtes Gerücht im Volke umhergetrieben hatte, nämlich die eigenthümliche Montirung und Armirung der Kreuz-Koppen, welche man bisher immer als bloße Tuchmachergeſellen, ohne alles kriegeriſche Aeußere, geſehen hatte. Das Spottlächeln und der Ingrimm war auf den Geſichtern der Feinde dieſes großartigen Unternehmens, welche jedoch nie unterlaſſen konnten, den Waffenübungen und Manövers von Joſefs Schaar beizuwohnen, be-

reis stereotyp geworden, und auch heute hatten sich diese Unverbesserlichen auf die alte Weise gerüstet, um, da sie keine andern Feindseligkeiten auszuüben vermochten, den Gehaßten wenigstens bei ihrem Ausmarsche die letzten Spottpfeile und die gräßlichsten Segenswünsche, die sie nur irgend in den verderbten Herzen auffinden konnten, nachzuschleudern. Als aber die Thore der Fuggerei endlich aufgingen, und die Kreuz-Koppen in tiefen Zügen gleich einem hellen Blutmeer, mit Blitzfeuer untermengt, hervorströmten, als man keinen der ehemals so unscheinlichen, ärmlich gekleideten Gesellen in den weiten Unterkleidern, dem Wappenrock, und der bis auf die Schultern herabreichenden Helmkappe, Alles von dem nürnberger Waffentuch gefertigt, wieder erkannte, da schwand die Spottlust, um einem tiefen Erstaunen Platz zu machen und in den Herzen der Bessern stiegen, von diesem Auftritt hingerissen, edlere Gefühle empor, nämlich die Liebe zum Vaterlande und der freudige Stolz, welcher aus dem Bewußtsein stammte, daß unter allen Reichsstädten Augsburg allein dem Kaiser eine so mächtige Hülfe zuführe; der große Augenblick verwandelte In-

differente in Enthusiasten, versumpfte stumpfe Krämerseelen in Patrioten, engherzige Philister in Kosmopoliten, und selbst die erbitterten Tuchmachermeister fühlten durch den tiefen Ernst dieser Scene allen Grimm und alle Spottlust schwinden; ein dunkler Schreck bemächtigte sich ihrer und die furchtbare Demüthigung, welche nie ausbleibt, sobald man eingesehen, daß man nutzlos eine große, heilige Sache feindselig verfolgt hat, und nun nicht mehr würdig ist, sich nach zu später Erkenntniß darüber zu freuen.

Die Gefühle also, mit welchen die Augsburger ihre Kreuzfahrer heute vor das Thor marschiren sahen, waren ganz andere, als sie in den vorhergehenden Tagen und Wochen für das Unternehmen gehabt hatten, obwohl die Tuchmachergesellen in den blendenden Monturen und mit den blitzenden Schwertern um nichts höher standen, und keine vollkommnere Kriegskunde und Kampfestüchtigkeit besaßen, als ehemals in den schäbigen Arbeitswämsern und mit den unkriegerischen Waffensurrogaten. Aber wie das von jeher so war: das Kleid macht den Mann. Dieses Sprüchwort ist so alt, wie der Gebrauch,

Kleider zu tragen. Der große Haufe muß durch die äußern Sinne zu einer großen Idee angeregt werden, durch Farbenprunk, durch Geräusch und Gelärm, durch das überraschende Hervortreten einer imposanten Masse. Hätte Josef, der kein anderes Abzeichen höhern Ranges besaß, als das große, über die Brust geheftete Andreaskreuz von gefranzter Silberborte — die Uebrigen trugen kleinere Kreuze von schwarzem Sarsche auf der linken Seite —, das größte Schwert, welches nur ein Riese wie er, mit beiden Händen zu gebrauchen vermochte, die kolossale Heldengestalt und das hellste Feuer im Auge, hätte er im Augenblick des Aufmarschirens am Thore, mit der Gewerksfahne in der Hand, die dem alten Prager zur Obhut anvertraut war, das Kreuz gegen Hayraddin gepredigt, es würden sich ihm sicher die Gesellen der meisten Zünfte in unbezähmbarer Begeisterung angeschlossen haben, wodurch denn Augsburgs gewerbliche Thätigkeit allerdings hätte zu Grunde gehen müssen; aber Kopp, der wohl wußte, daß sich auf dem Marsche zum Rhein sein Corps durch Tuchmacher noch bedeutend vermehren würde, war nicht geneigt, allerlei

buntes gemischtes Volk dem Kaiser zuzuführen, sondern nur auserlesene Männer seiner Zunft, die ganz allein die Ehre und Vortheile dieses Unternehmens ernten sollte und mußte.

Ueberhaupt zeigte der Hauptmann der Kreuz-Koppen bei dem Ausrücken aus der Fuggerei eine seltsame Aufregung, die nicht der Kampfeslust zuzuschreiben war und gegen seine gewöhnliche Ruhe sehr abstach. Er beschleunigte oft seinen Schritt, vor der ersten Colonne hergehend, als wolle er eher in Afrika oder wenigstens im kaiserlichen Lager sein, als die Andern, und preßte die Rechte gegen die Brust, als beenge ihm das Silberkreuz den Athem, und dann ging er wieder langsam und verfiel in eine tiefe Gedankenlosigkeit, obwohl die bevorstehende Scene wahrlich ergreifend genug war, um Jeden zu erschüttern.

Als die Kreuz-Koppen nämlich in einem gewaltigen Kreise aufgestellt waren, nahete sich der Pfarrer von St. Ulrich mit seinen Akkoluthen, um das Heer einzusegnen. Wer unter allen Geistlichen der Welt wäre auch würdiger zu dieser Verrichtung gewesen, als er, der mit seinem Wort diese Streiter Christi

eigentlich geworben und durch Josef die Hindernisse der Feindseligen überwunden hatte? Nur die bestimmteste Abmahnung des bischöflichen Administrators und die eindringlichsten Bitten der Gemeindevorsteher von St. Ulrich hatten den alten Mann abgehalten, die Schaar Josef's nach Afrika zu begleiten und — durch die Strapatzen dieses Zuges sich den gewissen Tod zu holen. Daher konnte er denn in dieser Sache weiter nichts thun, als die Kreuzfahrer mit seinem allerbesten Segen zu waffnen, und man kann erwägen, mit welchen Gefühlen er sich zu diesem heiligen Actus vorbereitete.

Zuerst ward, von den Spielleuten des Corps accompagnirt, ein erbauliches Lied abgesungen, dessen wehmüthig ernste Melodie den weiblichen Theil der Zuschauer zu Thränen rührte; manches Mädchen mochte wohl auch deshalb weinen, weil es den, im Kreise der Kreuz-Koppen sich befindenden, Herzensschatz verlor. Als das Lied beendet war, stieg der Pfarrer von St. Ulrich auf eine, bei der Hauptfahne in der Mitte des Kreises errichtete, Art von Tribune und hielt eine Rede, die nicht minder ergreifend war, als

jene Predigt am Sonntage Quasimodogeniti. Er zeigte darin, wie der Himmel über alles Erwarten das kriegerische Hirtenwort des Kleingläubigen gesegnet habe, wie es ihm nie möglich geschienen, am Buß- und Bettage eine so herrliche Saat zu ernten, die er am ersten Sonntage nach Ostern ausgestreut. Daran schloß sich das ganz hierher passende Gleichniß vom Säemann, dem der Feind vergebens durch Unkrautsamen die Ernte zu verderben gehofft und von dem verschiedenen Acker, besonders dem steinigen und dornumwucherten, welcher auch den besten Samen nicht gedeihen lasse.

Ich fand nur guten Acker für die heiligen Körner, schloß er, welche ich aus der Hand des erhabenen Kaisers zur Aussaat empfing; kein Fuß zertrat, kein Raubvogel verschlang, kein Dorngestrüpp erstickte sie und zwar deshalb, weil Du, mein geliebter Sohn Josef, mit starker Riesenhand das Feld bestelltest und mit den Ersten, welche sich Dir anschlossen, scharfen Auges bewachtest. Kommet her, Ihr Wunderläugner, Ihr Zweifler an Gottes Allmacht, und sehet hier ein schlagendes Beispiel, das Euern Unglauben jämmerlich zu Schanden macht; zählet, wenn Ihr das

Auge zu erheben vermöget, die Garben dieser Wunderernte, welche, — Ihr wißt das wohl besser, als ich Euch sagen kann — unter so großen Hindernissen, unter dem Hagelwetter des Neides, der Bosheit, der Schadenfreude und unter den starren Nachtfrösten des gänzlichen Mangels an Patriotismus, an Gemeinsinn, an Liebe zu dem glorreichen, weltlichen Oberhirten und an Mitgefühl für die leidende Menschheit zur Reife gedieh; betrachtet das Ereigniß dieser Stunde als eine ernste, furchtbare Warnung des Allvaters, dessen Macht der Wurm des Staubes nicht Widerstand leisten kann und lasset diesen für Euch so merkwürdigen Bußtag den ersten Tag Eurer wahren Buße und Besserung sein!

Könnte ich doch Alles mit einem Laute aussprechen, was ich in diesem Augenblick empfinde, um nicht durch zu viel Worte diese Feierstunde zu entweihen; könnte ich doch, meine geliebten Söhne, die Ihr in heiligem Muthe entschlossen seid, für die leidende Christenheit, für die gemißhandelte Würde der Menschheit Euer Leben zu wagen, Alles mittheilen, was für Euch in mir flammt, welche wunderbaren

Gefühle mir diesen Tag zu dem freudenreichsten meines ganzen Lebens machen! Daß ich das nicht kann, daß gerade die mächtigsten Regungen des Herzens sich in Worten nicht darstellen lassen, ist für mich ein Schmerz, der jener großen Freude fast gleich kommt, und ich betrachte dieses Unvermögen als eine gerechte Strafe des Himmels, denn auch ich zweifelte, daß meiner Saat eine solche Ernte folgen würde. Ich kann daher bloß zu dem guten Hirten über den Sternen für Euch beten, meine geliebten Söhne, daß er Euer Werk segne, wie bisher, daß er Euch als seine Streiter, die nicht um gemeinen Vortheil kämpfen, in steter, allmächtiger Hut behalte, daß er Euere Schwerter in der Feldschlacht gegen die Barbaren zu fressenden Feuerflammen mache, und der ganzen Welt beweise, wie er durch seine Streiter, seien es gleich nur Wenige, gegen jede Ueberzahl zu siegen vermag. Habe Dank, Allvater, daß Du mich trotz meines Kleinglaubens solcher Gnade und dieser Stunde gewürdigt hast! Ich kann darauf die Felsenzuversicht bauen, daß Deine Gnade auch ferner über diesen Streitern für Deiner Kirche Heil walten,

daß Dein Segen, an dem ja Alles gelegen ist, sie nimmer verlassen werde, daß Du Deine heiligen Schutzengel ihnen zur Begleitung geben wirst, um sie zu kühlen in der heißen Schlacht, zu trösten in Widerwärtigkeiten, zu ermuthigen in nicht alltäglichen Gefahren, daß Du wie bei den Kindern Israels Tags als eine schützende Wolken-, Nachts als eine schreckende Feuersäule vor ihnen herziehen, und das Werk, welches unter Deinem Beistande sich so schön, so herrlich und wunderbar entwickelte, zu einem würdigen und segensreichen Ende führen werdest. Mein Gott, laß mich, Deinen unwürdigen Knecht, nun noch den Tag erleben, an welchem diese Deine Streiter, nachdem sie die Feinde Deiner Heerde schwer und hart niedergeworfen, siegbekränzt in die Vaterstadt einziehen, und dann, o Herr, will ich gern sterben, um in des Christen ewiger Heimath Deine Gnade ohne Ende zu preisen und meinen geliebten Söhnen eine Wohnstätte zu bereiten in des Paradises ewigen Hütten. —

Hier schwieg der Pfarrer, wohl wissend, daß er zu wehmüthig gestimmt sei, um einer kriegerischen Feier-

lichkeit, die nicht mit Zähren überfluthet werden durfte, weitere Worte leihen zu können. Der weichherzige Greis mochte wohl Derer gedenken, welche beim Siegesheimzuge in dem rothen Kreise fehlen würden und da er solche düstere, entmuthigende Ideen nicht berühren durfte, so mußte er die Rede schließen, ehe ihm die Augen überflossen, die Stimme im Weinen brach und in seiner mächtigen Erschütterung ihm unwillkührlich ein Gebet für das Heil armer Seelen entschlüpft wäre.—

Josef Kopp mochte in seiner sonderbaren Gedankenlosigkeit von der ganzen Rede wenig gehört haben, denn erst bei dem Schlußwort horchte er auf und flüsterte, die Hand auf der Brust: in des Paradises ewige Hütten? Meinethalben, aber nicht eher, als bis ich meinen Engel befreit habe. Würde ich abgerufen, ehe ich ihn gesehen, die Seligkeit wäre mir eine Verdaramniß!

Unterdessen weihte der Pfarrer die Fahnen, welche alle an die Tribune gebracht wurden, und dann stieg er herab, um, im Kreise mit Weihrauch und Sprengwedel herumgehend, jedem Zuge der Kreuz-Koppen

den Segen zu ertheilen. Josef, der nun wieder durch äußere Erscheinungen von seinen wachen Träumen abgezogen wurde, commandirte ein engeres Kreisschließen, um dem alten Pfarrer seinen Weg zu verkürzen, und als der Geistliche ihn, den Befehlshaber, und dessen Rottenmeister und Zugführer zuerst gesegnet, schien Josef wieder der kalte, besonnene, scharfsichtige Feldhauptmann zu sein, der er vor dem Gespräch mit dem Edelherrn gewesen.

Nach einer Viertelstunde war der Segen ertheilt, worauf wieder ein Lied gesungen wurde, das die ganze Feierlichkeit beendete. Josef ließ nun, nachdem er den ehrwürdigen Priester umarmt und aus dem Kreise herausgeführt, sein Heer in Marschordnung setzen und wollte eben einen allgemeinen Abschiedsruf commandiren, als ein kleiner Mensch mit wunderbarer Behendigkeit sich durch einen noch offenen Zug drängte, auf die Tribune flog und mit weitschallender Stimme sich also vernehmen ließ:

Aufgepaßt, liebe Mitbürger, denn der Schwappel kommt und wird predigen, besser als der Pfaff in der schwarzen Contusche. Seht, meine Andächtigen,

der liebe Gott schuf am Tage der Schöpfung allerlei Gewächs und Unflath, als da ist Lauch und Melde, Wegerich und Hegerich, Disteln und Misteln, item Zwisteln und Knisteln, Petersilie und Wasserlilie, dazu eine Menge Blumen, worunter auch giftige, damit man die heilsamen desto besser estimire. Aus den Blumen wurden später Menschen, die aber derohalb immer Blumen blieben, was Jedem einleuchten wird, und entweder schadeten oder nützten. Als die allerschädlichsten Menschenblumen thaten sich die gelben Pestrosen von Tunis hervor, welche den christlichen Blumengarten so arg verwüsteten, daß der Herr endlich sprach: hol' mich der Teutschel, das Ding muß anders werden! Und so ließ er denn einige Tausend Heilsblumen wachsen, und das seid Ihr, meine lieben Gesellen, und der Herr sprach weiter: gehet hin, Ihr Blutrosen von Augsburg und spießt mit Euern scharfen Stahldornen die gelben Pestrosen von Tunis auf, damit durch ihren Lebenssaft der dürre Sand von Afrika genetzt werde und Frucht trage der Welt zum Heil! Weiter sprach der Herr: o Du mein lieber Schwappel, ziehe als Prophet vor

meinen Blutrosen von Augsburg her und sei so gut, als Laterne zu leuchten, daß die Blutrosen den rechten Weg einschlagen, immer der Nase nach, und nicht etwa in der Zerstreuung vom Schanzwerder links um machen, in die goldne Zwiebel, wo der Wein am Billigsten ist. Und nun, meine Andächtigen, schneuzt Euch aus, denn der zweite Theil geht an! — Zurück, Ihr Hundsfötter, laßt mich predigen, was der Geist mir eingiebt! Hülfe, Hülfe gegen die Narren!

Auf diese Weise begann der wunderliche Redner den angemeldeten zweiten Predigttheil, dessen Vollendung aber die Spitalwächter unmöglich machten, da sie den Prediger, welcher Niemand anders war, als der Schneider, der vor Wochen, bei Erblickung des rothen Waffentuches, verrückten Geistes geworden, beim Kragen packten und in seinen Gewahrsam, dem er entsprungen, zurückschleppten. Der unglückliche Schwappel, in welchem der beste Innungsnarr zu Grunde ging, hatte durch sein närrisches Gerede Alle, die ihn vernommen, in heitere Laune versetzt und die fast allzutrübe Stimmung verscheucht, die als Nachwirkung der religiösen Feierlichkeit über

der Menge gelagert. Man lachte nun allgemein, erfaßte die Scene von ihrer lustigen Seite und Josef, über den ebenfalls eine milde Heiterkeit gekommen war, bestieg als dritter Redner die Bühne.

Kinder und Narren reden die Wahrheit, rief er, nachdem wieder Ruhe geworden war, und ich schlage darum vor, den Titel «Kreuz-Koppen», aus welchen mein unbedeutender Name hervorguckt, mit dem Titel «Blutrosen von Augsburg» zu vertauschen, und wenn die Augsburger daran glauben, daß wir wirklich eine Anzahl gelber Pestrosen von Tunis an unsere Stahldornen spießen werden, so gedenket unserer in Liebe und nehmt uns herzlich auf, wenn wir wiederkehren nach vollendetem Kampf, um in den alten Werkstätten auf's Neue zu arbeiten!

Ein unermeßlicher Beifallsjubel folgte diesen Worten, der die tiefgefühlten Abschiedsrufe der Einzelnen verschlang, und nachdem die Fahnenträger das letzte Lebewohl gewinkt, rauschten die lebendigen Blutrosen unter fröhlicher Kiegsmusik in ihrer blendenden Tracht auf der Landstraße dahin. —

(Ende des ersten Bandes.)

P

2

Tarnowski

2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tarnowski, Friedrich Wilhelm Ladislaus,

Die Bluttropfen von Augsburg Ein deutscher Volksroman

Bd.: 1

Leipzig (1842)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 2380 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234354-1